Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 13 / Folge 49

Hamburg 13, Parkallee 86 / 8. Dezember 1962

3 J 5524 C

Warschau und Rom

EK. Wenn am 8. Dezember die Beratungen des katholischen Weltkonzils in Rom für längere Zeit unterbrochen werden, dann werden sehr wahrscheinlich auch die polnischen Bischöfe und Kleriker recht bald in ihre Heimat zurückkehren. Erst im September 1963 tritt ja nach der Entscheidung des Papstes die große Kirchenversammlung erneut zu Vollsitzungen zusammen. Nur jene polnischen Theologen, die bei Arbeitskommissionen des Konzils tätig sind, dürften vielleicht etwas länger noch in der „Ewigen Stadt" verweilen. Die auch nach Ansicht ausländischer und neutraler Beobachter sehr lebhafte hintergründige Tätigkeit polnischer Konzilsväter und ihrer Berater in den zwei ersten Tagungsmonaten des vatikanischen Konzils verdient in jeder Beziehung die größte Aufmerksamkeit nicht nur der verantwortlichen politischen Leitung der Bundesrepublik, sondern auch der deutschen Bischöfe und der Repräsentanten gerade der Diözesen, deren Gläubige nach 1945 in brutalster Weise vertrieben und einstweilen ihrer Heimat beraubt wurden. **Es haben sich hier in Rom infolge der polnischen Aktivität offenkundig Entwicklungen angebahnt, die sehr genau verfolgt werden wollen und die erneut klärende Worte des päpstlichen Stuhles dringend notwendig machen.** Sie sollen hier noch einmal genau beleuchtet werden.

Gomulkas Begleitmusik

Schon die rotpolnische Begleitmusik zur Reise einiger, durchaus nicht aller polnischer Bischöfe nach Rom war bezeichnend genug. Das atheistische, durch seine vielen kirchenfeindlichen Praktiken bekannte Warschauer Gomulka-Regime hatte die Bereitstellung von Pässen für den polnischen Episkopat viele Wochen hinausgezögert. Von den insgesamt 63 polnischen Bischöfen und Titelbischöfen erhielten neben dem Kardinal Wyszynski zunächst überhaupt nur 16 die Erlaubnis zur Reise und zur Teilnahme am Konzil. Gerade jene Bischöfe, deren besonders kraftvolles Auftreten gegen immer neue Unterdrückungsmaßnahmen Warschaus bekannt war, befanden sich nicht unter ihnen. Höchst bemerkenswert war die Tatsache, daß sowohl der kommunistische Staatsrundfunk wie auch die rote Presse Polens offenkundig auf direkte Weisung des Gomulka-Regimes bemüht waren, **den Bischöfen und dem Kardinalprimas eine Warschauer „Marschorder" mit auf die Reise zu geben.** Man schickte vor allem auch die Zeitungen vor, die unter strenger Aufsicht des Regimes von jeher eine sogenannte „Koexistenz" zwischen dem Kommunismus und der Kirche gepredigt hatten. Von den polnischen Konzilsvätern wurde geradezu gefordert, sie hätten sich mit aller Macht dafür einzusetzen, daß der Vatikan die Oder-Neiße-Linie als Grenze anerkenne und uralte deutsche Bistümer in unseren Ostprovinzen endgültig in polnische umwandle. Es versteht sich von selbst, daß der Papst, daß die römische Kurie gerade für die Gläubigen eines so hart unterdrückten und tyrannisierten katholischen Volkes beträchtliche Sympathien hegen und daß sie bereit sind, alles zu tun, um ihnen im Rahmen des Möglichen ihre Lage zu erleichtern. In diesem Sinne hat auch wohl Papst Johannes an jenem 8. Oktober, kurz vor der offiziellen Eröffnung der Kirchenversammlung, zu den polnischen Bischöfen gesprochen.

Wir wissen, daß sich entgegen uralten Regeln und Gepflogenheiten Männer aus der Umgebung des Kardinals Wyszynski veranlaßt fühlten, eine eigene Fassung dieser vertraulichen Äußerungen des Papstes zu verbreiten — und vor allem auch der kommunistischen Presse Polens wie Italiens zuzuleiten. Danach sollte das Oberhaupt der Kirche von den „befreiten Westgebieten Polens" gesprochen haben. Auf Vorstellungen des deutschen Botschafters beim Vatikan wurde von höchster kirchlicher Seite erklärt, daß sich an der grundsätzlichen Einstellung des päpstlichen Stuhles zur Frage der ostdeutschen Bistümer nichts geändert habe und nichts ändern werde. **Jede Neuordnung der Diözesen wie auch eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Grenze könne somit nur dann erfolgen, wenn zwischen den Völkern neue Grenzen frei vereinbart worden seien.** In Rom wurde auch bekanntgegeben, daß die polnische Version der Papstrede mißbräuchlich auf dem Papier des Konzils verbreitet worden sei. Leider hat der Vatikan bis heute darauf verzichtet, den vollen Wortlaut der Ausführungen von Papst Johannes selbst bekanntzugeben. Der tendenziöse Mißbrauch, der gerade von polnischer Seite sowohl in Warschau wie auch in Rom mit der vorliegenden Version getrieben wurde, zeigt deutlich, wie notwendig nach wie vor hier eine volle Klarstellung bleibt. Sie ist um so wichtiger, als die polnischen Bemühungen, den Papst einer veränderten Haltung zu verdächtigen, keineswegs aufgehört haben. **Mit der polnischen Version, der Papst habe im Sinne Warschaus von den „wiedervereinten Gebieten" gesprochen, hausierte nicht nur die gesamte polnische Presse, sondern auch die ihr gesinnungsverwandte in der übrigen Welt.** Es mutet doch reichlich merkwürdig an, wenn sich das Warschauer Parteiblatt „Trybuna Ludu" veranlaßt sieht, das Oberhaupt einer Kirche zu loben, die von den Kommunisten in Polen unter schärfstem Druck gehalten wird. Triumphierend möchte Radio Warschau die Teilnahme des Papstes an einer Messe zu Ehren des polnischen Heiligen Stanislaus Kostka als „neue beredte Sympathieäußerung gegenüber Polen" gewertet wissen. Ähnlich spricht man in der kommunistischen Presse von einem neuen Empfang der 25 polnischen Konzilsteilnehmer am Geburtstag des Papstes am 25. November.

Die Regie wird deutlich

Die Regie nicht nur der kommunistischen Führung in Warschau, sondern sicherlich auch Moskaus, wird besonders deutlich in einem Artikel des Zentralorgans der italienischen Kommunisten, „Unita", der, wie dieses Blatt Togliattis behauptet, auf Unterrichtungen aus der Umgebung der polnischen Bischöfe beruhen soll! Danach soll der Papst bei einem neuen Empfang Wyszynskis und seiner Mitbischöfe angeblich versichert haben, man könne schon jetzt von seiten der Kirche mancherlei tun, um die Lage der Diözesen im deutschen Osten „insbesondere von Danzig und Allenstein" zu „normalisieren". Auch von einer Möglichkeit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Vatikan und den Ländern jenseits des Eisernen Vorhanges habe der Papst „optimistisch" gesprochen. Die Leitung der Kirche wird sicherlich gut beraten sein, wenn sie diesem Spiel gezielter und eindeutig von sowjetischer und polnischer Seite in Szene gesetzter Stimmungsmache mit allem Nachdruck und mit aller Autorität entgegentritt.

Moskau hat ja schon vor einiger Zeit mehrfach Versuche unternommen, irgendwie eine ihm erwünschte Änderung der vatikanischen Haltung gegenüber den Staaten des Weltkommunismus zu versuchen. In jüngster Zeit wurde bekannt, daß Chruschtschew selbst daran denke, bei einem Gegenbesuch in Italien eventuell auch eine Audienz im Vatikan herbeizuführen. Der Kreml hat zum katholischen Weltkonzil in Rom zwei ausgesuchte Vertreter der von ihm völlig unabhängigen Moskauer Patriarchatskirchen nach Rom entsandt. Warschau wiederum schickte ein Mitglied des rotpolnischen „Staatsrates", einen Abgeordneten der sogenannten katholischen Sejmgruppe, nach Rom, und dieser Jerzy Zawiejski ist auch vom Papst zu einem kurzen Gespräch empfangen worden.

Es spricht bis heute alles dafür, daß der Vatikan getreu seinen Versicherungen von seiner alten Linie bezüglich der ostdeutschen Bistümer nicht abgehen wird. Es sei erwähnt, daß in diesen Tagen vom Papst der Geistliche Rat Gerhard Schaffran zum Beistand des Kapitularvikars für das deutsche Erzbistum Breslau mit Sitz in Görlitz ernannt wurde. Schaffran hat dabei den Rang eines Titularbischofs erhalten. Wir haben das feste Vertrauen, daß in diesem Sinne auch weiter gehandelt wird. **Die unter der Regie von Warschau entfachte polnische Stimmungsmache kann aber nicht weiter stillschweigend hingenommen werden. Hier sollte auch in Rom ganz unmißverständlich gesprochen werden.**



Das Steintor in Pr.-Holland

Pr.-Holland war die Stadt in Ostpreußen, die am längsten ihr mittelalterliches Gepräge erhalten hat. Ausdrücklich ist die Herkunft der ersten Siedler aus Holland in der Handfeste aus dem Jahre 1297 bezeugt. Das hier abgebildete Steintor — der Eingang zur Altstadt — wurde um 1340 erbaut. In seinem ersten Geschoß war eine oberländische Bauernstube eingerichtet, im zweiten Geschoß befand sich das oberländische Heimatmuseum. Links von dem Tore ein Gebäudeteil des Landratsamtes.

Bildarchiv der Patenstadt Itzehoe

Wilhelm Strüvy †

Nach Redaktionsschluß für diese Folge erreichte uns die Kunde, daß in Lübeck Generallandschaftsrat a. D. Wilhelm Strüvy-Gr. Peisten am 4. Dezember morgens um 6 Uhr im 77. Lebensjahre entschlafen ist. Im tätigen Schaffen, das ihm in der Heimat vergönnt war, und nach der Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft hat er der ostpreußischen Gemeinschaft unermüdlich gedient. Als langjähriger stellvertretender Sprecher unserer Landsmannschaft trug er erheblich zu ihrem Aufbau und zu ihrer Festigung bei. Sein Wirken als Aufsichtsführender Leiter der Heimatauskunftsstellen in Lübeck wurde vom Bundespräsidenten durch die Verleihung des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik anerkannt. Durch sein aufrechtes Wesen und seine noble Gesinnung erwarb er sich die Liebe und Achtung seiner Landsleute. Die Trauerfeier wird am Montag, dem 10. Dezember, in der St.-Jürgen-Kapelle, Lübeck, Ratzeburger Allee, stattfinden.

Eisenbahnmisere in Ostpreußen

„Ein Labyrinth der Verkehrsnöte" — Es fehlten 4800 Waggons

Warschau - hvp - Die Schwierigkeiten der rotpolnischen Eisenbahnverwaltung in den deutschen Ostprovinzen dauern an, seitdem es in Pommern, Schlesien und Ostpreußen Direktionen der polnischen Staatsbahn gibt. Die Klagen der Bevölkerung über Zugausfälle, Nichteinhaltung der Fahrpläne und beschädigte, verschmutzte Waggons nehmen jahraus, jahrein in gleichem Maße zu, in dem die Witterungsbedingungen schlechter werden. Sehr viel einschneidender für die Wirtschaft des Landes aber wirkt sich die Lage im Güterverkehr aus, der durch immer größeren Waggonmangel, durch ungewöhnlich lange Verladezeiten und durch das Fehlen qualifizierten Personals gekennzeichnet wird.

Dazu kommen seit Jahresbeginn verwaltungsmäßige Einschränkungen, die auf den Abbau der bisherigen Regionaldirektion in Allenstein und ihre Unterordnung unter die Eisenbahndirektionen Warschau und Danzig abzielen. Nachdem Presse und Rundfunk in Allenstein wiederholt auf die schweren Nachteile hingewiesen hatten, die im südlichen Ostpreußen durch eine völlige Liquidierung der selbständigen Eisenbahndirektion entstehen müßten, war der Plan — nicht zuletzt durch Einspruch der Parteiaktivisten — einstweilen zurückgestellt worden. Auf der anderen Seite aber wurden zahlreiche Versetzungen leitender Beamter ausgesprochen, Einsparungen vorgenommen und verwaltungstechnische Maßnahmen getroffen, welche der Auflösung der Allensteiner PKP-Direktion vorangingen. Die Folgen ließen nicht auf sich warten ...

*

Einige wenige Zahlen mögen die Situation des Gütertransports im südlichen Ostpreußen erhellen: Allein im Monat Oktober konnten 91 000 Tonnen Güter verschiedenster Art innerhalb der sogenannten „Wojewodschaft" Allenstein nicht befördert werden — es fehlten 4800 Waggons; auf der anderen Seite wurden in diesem Monat 280 von verschiedenen Betrieben, und zwar hauptsächlich Zuckerfabriken, angeforderte Waggons nicht genutzt und in diesem Zusammenhang 85 000 Zloty Strafe gezahlt. Zum 1. November lagen der Direktion in Allenstein Anforderungen auf insgesamt 606 Güterwaggons vor. Praktisch benötigt und beladen aber wurden zu diesem Termin — wie sich später herausstellte — nur 187 Waggons. Die Lade- und Entladezeiten wurden allein im Oktober bei 637 Waggons weit überschritten. Zum Beispiel die Rastenburger Zuckerfabrik blockierte an einem einzigen Tage — infolge unsachgemäßer und schleppender Verladung — 210 Waggons!

Das polnische KP-Organ „Glos Olsztynski" verzeichnete gleichzeitig ein „unablässiges Abströmen von Fachkräften" der Eisenbahn nach anderen Gebieten. Die Einstellung von Hilfskräften oder die Überbeanspruchung des verbleibenden Personals aber führe zwangsläufig zu Komplikationen, deren Auswirkungen „einfach unvermeidlich" seien.

Selbst bei Neueinstellung Tausender von Waggons könnte — so bemerkt das rotpolnische Blatt — nichts oder nur wenig erreicht werden, wenn die Verteilung dieses Transportraumes nicht funktioniere, wenn fehlerhafte Entschei-

dungen getroffen werden und von einem Zusammenspiel zwischen Kunden und Eisenbahnverwaltung nicht die Rede sein könne. Die Verluste, die der polnischen Wirtschaft jahraus, jahrein um diese Zeit zugefügt würden, gingen in die Millionen, ohne daß man bisher ein Mittel ausfindig gemacht habe, das zu einem Wandel führe.

Mißbrauch der Demokratie!

In Deutschland werde jetzt die Pressefreiheit zum Schaden der Demokratie verabsolutiert, meint die Züricher „Weltwoche":

„Demokratie ist ein Gleichgewicht von Kräften und Macht. Wer der Opposition alle Macht und der Regierung keine geben will, zerstört das Gleichgewicht genauso wie der andere, der die Opposition knebelt und unkontrollierter Willkür der Autorität Vorschub leistet. Wenn in Bonn keiner mehr Verantwortung zu übernehmen wagt, weil er riskiert, wegen eines möglichen Fehlers abgeschossen zu werden, dann wird der demokratische Staat selbst und nicht nur die augenblickliche Regierung gelähmt. Man kann nicht der Kritik alle Rechte geben und dem Staat keine, man kann nicht die Pressefreiheit verabsolutieren und das Verlangen nach Presseverantwortung als ‚undemokratisch' abtun, man kann nicht der Polizei die Hände binden und denjenigen als Helden der Demokratie feiern, der sie anspuckt. Man darf das in keiner Demokratie der Welt. Man darf es am allerwenigsten in einem Staat, an dessen innerer Zerstörung ohnehin Zehntausende von aus Ost-Berlin gesteuerter Agenten arbeiten, der außenpolitisch mühsam und unter der Hypothek latenten internationalen Mißtrauens seine vitalen Interessen verfechten muß und in dem das Bekenntnis des Durchschnittsbürgers zur neuen, schwierigen demokratischen Staatsform noch ein verletzliches junges Pflänzchen ist."

Größte Erntekatastrophe in Kasachstan

M. Moskau. Das landwirtschaftliche Experimentiergebiet Chruschtschews, das Neulandgebiet in Kasachstan, hat in diesem Jahre die größte Ernte-Katastrophe wahrscheinlich aller Zeiten zu verzeichnen.

Insgesamt wollte das Gebiet Neuland 16 Millionen t Getreide ernten und davon 70 Prozent an den Staat abliefern. Die tatsächliche Ablieferung von nur 5,2 Millionen t entspräche somit einer Ernte von rund 7,5 Millionen t.

Diese rund 7,5 Millionen t Getreide sind auf einer Fläche von 19 Millionen ha produziert worden; auf jedem Hektar daher die wirklich katastrophal niedrige Menge von 392 kg. In der gesamten Sowjetunion wurden in diesem Jahre bei Getreide Durchschnittserträge von 1102 kg erzielt, (In der Bundesrepublik betrug der Hektardurchschnitt 3200 kg.)

Massenschlachtungen in Ostpolen

M. Warschau. Aus ostpolnischen Provinzen liegen Berichte vor, wonach dortige Bauern mit Viehschlachtungen in großem Maßstab begonnen haben, weil sie nicht mehr an die von Warschau versprochenen Futtermittelbelieferung für den anbrechenden Winter glauben.

In diesem Mißtrauen seien die Bauern auch durch die Rede bestärkt worden, die der polnische Parteichef auf einem Gewerkschaftskongreß in Warschau gehalten und in der er ein düsteres Bild der Versorgungslage gezeichnet habe.

In Warschau befürchtet man, falls das ostpolnische Beispiel Schule machen sollte, ernste Auswirkungen auf die Fleischexporte im kommenden Jahre, die, wie Gomulka bereits ankündigte, sowieso reduziert werden müssen.

Die Sowjetunion hat inzwischen zugesagt, ihre Lieferungen von Brotgetreide an Polen bis zum Juni kommenden Jahres von 500 000 auf 750 000 Tonnen heraufzusetzen. Mit Australien verhandelt Polen zur Zeit über die Lieferung von 400 000 t Getreide auf Kreditbasis. Angelaufen sind ebenfalls Verhandlungen über die Lieferung amerikanischer Überschüsse, die Polen in einer Höhe von einer Millionen Tonnen abnehmen möchte. Der Ausgang dieser Verhandlungen ist vorerst noch offen.

Ein wichtiger Dienst

kp. Eine hochbedeutsame Mission für Deutschland hat — sicher nach dem Urteil aller — Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke auf seiner Asienreise sowohl in Pakistan und Thailand wie vor allem auch in Indien taktvoll und würdig erfüllt. Wo immer er mit seiner Gattin erschien, wurde ihm eine Sympathie entgegengebracht, die weit über das übliche hinausgeht. Der Präsident hat jede Gelegenheit, vor allem auch die einer großen Rede vor beiden indischen Parlamenten eines Volkes von 450 Millionen, genützt, um nicht nur Verständnis für die Nöte und Sorgen der Gastländer zu zeigen, sondern auch mit allem Nachdruck um ein gleiches Verständnis, um freundschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland zu werben. Immer wieder erinnerte er daran, daß ein echter Weltfriede, ein wirklicher Ausgleich, nicht ohne eine echte Wiedervereinigung des deutschen Volkes möglich und denkbar ist. Bei vielen Gesprächen mit asiatischen Staatsmännern, auch mit Nehru, wird er diesen Gedanken nachdrücklich unterstrichen haben. Daß er sich gerade in sehr ernsten Tagen voll an die Seite des indischen Volkes stellte, wird man dort nicht vergessen. Wir gehören nicht zu denen, die an einen plötzlichen Gesinnungswandel Nehrus glauben, der immer noch an gewissen neutralistischen Vorstellungen festhält. Die Unterredung mit unserem Bundespräsidenten wird einem Mann, der in vergangenen Jahren so viele bedenkliche Erklärungen zur deutschen Frage abgab, auf jeden Fall zu denken geben.

De Gaulle und die Verbündeten

kp. *Man ist sich sowohl in Bonn wie vor allem auch in Washington und London darüber klar, daß der eindrucksvolle Erfolg des französischen Staatspräsidenten de Gaulle sowohl bei der Volksabstimmung wie später auch in den zwei Wahlgängen beträchtliche neue politische Perspektiven nicht nur innenpolitisch, sondern auch weltpolitisch eröffnet. Es kann sogar kein Zweifel daran bestehen, daß sich de Gaulle persönlich als der eigentliche Sieger bei den drei Befragungen des französischen Volkes fühlen kann. Für die Durchführung seiner Reformpläne steht ihm in der neuen Nationalversammlung eine einwandfreie Mehrheit von etwa 270 bis 275 Abgeordneten zur Verfügung. Es ist möglich, daß sie sich sogar durch den Anschluß einiger Abgeordneter aus anderen Fraktionen noch verstärken wird. Die gaullistische Kernpartei stellt mit über 230 Kammermitgliedern die größte Fraktion, die es seit langem im französischen Parlament gegeben hat. Die Mittelparteien, die in den Tagen der vierten Republik noch einen außerordentlich großen Einfluß hatten, erlitten eine schwere Niederlage. Der Pariser „Figaro" spricht geradezu von einer „Zerschmetterung". Auf der Linken stehen der Regierungsmehrheit de Gaulles etwa 110 Sozialisten und Kommunisten gegenüber. Die linksbürgerliche radikalsoziale Partei stellt nur noch etwa 30 Abgeordnete. Manche maßgebenden Abgeordneten der Sozialisten, so unter anderem Goiy Mollet, sind faktisch nur wiedergewählt worden, weil die Kommunisten für sie stimmten. Auf der anderen Seite gibt es eine Reihe sozialistischer Politiker, die dem Werben der Kommunisten um engere Zusammenarbeit sehr kritisch gegenüberstehen.*

Es ist nicht zu leugnen, daß es der Regierung de Gaulles in den letzten Jahren gelungen ist, manche schwere wirtschaftliche und finanzielle Krisenerscheinungen in Frankreich erfolgreich zu bekämpfen und vor allem die französische Währung zu festigen. Vieles spricht dafür, daß die neue Regierung, die wieder unter der Leitung des bisherigen Ministerpräsidenten Pompidou steht, nun vor allem auch sehr dringliche soziale Reformen anpacken wird. Die Tatsache, daß der Wählerstamm der Kommunisten und Sozialisten keineswegs zurückging, wird für die Regierung eine deutliche Mahnung sein, sich gerade der sozialen Gesetzgebung für Arbeiterschaft und Angestelltenschaft, für das französische Beamtentum zu widmen.

*

Die westlichen Verbündeten Frankreichs haben damit zu rechnen, daß sich Präsident de Gaulle gerade nach seinen Wahlerfolgen sehr viel aktiver auch in die Weltpolitik einschalten möchte. Bereits im Dezember wird der britische Regierungschef MacMillan vor seiner angekündigten Reise zu Präsident Kennedy den Staatschef Frankreichs aufsuchen. MacMillans eigene politische Position ist durch den Ausgang der letzten britischen Nachwahlen nicht gestärkt worden. Man rechnet allgemein damit, daß bei einer britischen Wahl heute die Labourpartei siegen und die neue Regierung stellen würde. Amerikanische Zweifel daran, daß de Gaulle sich behaupten würde, sind dahingeschwunden. Es ist sehr wohl möglich, daß vor einem eventuellen Gespräch zwischen dem amerikanischen Präsidenten und dem sowjetischen Regierungs- und Parteichef und vor anderen Fühlungnahmen ein Besuch de Gaulles in Washington stattfinden wird. Der selbstbewußte und durch drei Abstimmungen neu bestätigte 72jährige Präsident von Frankreich wird sich, nachdem er die algerische Fessel abgeworfen hat, sicherlich nicht mit einer zweitrangigen Rolle begnügen.

Politische Zersetzung auf Schleichwegen

Französischer Gewerkschaftsbund CGT unterstützt Pankows Propagandisten

Es gehört zur Taktik der kommunistischen Zonenmachthaber, zur Erreichung ihres strategischen Zieles, nämlich des Umsturzes der freiheitlich-demokratischen Gesellschaftsordnung in der deutschen Bundesrepublik und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats, breite Volksschichten in Westdeutschland für begrenzte politische Ziele zu gewinnen. Durch das Einschleusen von kommunistischem Propagandamaterial in die deutsche Bundesrepublik versuchen Ulbrichts Propagandisten die westdeutsche Bevölkerung kommunistisch zu beeinflussen und sie für ihre anstrebenden Ziele zu gewinnen. Durch die verstärkten kommunistischen Sperrmaßnahmen in Berlin und an der Zonengrenze ist jedoch in letzter Zeit die Einschleusung von kommunistischem Propagandamaterial erheblich erschwert worden. Das früher sehr einfache Schleusungsverfahren ist für die Kommunisten wesentlich komplizierter geworden, weshalb sie jetzt häufig den Umweg über andere Länder wählen.

In den verstärkten Bemühungen, die westdeutsche Bevölkerung kommunistisch zu beeinflussen und sie durch gezielte Störaktionen und Drohungen zu verwirren, wird das Ulbricht-Regime neuerdings von den Kommunisten in Frankreich, Indien und der Tschechoslowakei aktiv unterstützt. Die bisher aus Ost-Berlin kommenden Propagandaschriften „Antwort auf brennende Fragen" und „Die geschichtliche Aufgabe der DDR und die Zukunft Deutschlands", erhielten in letzter Zeit viele Bürger der Bundesrepublik direkt aus Paris zugestellt. Als Absender zeichnete die: „Publicité France-Allemande", Paris, Rue de Richelieu 10.

*

Nicht minder bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Zentralschrift der internationalen kommunistischen Frontorganisationen, „Probleme des Friedens und des Sozialismus", nicht mehr vom Herstellungsort Prag über die Sowjetzone in die deutsche Bundesrepublik geschleust wird. Diese Schmähschrift, die der kommunistischen Infiltrationsarbeit in Westdeutschland nachdrücklich Vorschub leistet, wird neuerdings über Zürich in das Gebiet der deutschen Bundesrepublik gesandt.

Den Deutschen im westlichen Ausland, sowie den indischen Studenten in der deutschen Bundesrepublik, wird in letzter Zeit verstärkt die indische Wochenzeitung „Blitz" und das indische Nachrichtenmagazin „Link" zugestellt. Beide Publikationsorgane kommen direkt aus Bombay und greifen ausschließlich die Deutschlandpolitik der Bundesrepublik und die Bundeswehr an. Der Verleger dieser eindeutig kommunistisch gelenkten Presseorgane, R. K. Karanjia, erhält von Pankow über die sowjetzonale Handelsmission vertragsgemäß laufend Propagandamaterial gegen die deutsche Bundesrepublik. „Blitz" brachte erst vor kurzer Zeit einen scharfen Angriff gegen „den Adenauer-Staat", der sich auf kommunistisches Zersetzungsmaterial aus Pankow stützte. Darin wurde die bekannte Parole ausführlich abgehandelt, wonach in Bonn ausschließlich ehemalige Nazis in allen entscheidenden Funktionen säßen.

Besonders bemerkenswert ist eine geheime Zusammenkunft zwischen dem Generalsekretär des kommunistisch gelenkten französischen Gewerkschaftsbundes CGT, Benoit Frachon, und dem Vorsitzenden des sowjetzonalen FDGB, Herbert Warnke, die im Juli 1962 in Ost-Berlin stattfand. In vertraulichen Gesprächen wurde vereinbart, daß der französische Gewerkschaftsbund CGT künftig Ulbrichts Propagandisten mit geeigneten Mitteln verstärkt unterstützen wird. Benoit Frachon hat sich während dieser Unterredung, an der auch der sowjetische Gewerkschaftsfunktionär Pjotr Iwanow teilnahm, bereit erklärt, in Zusammenarbeit mit dem FDGB in verstärktem Maße Aktionen gegen die westdeutsche Bundeswehr zu starten.

Georg Bensch

Gomulka gesteht akute Krisenlage

M. Warschau. Während einer Rede vor dem gesamtrotpolnischen Gewerkschaftskongreß in Warschau hat Parteichef Gomulka offiziell mitgeteilt, daß in der polnischen Volkswirtschaft bereits derart ungünstige Entwicklungen eingetreten seien, daß man sich genötigt gesehen habe, für das kommende Jahr 1963 die ursprünglichen Planansätze erheblich herabzusetzen.

Die Schwierigkeiten hätten sich vor allem als Folge von Rückschlägen in der landwirtschaftlichen Produktion, als Folge einer ungünstigen Entwicklung im Export, einer fehlerhaften Struktur des Außenhandels mit westlichen Ländern, als Ergebnis der übermäßig hohen materiellen und personellen Produktionskosten und schließlich als Folge überhöhter Investitionskosten und der Verzögerungen bei der Realisierung von Investitionen ergeben.

Gomulka leugnete nicht, daß die Hauptursache für die zahlreichen aufgetretenen Schwierigkeiten in der Schwäche der polnischen Wirtschaftspolitik selbst liegen. Alles in allem werde es daher notwendig sein, das Wachstumstempo der Industrieproduktion im Jahre 1963 zu senken. Die Zuwachsrate der industriellen Bruttoproduktion werde statt der ursprünglich geplanten 9 Prozent nur 5 Prozent betragen. Trotz allem werde jedoch eine weitere und bedeutende Steigerung der Zahl der Arbeitskräfte in der Industrie nicht zu vermeiden sein.

Die Tatsache, daß Polen fast 40 Prozent der Außenhandelsumsätze mit westlichen Ländern tätige, bezeichnete Gomulka als „gefährlich", da sich Polen damit in eine zu große Abhängigkeit von den Ländern des Westens begeben habe. Bei einem derartigen Verhältnis könne der Westen nämlich mit Hilfe von Diskriminierungen alle Entwicklungspläne für die polnische Wirtschaft nicht nur erschweren, sondern sogar untergraben.

Gomulka war nicht in der Lage, einen Ausweg aus dieser Krisensituation der polnischen Wirtschaft zu weisen. Er sprach zwar von „vorübergehenden" Erscheinungen, gestand jedoch zu gleicher Zeit zu, daß man entgegen allen Planungen selbst die verringerte Zuwachsrate der Bruttoproduktion in Höhe von 5 Prozent nur mit Hilfe einer bedeutenden Erhöhung der Zahl der Arbeiter werde realisieren können. Und dies wiederum bedeutet eine außerplanmäßige und gefährliche Erweiterung des Lohnfonds, eine Erhöhung der Kaufkapazität, eine Verstärkung des Käuferdrucks auf die immer schmaler werdende Warendecke mit entsprechenden Preissteigerungen und zusammen mit den Schwierigkeiten im Export eine unvermeidliche weitere Verschlechterung der Gesamtsituation verbunden mit einem neuerlichen Absinken der Reallöhne.

Schöpfwerke am Kanal

Trammen (Tramischen) (o). Das alte Schöpfwerk steht in dieser Gemeinde des Kreises Elchniederung nicht mehr. Dafür wurden von sowjetischen Technikern am Kanal zwei neue erbaut. Ferner sollen hier neue Haffdeiche gezogen worden sein.

Von Woche zu Woche

Die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe hat bei den weiteren Ermittlungen gegen den „Spiegel" den Oberst im Bundesverteidigungsministerium, Alfred Martin, und den tunesischen Wahlkonsul für Nordrhein-Westfalen, Paul Conrad, verhaftet.

Für die Weihnachtssammlung der „Friedlandhilfe" können Spenden auf das Postscheckkonto Köln 11 65 oder auf das Konto 70 480 bei der Kreissparkasse Göttingen überwiesen werden.

Zweihundert Deutsche aus Ostpreußen, den anderen ostdeutschen Provinzen und aus der Sowjetunion trafen im Grenzdurchgangslager Friedland ein.

Die Bundeshilfen für den Berliner Haushalt werden im Haushaltsjahr 1963 1,77 Milliarden Mark betragen.

Die Verhandlungen zur Regierungsbildung

dauerten bei Redaktionsschluß dieser Folge noch an. Bundeskanzler Dr. Adenauer führte bis zu diesem Zeitpunkt mehrere Gespräche mit Politikern der CDU und FDP. Der bisherige Bundesverteidigungsminister Strauß hatte Ende der vorigen Woche mitgeteilt, daß er in der kommenden Regierung kein Amt bekleiden werde. Es haben offensichtlich auch Gespräche zwischen Vertretern der CDU und der SPD stattgefunden.

Die evangelische Aktion „Brot für die Welt" hat bisher 58,7 Millionen Mark an Spenden eingebracht. Davon kamen 11,6 Millionen von Gemeindegliedern aus der Sowjetzone.

Papst Johannes XXIII. ist an einem Magenleiden erkrankt, das zu einer „ziemlich schweren Anämie" geführt haben soll, teilte der „Osservatore Romano" mit.

Eine Aussprache über internationale Probleme werden Präsident Kennedy und der britische Premierminister Macmillan am 19. und 20. Dezember auf den Bahama-Inseln führen.

Ob in Warschau auch über die Einrichtung von Handelsmissionen der Bundesrepublik in Polen gesprochen wird, ist nicht bekannt, erklärte ein Sprecher des Auswärtigen Amtes in Bonn zu den gegenwärtigen Besprechungen über die Verlängerung des Handelsabkommen zwischen Rotpolen und der Bundesrepublik.

DAS POLITISCHE BUCH

Johannes Harder: Kleine Geschichte der orthodoxen Kirche. Chr. Kaiser Verlag, München, 245 Seiten.

So begrüßenswert und notwendig eine Einführung in Werden, Wachsen und Denken der großen Ostkirchen gerade heute ist, so müssen wir doch zu dieser Darstellung des kirchengeschichtlich sicher sehr beschlagenen Autors sehr schwerwiegende Bedenken mindestens für einen Teil anmelden. In diesen Tagen einer wachsenden ökumenischen Bewegung, der Gespräche christlicher Bekenntnisse untereinander und des römischen Konzils ist in weiten Kreisen die Hoffnung mindestens auf eine Annäherung und eine fruchtbare Zusammenarbeit der konfessionell getrennten Brüder sehr gewachsen. Über das Leben in den Ostkirchen, die ja den ältesten und an Glaubenstraditionen besonders reichen Zweig der christlichen Bekenntnisse darstellen, weiß man bei uns viel zu wenig. Wie kam es — lange vor der Reformation im Westen — zur Spaltung der „einen christlichen Kirche"? Wie entstanden, wie wuchsen die vielen Glaubensgemeinschaften des Ostens? Was trennt sie von uns? Hunderte derartiger Fragen wollen beantwortet werden. Das rein Geschichtliche weiß Johannes Harder für die älteren Zeiten knapp, gut verständlich zu behandeln. Auch die Frühgeschichte der im Osten lange so bedeutsamen russischen rechtgläubigen Kirche ist durchweg interessant behandelt worden. Auch wir sind überzeugt, daß die vor allem von den Zaren veranlaßte Bindung der Kirche an einen autoritären Staat alles andere als segensreich gewesen ist.

Wer nun für das Kapital, das die furchtbaren Schicksale der Orthodoxie in Rußland und den Satellitenstaaten nach 1917 und 1945 behandeln müßte, eine klare Beleuchtung der wahren Geschehnisse erwartet, der wird bitter enttäuscht. Vom Märtyrertod Zehntausender von Geistlicher, von der von Anfang an gnadenlosen Verfolgung des Glaubens und der Kirchen durch ein kämpferisch atheistisches Regime wird wenig gesprochen. Harder spricht von „Beschlagnahme", wo es nach dem Zeugnis so vieler ausnahmslos um eine brutale Ausplünderung, Schändung der Gotteshäuser ging. Wie es in Wirklichkeit um die „abwartende Haltung" des Leninregimes aussah, das wissen wir. Für die Verfolgung auch in diesen Tagen lassen sich sogar aus der Sowjetpresse immer neue Beweise erbringen. Wer kann im Ernst leugnen, daß die Abhängigkeit des Moskauer Patriarchats vom Kreml sehr stark ist? Wir sind sehr gespannt, was die Zeugen einer der größten Christenverfolgungen Johannes Harder zu sagen haben. -r.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Frauenfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit, Jugendfragen, Sport und Bilder: Jochen Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt (sämtlich in Hamburg).

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88.

Auflage um 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig.



„Wer Angst hat, soll ziehen ..."

Berliner Wanderung — Propaganda und Wirklichkeit

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Seit Kuba ist eine magere Zeit für die SED-Propagandisten angebrochen. Die „Spiegel"-Affäre ist ihre Rettung, doch auch dies Thema, weil allzusehr strapaziert, ist bereits tot. Und was gibt's Schlimmes über West-Berlin zu berichten?

Da muß man halt etwas erfinden. Und da die Wirklichkeit nichts bietet, nicht einmal etwas, das geeignet wäre, verdreht und entstellt zu werden, muß man etwas erfinden, das einigermaßen wahr aussieht. Zum Beispiel: „Flucht aus West-Berlin ..."

Der Trick

Man macht es mit einem Trick. Mit Kamera und Tonband begibt man sich zum Kontrollpunkt Babelsberg. Die Vopo erhält die Anweisung, die Kontrolle der aus West-Berlin ausfahrenden Möbelwagen so vorzunehmen, daß ein kleiner Stau dieser Fahrzeuge entsteht. So gelingt es mühelos, eine Reihe von Möbelwagen ins Objekt zu bekommen. Gleichzeitig wird die an sich schon skandalöse Befragung der nach Westdeutschland Umziehenden zu einem regelrechten Verhör ausgedehnt. Tonband und Film kann man bekanntlich schneiden. Ein ‚Ja' des Befragten, an irgendeiner Stelle geäußert, kann man so versetzen, daß es als Antwort auf die Frage des Vernehmers erscheint: „Verlassen Sie West-Berlin, weil Sie die Frontstadtpolitik des Senats ablehnen ...?" Oder: „Verlassen Sie West-Berlin, weil Ihnen dort keine Existenzmöglichkeit geboten wird?"

Oder anders: Die Befragung ergibt, daß ein Mitglied der Firma Siemens oder AEG an ein westdeutsches Haus desselben Unternehmens geht. SED-Lesart: „Die Konzerne bereiten ihre Flucht vor. Sie schicken ihre qualifiziertesten Kräfte voraus ..."

Wer verläßt Berlin?

Die Methode ist einfach. Sie ist zugleich aber auch blöde und jämmerlich. Und doch bleibt beim ahnungslosen Bundesbürger vielleicht etwas hängen: „Absetzbewegung aus West-Berlin .."

Wir haben den Sachverhalt kritisch untersucht und uns dabei nicht auf die amtliche West-Berliner Statistik verlassen, die keine erschöpfende Auskunft geben kann, weil so mancher, der mit Sack und Pack ausreist, vorsorglich Wohnung und Bürgerrecht in West-Berlin nicht aufgibt. Wir haben Umfrage unter Berlinern und bei Speditionsfirmen gehalten. Das Resultat: Von einer Absetzbewegung kann keine Rede sein. Dreimal hat es etwas Ähnliches gegeben, aber es ebbte schon nach ein paar Wochen wieder ab. Einmal nach dem Chruschtschew-Ultimatum Ende 1958. Dann als Chruschtschew in Paris tobte. Und dann noch einmal, und zwar relativ schwach nach dem 13. August 1961.

Im übrigen wird aus West-Berlin nicht zahlreicher weggezogen, als das bei einer 2¼-Millionenstadt normal ist. Pensionäre, die zu ihren Kindern ziehen oder ihre Pension in einer hübschen kleinen Stadt mit landschaftlich reizvollem Hinterland verzehren wollen. Viele andere familiäre oder berufliche Gründe, die nicht das Geringste mit der politischen Lage Berlins zu tun haben. Natürlich gibt es auch das: In Westdeutschland verdiene ich mehr. Dabei wird oft erst später festgestellt, daß man in Westdeutschland entsprechend teurer lebt. So ist im Laufe der letzten Jahre so mancher reumütig wieder zurückgekehrt — so mancher Arzt vor allem oder Handwerksmeister.

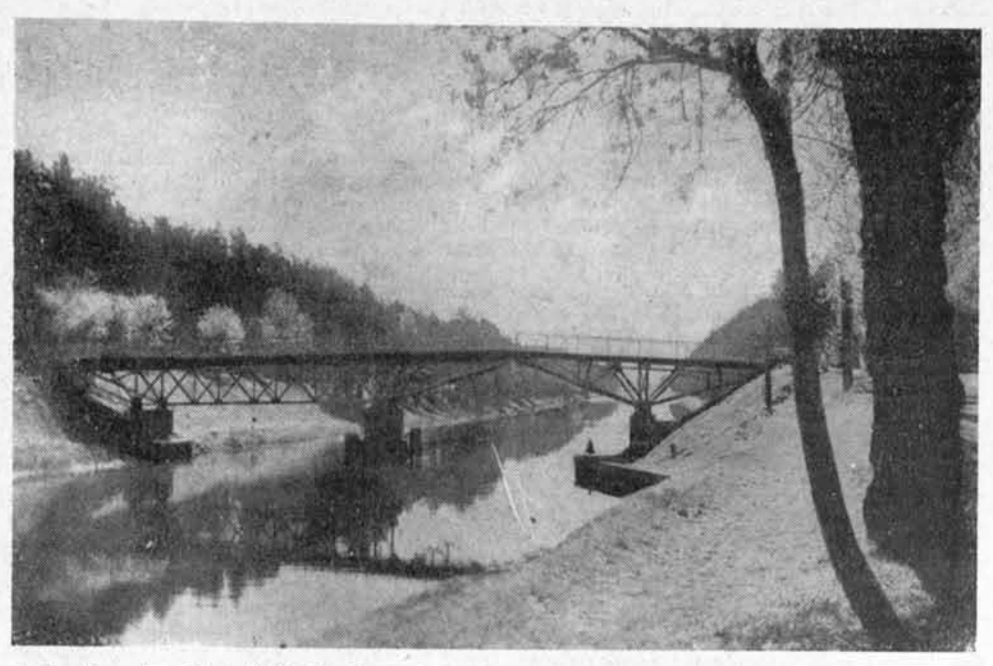
Es ist nicht zu leugnen, daß auch Leute aus Angst Berlin verlassen. Meist sind es solche, die rasch viel Geld verdient haben, deren politischer Scharfblick jedoch im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Geschäftstüchtigkeit steht. Sie sehen nicht, daß jeder Deutsche heute an der Mauer lebt und daß mit Berlin auch die Bundesrepublik steht und fällt.

Die andere Seite

Berlin läßt solche Leute — es sind übrigens die, die am lautesten betonen, sie hätten keine Angst — gerne ziehen, ohne ihnen eine Träne nachzuweinen. Sie passen menschlich nicht hierher. Aber auch die Wirtschaft kann sie verschmerzen; das ist schwarz auf weiß in unbestechlichen Bilanzen nachzuweisen.

Wenn der Wegzug aus Berlin sich in normalen Grenzen bewegt, so sieht es beim Zuzug nach Berlin doch anders aus. Darüber kann auch die Zahl von 10 000 jungen Fachkräften nicht hinwegtäuschen. Früher hatte Berlin in seinem Hinterland ein ständig fließendes Kräftereservoir, wobei die Schwerpunkte der Reserven nicht nur in der Mark Brandenburg und in Sachsen-Anhalt lagen, sondern ebenso in Pommern, Ostpreußen und Schlesien. Heute sieht es so aus, als bedürfe es einer entscheidenden Wende in Europa, um Berlin seine magnetische Anziehungskraft wiederzugeben. Besser noch wäre, nicht auf eine solche als auf ein Geschenk des Himmels zu warten, sondern sie selbst mit herbeizuführen helfen. Das würde ein politisches Erwachen in den Köpfen der Bundesbürger voraussetzen.

Berlin hofft auf dies Erwachen. Und vielleicht ist es, nach Kuba, keine völlige Utopie mehr.



Blick über den König-Wilhelms-Kanal bei Starrischken, südlich von Memel

Aufn.: Lisbeth Loops

„Potemkinsche Felder"

Warschau (hvp). Die rotpolnische Presse, die in den beleidigendsten Ausdrücken gegen den kanadischen Publizisten Wassermann polemisiert hat, weil dieser die dürftige Feldbestellung in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten unter der Bezeichnung „Potemkinsche Felder" wahrheitsgetreu dargestellt hatte, gibt nun selbst zu, daß der ausländische Berichterstatter völlig zutreffende Beobachtungen wiedergegeben hat. Die in Köslin erscheinende rotpolnische Tageszeitung „Glos Koszalinski" vom 30. 10. 1962 berichtete über die Zustände auf dem Staatsgute Neuhof, das zur Gemeinde Bublitz gehört, daß man dort nicht einmal die Steine von den Feldern genommen hat, um ein ordentliches Pflügen zu ermöglichen. Die Traktoren pflügten die Felder nur so, „wie wenn Schweine den Boden mit ihrem Rüssel aufreißen". Deshalb würden dort nicht mehr als 10 dz Getreide je Hektar geerntet. Auf den Feldern würden zwischen bestellten Flächen Streifen in einer Breite von sieben bis acht Metern gar nicht umgepflügt. Was die tierische Zugkraft anlange, so fehle es an Pferde-Geschirr, weil das noch von deutschen Bauern übernommene Geschirr inzwischen verschlissen sei. Im letzten Winter seien die Pferde auch in der Nacht auf den verschneiten Flächen umhergeirrt, weil niemand sie in die Ställe brachte. In den Ställen selbst lag der Mist in den Krippen. Von 100 Kühen erhielt man nur 58 Kälber, von denen wiederum 22 krepierten. Im Vorwerk Ravensbucht wurden gar nur zwischen 4 und 5 dz Getreide je Hektar geerntet. Hier will man die Schweinezucht ganz aufgeben, die im gesamten Staatsgut darniederliegt. Insgesamt wüßten die Staatsgüter — also nicht allein das Staatsgut Neuhof — nicht, wieviel an Boden sie haben und wo sich dieser befindet. Die Staatsgutleitung Neuhof behauptete z. B., sie habe 500 Hektar zu verwalten, der polnische dörfliche Volksrat von Bublitz versicherte, eben dieses Staatsgut habe doch eine Bodenfläche von 700 Hektar zu verwalten. Der gleiche dörfliche Volksrat erklärte, allein in seinem Gemeindebereich würden 1400 Hektar „Staatsgutboden" gar nicht von den umliegenden Staatsgütern bestellt.

Etwas besser liegen, einem weiteren Bericht des gleichen polnischen Blattes vom 1. 11. 1962 zufolge, die Verhältnisse in der Großgemeinde Sparsee. Hier wird an Roggen und Hafer jeweils eine Ernte von 12 dz je Hektar erzielt. Doch handelt es sich dabei offenbar um ganz geringe Flächen; denn es wird darüber Klage geführt, daß in dieser Gemeinde „ein großer Komplex Land aus dem Staatlichen Bodenfonds immer kühner von wilden Büschen und von Wald in Besitz genommen wird". Es handele sich um nicht weniger als 3000 Morgen Land.

Warnung vor Wunschträumen

Von Robert G. Edwards

Auf der dritten amerikanisch-deutschen Konferenz der „Atlantik-Brücke" in Bad Godesberg und Berlin ist zwar erneut die erfreuliche Übereinstimmung der amerikanischen und europäischen Gesprächspartner in der Berlin-Frage als solcher zum Ausdruck gekommen — gerade angesichts der Beendigung der kubanischen Krise wurde die Entschlossenheit der atlantischen Gemeinschaft bekundet, die Freiheit West-Berlins zu wahren —, aber in einer ganz bestimmten Hinsicht, nämlich im Hinblick auf Warschau, traten doch ernstliche Meinungsunterschiede auf. Die amerikanischen politischen Wissenschaftler, die in den USA einen nicht unbeträchtlichen Einfluß auf die Gestaltung der Außenpolitik ausüben, vertraten die Ansicht, daß eine Lösung der Deutschlandfrage nur im Rahmen einer allgemeinen Befreiung Ostmitteleuropas möglich sei und daß deshalb insbesondere die Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Bonn und Warschau gewissermaßen ein „Gebot der Stunde" darstelle. Die amerikanischen Dozenten gingen dabei von der Erwartung aus, daß das SED-Regime Ulbrichts zu einer Verminderung des auf der mitteldeutschen Bevölkerung lastenden terroristischen politischen Drucks veranlaßt werden würde, sofern erst einmal die übrigen Satellitenstaaten Ostmitteleuropas ihre „größeren Freiheiten" gegenüber Moskau und im Inneren durchgesetzt haben würden. Aus dieser Erwägung heraus wurde der Schluß gezogen, die westdeutsche Bevölkerung und die „Ostpolitik" der Bundesregierung müßten sich mehr nach Warschau hin orientieren, was auch eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als politisch zweckmäßig erscheinen lasse. Nach den vorliegenden Berichten haben die deutschen Teilnehmer an den Gesprächen zwar diesen letzteren „Vorschlag" der amerikanischen politischen Wissenschaftler abgelehnt, aber sie haben offenbar nur Gegenargumente vorgebracht, die den Amerikanern, wie es heißt, „zu eng, zu national" erschienen. Aus diesem Grunde erscheint es zweckmäßig, einmal darauf hinzuweisen, daß die gesamte „Grundkonzeption", die von amerikanischer Seite vorgetragen und zum Ausgangspunkt der Forderungen an die Deutschen genommen wurde, Mängel aufweist, die sie als durchweg brüchig erweisen.

*

Es handelt sich zunächst um den Gedanken, daß das Deutschlandproblem allein im Zusammenhange mit der Befreiung der ostmitteleuropäischen Völker bzw. im Verein mit einer größeren „Verselbständigung" der Satelliten einer Lösung entgegengebracht werden könne. Diese Auffassung ist, wie man weiß, geradezu zu einem politischen Glaubenssatz geworden, weshalb auch gar nicht mehr der Versuch gemacht worden ist, ihn durch irgendwelche Sachgründe abzustützen. In Wirklichkeit ist nämlich gerade aus dem Verlauf der kubanischen Krise abzulesen, daß der Satz, es bestehe eine unlösbare Verbindung zwischen einer Lösung der Deutschlandfrage und der allmählichen „Satellitenbefreiung" irrig ist. Die kubanische Krise wurde doch deshalb gelöst, weil den Sowjets eine Forderung — Entfernung von Angriffswaffen von der Insel — zugleich mit einem Zugeständnis präsentiert wurde, das lautete: Anerkennung der „Unantastbarkeit" des fidelistisch-kommunistischen Regimes auf Kuba, also Verzicht auf gewaltsame Beseitigung des Castro-Regimes. Gleichermaßen ist gerade von amerikanischer Seite mit Bezug auf West-Berlin unterstrichen worden, man könne doch einer Weltmacht wie der Sowjetunion nicht „allzuviel" abverlangen oder — wie Walter Lippmann dies zu formulieren pflegt — man könne doch die Sowjets „nicht in die Ecke drängen", weil sie sich dann gezwungen sehen könnten, zur Gewalt ihre Zuflucht zu nehmen. Nimmt man aber diese Darlegungen als richtig an, so muß die andere These: „Junktim Wiedervereinigung und Satelliten-Befreiung" absolut falsch sein. Wenn schon die Beseitigung des Kommunismus auf Kuba ein „in die Ecke drängen" darstellen soll, um wieviel mehr erst eine Fliminierung des Kommunismus aus dem Raume unmittelbar westlich der Sowjetgrenzen.

Tatsächlich muß — und hier kann wirklich von logischer politischer Schlußfolgerung gesprochen werden — die Sowjetmacht daran interessiert sein, die am weitesten nach Westen vorgeschobene europäische Position des Kommunismus, nämlich die Sowjetzone Deutschlands, gerade dann um so mehr zu „stabilisieren", je mehr „weiter hinten", etwa in Polen oder in Ungarn, eine Lockerung der kommunistischen Regime erfolgt. Das ist doch dann auch der Grund dafür, daß Chruschtschew zwar an der Weichsel und an der Donau eine gewisse „Liberalisierung" des Kommunismus zuläßt, jedoch gleichzeitig den Alt-Stalinisten Ulbricht stützt.

Deshalb muß nicht nur im deutschen, sondern im westlichen Interesse überhaupt die „Warnung vor Warschau" ausgesprochen werden in dem Sinne, daß die ernstlichsten Bedenken gegen eine „Politik mit Warschau" gegen Moskau und Ost-Berlin angemeldet werden, Bedenken, die auf einer absolut realistischen Einschätzung der Lage beruhen. Es spielt dabei sogar nur eine mindere Rolle, daß Warschau durch solche „Befreiungsvorhaben" zusätzlich gezwungen wird, außenpolitisch völlig konform mit Moskau vorzugehen, wie dies dann auch in der kubanischen Krise erfolgt ist. Man erweist auch den freiheitlicher gesinnten Polen keinen Dienst, wenn man verkündet, Polen solle dem Machtbereich der Sowjetunion entrissen werden. In diesem realpolitischen Rahmen aber spielt eben auch die Oder-Neiße-Frage eine unermeßliche Rolle. Jedwede Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als „Grenze" wäre für Moskau das Alarmsignal, das ankündigt: Nun meinen sie es im Westen ernst mit dem „Zurückrollen" der Sowjetmacht bis weit über den Bug und San hinaus.

Eine weitschauende westliche Politik müßte daher, wenn sie erfolgreich sein, also wirklich eine Entspannung herbeiführen will, genau im Gegensatz zu den Empfehlungen der amerikanischen politischen Wissenschaftler verfahren. Sie müßte betonen, daß die Deutschlandfrage für sich gelöst werden muß und daß die Oder-Neiße-Frage eben offen bleibt bis zum Abschluß eines Friedensvertrages mit einer gesamtdeutschen Regierung. Es wäre verhängnisvoll für den Westen, für die mitteldeutsche Bevölkerung, ja für die Völker der Satellitenstaaten, wenn man von dieser klaren, realen Grundlage abwiche und sich in Warschauer Wunschträumen verlöre.

Pankower Spiegel-Fechtereien

(co). Die „Spiegel"-Affäre bietet der SED-Propaganda weiter einen willkommenen Anlaß zu einer Kampagne gegen die angebliche „Erdrosselung der Pressefreiheit" in der Bundesrepublik. „Gewerkschaftler und Künstler, Spiegel-Anhänger, VVN-Mitglieder und demokratische Juristen, Kommunisten und Sozialdemokraten gehören in eine Front!" schreibt z. B. die (Ost-)„Berliner Zeitung". „Wir jedenfalls treten schon heute für Rudolf Augstein ein!" Fast zur gleichen Zeit steht allerdings in der Ost-Berliner Fachzeitschrift „Staat und Recht" zu lesen, es sei in der „DDR" wohl selbstverständlich, daß „nicht zu jeder Zeit jeder das publizieren kann, was ihm gerade in den Sinn kommt".

DAS POLITISCHE BUCH

Teilung und Wiedervereinigung. Eine weltgeschichtliche Übersicht. Musterschmidt-Verlag, Göttingen, 300 Seiten, 24,80 DM.

Dieses von dem Stuttgarter Professor Dr. Günther Frantz im Auftrage der Rankegesellschaft betreute und herausgegebene Sammelwerk ist für alle politisch denkenden Deutschen, die sich besonders intensiv mit den Fragen der echten deutschen Wiedervereinigung und der Rückgewinnung unserer ostdeutschen Heimat befassen, von großer Bedeutung. Wir wissen, daß das Schicksal zeitweiliger politischer Teilung und Zerreißung nicht nur uns betroffen hat. Wir wissen auch, daß im Laufe der Geschichte so manche echte Wiedervereinigung erreicht wurde. Bedeutende Gelehrte des In- und Auslandes haben hier besonders charakteristische Fälle behandelt, zugleich aber auch die historischen Vorgänge bei der so verhängnisvollen Entwicklung nach 1945 sehr gründlich beleuchtet. Es kann für unsere Arbeit nur sehr nützlich sein, wenn wir hier so manche Dinge erfahren, die heute weitgehend vergessen sind.

Was beispielsweise Professor Scharff (Kiel) über die Einstellung der großen Mächte zur deutschen Reichsgründung und Einheitsbewegung von 1848 bis 1871 sagt, ist ebenso wichtig wie die ganz grundsätzlichen Untersuchungen über die Haltung der USA, Englands und Frankreichs zur deutschen Frage von 1941 bis heute der Professoren Graf Stolberg, Lehmann, Buchner, Epting und Geyer und der Beitrag des Godesberger Gelehrten Dr. Wagner. Gruchmann (München) und Schütze (Paris) durchleuchten die „Parallelfälle" von Korea und Vietnam. Mit dem so wichtigen Thema Polen befassen sich Professor Gotthold Rhode und Dr. Breyer (Marburg). Professor Krämer (Innsbruck) behandelt in einem ganz ausgezeichneten Aufsatz des klassischen Fall der Einigung Italiens nach Jahrhunderten der Spaltung und Zerreißung. Professor van Rooesbroek geht auf die Trennung der Niederlande, der Dubliner Williams auf Irlands Schicksalsfragen ein. Wir werden im Laufe der Zeit auf manchen Einzelbeitrag wohl noch zurückkommen, empfehlen das ganze Werk aber schon heute der kritischen und gewissenhaften Lektüre. k.

Wie lange noch?

np. Um ihren Auftrag nicht zu beneiden sind die acht Bundeswehroffiziere, die demnächst nach Oslo in Marsch gesetzt werden müssen. Ihre neue Dienststelle ist das NATO-Oberkommando Nord, wo bereits seit 1959 zwei deutsche Offiziere als Verbindungsmänner wirken. In gewissen norwegischen Zeitungen kann man schon die ersten Unfreundlichkeiten gegen „die Nazis" lesen, leider nicht nur in kommunistischen. Und im Parlament bereiten einige Abgeordnete eine Anfrage an die Regierung vor. Sie soll bekennen, was sie gegen diese „Invasion" zu unternehmen gedenke ...

Die Verstärkung der deutschen Gruppe beim NATO-Oberkommando Nord geht auf eine Verfügung von Oberbefehlshaber Norstad zurück. Er fand, daß die Verbindung zwischen Oslo und dem Ostseekommando angesichts der Bedeutung, die der Bundeswehr für die Verteidigung Europas zukommt, zu wünschen übrigläßt. Der fortschreitende Aufbau der Bundesmarine und auch der Luftwaffe macht es notwendig, die deutsche Vertretung in den beiden Kommandostellen zu verstärken. Wieweit diese Verstärkung Bonner Wünschen entspricht, läßt General Norstad in seinem Schreiben an die norwegische Regierung nicht durchblicken. Aber er gibt unzweideutig zu, daß Deutschland eine stärkere Vertretung beanspruchen könne.

Die norwegische Regierung sperrt sich nicht gegen Norstads Wünsche. Sie wird auch keinen Augenblick zögern, die deutschen Offiziere mit jener Höflichkeit willkommen zu heißen, die in solchen Fällen als „NATO-Kameradschaft" deklariert wird. Aber selbst der Ministerpräsident hat keine Möglichkeit, auf Parlament und Presse einzuwirken, die sich bereit machen, einen militärisch unerläßlichen Schritt mit Reminiszenzen zu umkränzen. Selbst wenn die nach Oslo kommandierten Bundeswehroffiziere so jung sein sollten, daß man sie mit bestem Unwillen nicht mit Kriegsereignissen in Verbindung bringen kann — in gewissen Kreisen Norwegens wird man gegen „die Nazis" Sturm laufen.

Und das ungeachtet der Tatsache, daß „die Nazis" bereit sind, in die Verteidigung der Freiheit Europas selbstverständlich auch Norwegen einzubeziehen und dafür notfalls ihr Leben zu opfern ...

Sozialpaket vor dem Parlament

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Das sogenannte Sozialpaket wurde jetzt von der Bundesregierung verabschiedet und wurde dem Bundestag zugeleitet. Es besteht aus drei Teilen: dem Krankenversicherungs-Neuregelungsgesetz, dem Lohnfortzahlungsgesetz und dem Bundeskindergeldgesetz. Die drei Gesetze sind deshalb nach Auffassung der Bundesregierung ein Ganzes, weil sie eine in sich ausgeglichene Umbelastung zwischen Unternehmern, Staat und Krankenkassen herbeiführen (z. B. Lohnfortzahlungsgesetz belastet Unternehmer, Kindergeldgesetz entlastet Unternehmer).

Das **Krankenversicherungs-Neuregelungsgesetz** sieht im wesentlichen folgende Abweichungen vom geltenden Recht vor: Arbeiter sind pflichtversichert nur bei Einkünften bis 750,— DM. Krankenpflege wird ohne zeitliche Begrenzung gewährt. Zahnersatz und Krankenhauspflege werden Pflichtleistungen. Das Hausgeld wird erhöht. Die Mutterschaftshilfe wird weiter ausgebaut durch Fortzahlung des Mutterschaftsgeldes acht Wochen lang. Das Sterbegeld wird auf 400,— DM erhöht. Vorsorgliche Untersuchungen sind künftig möglich. Der Krankenversicherungsbeitrag wird um 2 % des Gehaltes bzw. Lohnes erhöht.

Das **Lohnfortzahlungsgesetz** soll die rechtliche Gleichstellung der Arbeiter mit den Angestellten im Krankheitsfall bringen. Der Arbeitgeber muß sechs Wochen lang den Lohn fortzahlen.

Das **Bundeskindergeldgesetz** überträgt die Kindergeldzahlung auf den Bund. Bisher zahlte der Bund nur das Kindergeld für das zweite Kind, während vom dritten Kind ab der Arbeitgeber die Gelder an die Familienausgleichskasse zu zahlen hatte. Das Bundeskindergeldgesetz sieht die Erhöhung des Kindergeldes für die dritten und weiteren Kinder von 40,— DM auf 50,— DM und die Einkommensgrenze beim Kindergeld für das zweite Kind für Personen mit mindestens drei Kindern von 7200,— DM auf 8400,— DM vor.

Nützliche Ratgeber

Dein Recht im Berufsleben, Sozialberatung von A—Z, von Dipl.-Volkswirt **Alois Stadtbaur**, 95 Seiten, kartoniert 3,80 DM, Falken-Verlag, Erich Sicker, Wiesbaden.

Unter den vielen Veröffentlichungen, die sich mit den Pflichten und Rechten des Arbeitnehmers beschäftigen, nimmt dieses Bändchen mit Recht eine Sonderstellung ein. Der Verfasser hat aus seiner sicheren Kenntnis der Materie in klarer und allgemeinverständlicher Form alles zusammengetragen, was jeder Arbeitnehmer über seine rechtliche Stellung im Berufsleben wissen muß. Auch die Bestimmungen, die dem sozialen Schutz des Angestellten und des Arbeiters dienen sollen, sind unter Berücksichtigung der neuesten gesetzlichen Bestimmungen erwähnt. Die Aufteilung nach dem ABC erleichtert das Nachschlagen. Die Texte sind kurz gehalten und in so klarer Sprache abgefaßt, daß jeder Arbeitnehmer die Möglichkeit hat, sich über die ihn betreffenden Fragen rasch und genau zu informieren. Wir können diesen Band mit gutem Gewissen allen unseren Lesern empfehlen, die in abhängiger Stellung im Berufsleben stehen.

Rechenhelfer für Handel und Gewerbe. Ein vollständiger Lehrgang der gebräuchlichsten Rechenarten für Handwerker und Gewerbetreibende, mit vielen Beispielen und Lösungen. Von Kurt Dummer, 112 Seiten, Falken-Verlag Erich Sicker, Wiesbaden, kartoniert 5,80 DM.

Auf dem Volksschulrechnen baut dieser praktische Ratgeber auf, der vor allem für den Handwerker und Gewerbetreibenden, aber auch für den Berufsschüler gedacht ist. Das Bändchen ist leicht verständlich geschrieben und mit vielen Beispielen und ausführlichen Erklärungen versehen. Von besonderem Wert sind die darin enthaltenen Prüfungsaufgaben, die dem Leser helfen sollen, selbst den Weg zur praktischen Anwendung zu finden. Wichtig für die Praxis scheinen uns die Kapitel über den Bankkredit, über Kalkulation, Abschreibung, Errechnung der Einkommen- und Gewerbesteuer und ähnliche wichtige Gebiete. So ist dieses Bändchen ein wertvoller Ratgeber für das berufliche Fortkommen.

„Freie Wanderung" der Vertriebenen

Gelenkte Umsiedlung vor dem Abschluß

hvp. Neben der „gelenkten Umsiedlung", die vom Bund mit Milliardenbeträgen gefördert wird, vollzog und vollzieht sich — nach einer Mitteilung des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte — eine „freie Wanderung" von Bundesland zu Bundesland sowie innerhalb der Bundesländer, die ebenfalls einen erheblichen Umfang hat. So belief sich der Anteil der Vertriebenen an der Binnenwanderung dieser Art von Land zu Land vor zehn Jahren auf 38 Prozent, war also mehr als doppelt so hoch wie ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung. Selbst 1960 stellten die Vertriebenen, die auf eigene Faust Arbeit suchten, noch 21,8 Prozent der Binnenwanderer. Insgesamt 9,6 Millionen der 13,5 Millionen Vertriebenen und Flüchtlinge sind in den acht Jahren zwischen 1952 und 1960 Binnenwanderer gewesen.

In diesem Zusammenhang macht das Vertriebenenministerium darauf aufmerksam, daß die 1949 begonnene Umsiedlung von 1,05 Mill. Vertriebenen, Flüchtlingen, Evakuierten und nichtdeutschen Flüchtlingen, die auf der Basis von vier Regierungsprogrammen durchgeführt wird, nun nahezu abgeschlossen ist, da nur noch 46 342 Menschen aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern — also aus den sogenannten Hauptflüchtlingsländern — auf ihren Umzug warten.

Wie notwendig diese offiziellen Umsiedlungsmaßnahmen waren, zeigt zum Beispiel die Tatsache, daß am 1. 7. 1948 ein Drittel der Schleswig-Holsteiner Vertriebene waren, während ihr Bevölkerungsanteil in den Ländern der damaligen französischen Besatzungszone nur drei Prozent betrug.

Die Zahlen der gelenkten und freien Binnenwanderung beweisen — so betont das Ministerium — wie sehr die Vertriebenen und Flüchtlinge von dem Willen beseelt waren, einen ihrer Fähigkeit entsprechenden Arbeitsplatz zu finden.

Wichtiges in Kürze

Die Neurenten im kommenden Jahr aus der Arbeiter- und Angestelltenversicherung sollen um 8,2 Prozent höher sein als die im Jahre 1962 und früher festgesetzten Renten. Dies sieht eine Verordnung der Bundesregierung über die allgemeine Bemessungsgrundlage für 1963 vor. Mit 6142 DM liegt sie um 464 DM höher als 1962. Für dieses Jahr lag die Erhöhung bei 6,6 Prozent.

*

Nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts in Kassel müssen auch für die in privaten Haushalten beschäftigten Hausgehilfinnen Beiträge zur gesetzlichen Unfallversicherung entrichtet werden, die von den Haushaltsvorständen zu zahlen sind. Das Gericht vertrat in einem Urteil die Auffassung, diese seien als Arbeitgeber der Hausgehilfinnen anzusehen (AZ — Ru 270/59).

*

Das Deutsche Industrie-Institut in Köln, von dem die Interessen der Arbeitgeber publizistisch vertreten werden, hat ermittelt, daß 1962 im Jahresdurchschnitt in der westdeutschen Industrie nur noch 2100 Arbeitsstunden geleistet werden. Damit hat sich die Arbeitszeit in der Bundesrepublik seit 1955 um acht Prozent verringert. Dagegen liegt in den anderen europäischen Ländern nicht nur die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden höher, sondern die Entwicklung scheint auch einen anderen Weg zu nehmen. Während in Frankreich 1955 die durchschnittliche Arbeitszeit noch um zehn Prozent niedriger lag als in Westdeutschland, hat sie sich seitdem um 2,9 Prozent erhöht.

HK

Kreditgarantie-Gemeinschaft

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Für die Kreditgarantie-Gemeinschaft für Wohnungs- und Siedlungsunternehmen der Heimatvertriebenen wird ein weiterer Betrag von 3 Millionen DM zur Verfügung gestellt werden. Im abgelaufenen Jahre waren ebenfalls 3 Millionen DM für diesen Zweck aufgewendet worden. An die Kreditgarantie-Gemeinschaft können sich nicht einzelne Bauherren wenden, sondern nur Wohnungsbauunternehmen der Vertriebenen, sofern bei ihnen Finanzierungsschwierigkeiten bestehen. Anschrift der Kreditgarantie-Gemeinschaft: Bonn, Fürstenstraße 4.

Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft tagte

mid. Die „Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft" hat in Bonn eine erweiterte Vorstandssitzung durchgeführt, der eine Beratung der Geschäftsführer dieses Verbandes vorangegangen war. In den Sitzungen ging es in erster Linie um Fragen der Verbesserung des Lastenausgleichs, um die Fortführung von Kreditstützungsaktionen, um die Erteilung öffentlicher Aufträge, um die Abwicklung der Ausschlußverfahren nach § 13 des Bundesvertriebenengesetzes, um die Gestaltung des künftigen Flüchtlingsgesetzes usw. Die Wünsche des erweiterten Vorstandes zu diesen Problemen wurden in einer Reihe von Entschließungen festgehalten.



Die evangelische Kirche zu Seckenburg ist eine der jüngsten der Elchniederung. Sie ist am Ende des vorigen Jahrhunderts, um das Jahr 1890, unweit des Gilgedammes erbaut worden. Die Kirchengemeinde Seckenburg wurde einige Jahre vorher gegründet. Zum größten Teil wurde sie von der Kirchengemeinde Lappienen (Rautersikirch) abgezweigt, deren Gotteshaus etwa drei Kilometer nördlich von Seckenburg stand. Der letzte Pfarrer in Seckenburg war Pfarrer Daase, ein Rheinländer, der nach dem Zusammenbruch in seine nähere Heimat zurückgekehrt ist. E. K.

Moskaus „junge Leute"

kp. *Seit Jahr und Tag hat es in der Sowjetunion nicht so umfangreiche Umbesetzungen und Neuernennungen in führenden Regierungs- und Parteiämtern gegeben wie jetzt unmittelbar nach der von uns bereits behandelten Tagung des mächtigen Zentralparteikomitees in der russischen Hauptstadt. Chruschtschews Mammutrede vor diesem Gremium ließ bereits ahnen, daß der sowjetische Diktator die Gelegenheit nützen werde, im Rahmen seines sogenannten „großen Umbaus" Männer seines besonderen Vertrauens an die Stelle mancher Spitzenfunktionäre zu setzen, die nach seiner Ansicht entweder versagt haben oder denen er nicht traut. Genau so ist es gekommen. Die sogenannten „jungen Reformer" wurden ausnahmslos aus dem Kreis der Sowjetpolitiker und Spezialisten gewählt, die als besonders gehorsame Befehlsempfänger ihres Herrn im Kreml gelten. Sie haben durchweg eine von Chruschtschew kontrollierte Sonderausbildung in den höchsten Parteischulen aber auch an den kommunistischen Universitäten und technischen wie wirtschaftlichen Schulen hinter sich.*

*

Wenn man bei diesen Männern von „jungen Fachleuten" spricht, so ist das nur als Vergleich zu ihrem nun schon 68jährigen Parteichef zu verstehen. Fast alle der Neuernannten sind 40 und 50 Jahre alt und gehören in Wirklichkeit eher den mittleren Jahrgängen an. Mancher mag sein Amt mit gemischten Gefühlen antreten, denn die Zahl der Sowjetminister und Spitzenfunktionäre, die nach kurzer Tätigkeit wegen angeblichen Versagens als Sündenböcke in die Wüste geschickt wurden, ist riesengroß. Chruschtschew wird sich nicht scheuen, auch unter den Neuernannten „fürchterliche Musterung" zu halten, wenn sie nicht nach seinen Wünschen funktionieren. Die Leitung der neuen Parteikontrolle für Industrie und Bauwesen ist Rudakow, die der Landwirtschaftskontrolle Poljakow und schließlich die oberste Kontrolle für die Parteiorganisation Titow übertragen worden. Alle drei gelten als besondere Vertrauensleute Chruschtschews.

*

Die Zahl der Parteisekretäre, die neben und unter Chruschtschew wichtige Aufgaben zu erfüllen haben, stieg von 7 auf 11. Nicht weniger als zwölf sogenannte stellvertretende Ministerpräsidenten hat die Sowjetregierung künftig aufzuweisen. Sie gelten als engeres Kabinett, und an ihrer Spitze stehen Mikojan und Kossygin. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß gerade in der engsten Partei- und Regierungsführung nun einzelne Spitzenfunktionäre mit Sonderaufgaben betraut wurden. So hat beispielsweise Chruschtschews Vertrauensmann Andropow die genaue Kontrolle darüber zu führen, wie die kommunistischen Parteien der Satellitenländer und der Sowjetzone die Anweisungen Moskaus befolgen. Eine ganze Reihe von bisherigen Mitgliedern der Regierungs- und Parteileitung ist von Chruschtschew abgesetzt oder auf unbedeutende Weise abgeschoben worden.

Warschau spannt Kleriker vor

M. Warschau. 1100 polnische Priester aus dem besetzten Ostdeutschland haben auf einer Versammlung in Breslau, die in Zusammenarbeit mit dem dortigen Komitee der kommunistischen „Nationalen Einheitsfront" veranstaltet wurde, an den Vatikan appelliert, die Frage der Kirchenverwaltung in den Oder-Neiße-Gebieten „endgültig und in Übereinstimmung mit dem faktischen Zustand zu regeln".

Vor den Versammelten, zu denen auch Vertreter sämtlicher bischöflicher Kurien in Polen gehörten, erklärte der Hauptredner, Domherr Majchrzak u. a., wörtlich: „Der heilige Vater, der unsere mit dem Blut vieler Opfer erkauften Rechte auf die 'Westgebiete (!) anerkennt, hat in einer öffentlichen Rede vor polnischen Bischöfen die Westgrenze Polens de facto anerkannt. Nichtsdestoweniger ist es traurig und schädlich, daß die Kirchenverhältnisse in den wiedergewonnenen Gebieten bis zum heutigen Tage noch nicht kanonisch geregelt sind."

„Es besteht kein Zweifel" — fuhr Majchrzak fort —, „daß diese Tatsache für die deutschen Revisionisten eine Stütze für ihren unberechtigten Glauben bedeutet, daß sie bei ihren revisionistischen Bestrebungen mit einer Unterstützung der Kirche rechnen könnten. Wir möchten uns anläßlich dieser Zusammenkunft an die apostolische Hauptstadt mit der Bitte wenden, sie möge die Kirchenverwaltung in den Westgebieten endgültig und in Übereinstimmung mit dem faktischen Zustand regeln."

*

Wie der polnische Rundfunkkorrespondent beim Vatikanischen Konzil berichtete, müsse aus Äußerungen polnischer Bischöfe „leider die Schlußfolgerung gezogen werden, daß noch viel Wasser den Tiber hinunterfließen wird, bis die Frage der Kirchenverwaltung in den Oder-Neiße-Gebieten endgültig geregelt sein und im Vatikan der Entschluß heranreifen wird, das formelle Tüpfelchen über das 'i' zu setzen".

Wie der polnische Korrespondent ohne nähere Begründung erklärte, „können vorerst wohl nur die Diözesen Ermland und Danzig einen normalen Status erhalten." (Siehe auch unseren heutigen Leitartikel!)

Geschäft über alles!

Die Passagiere der Fluggesellschaften SAS und Swissair konnten sich bei ihren Flügen über Europa immer sehr wohl fühlen. Denn sie wurden von den Piloten nach geographischen Kartenblättern geflogen, auf denen die deutsch-polnische Grenze von 1937 richtig eingezeichnet war. Die Maschinen der beiden Gesellschaften transportierten ihre Fluggäste sozusagen unabhängig von dem Beuteverlangen der Kommunisten immer noch über Demarkationslinien und nicht über eine rote „Oder-Neiße-Friedensgrenze" hinweg.

Bisher war es jedenfalls so. Denn nun gaben SAS und Swissair die geschichtliche Wahrheit zugunsten des Geschäfts auf, indem sie ihre einwandfreien Landkarten aus dem Verkehr zogen. Das rotpolnische Regime, das das Verlangen nach Liquidierung dieser Karten aussprach, kann mit Recht triumphieren: „Die SAS und die Swissair fliegen auch ohne politische Phrasen (!) schnell und sicher", schrieb bereits die Parteizeitung der polnischen Kommunisten, „Trybuna Ludu". Und schon kündigt das Blatt an: „Ihre neuen Karten werden mit der politischen Realität übereinstimmen..."

Doch ein Geschäft mit politischen Erpressern hat sich noch nie gelohnt.

Warschauer „Butter-Krise"

M. Warschau. Die „Kuba-Krise" hat in Polen und im polnisch besetzten Ostdeutschland eine „Butter-Krise" hinterlassen — berichtet die Zeitung „Zycie Warszawy". Die Angstkäufe der Bevölkerung hätten bewirkt, daß infolge erhöhter Exportverpflichtungen die ohnehin angespannte „Butter-Lage" sich noch weiter verschlechtert habe. Neben den devisenbringenden Butter-Ausfuhren nach Westeuropa muß Polen neuerdings auch die Sowjetzone in verstärktem Maße mit Butter beliefern.

Neuer „Angriff" auf die Masurischen Seen

M. Warschau. Einen „neuen Angriff" auf die Masurischen Seen, in deren Tiefe man von der Deutschen Wehrmacht „versenkte Schätze" vermutet, wollen polnische Stellen im Frühjahr kommenden Jahres unternehmen. Da die bisherige „Schatzsuche", an der sich zahlreiche Froschmänner beteiligten, an der „großen Tiefe der Seen" und an der „niedrigen Wassertemperatur" gescheitert sind, will man im kommenden Jahr eine „Taucherglocke" einsetzen.

Ist ein Morgen in der Zeit...

Die großen Bilder Caspar David Friedrichs führen den Beschauer oft an die Ostsee, deren Wellen auch den Strand unserer Heimat umspülten. Über dem Wasser liegen die letzten Nebel der Frühe. Der Himmel wölbt sich zu schier unendlicher Weite. Das schöne Morgenlicht bricht herein. Aber alle diese im letzten Grunde frommen Bilder erreichen nicht die Wirklichkeit. Das weiß jeder von uns, der einmal den Wechsel zwischen Tag und Nacht erlebt hat. In der Weite der Schöpfung tritt da der Mensch ganz zurück und sieht sich im Werk des ewigen Gottes gefangen. Dieser Gott weiß noch um einen ganz anderen Wechsel von Finsternis und Licht. Zu dem, das wir Tag und Licht nennen, sagt er noch Nacht, und wäre es die strahlende Helle eines sonnendurchfluteten Sommertages. Das Denken und Führen Gottes ist auf einen anderen Tag gerichtet. Diesem Tage rüsten sich die Heerscharen des Himmels in ehrfürchtiger Bereitschaft, er heißt schon bei den Propheten „der Tag des Herrn".

Jeder Advent, den wir im seltsamen Zwielicht unserer Zeit noch erleben dürfen, steht mit diesem Tage des Herrn in besonderer Beziehung. Mit jedem Advent bricht durch Nebel und Gewölk unserer Stunde der Lichtschein des göttlichen Tages hindurch. Fromme Sitte der adventlichen Zeit löscht darum alles andere Licht und zündet Kerzen an am grünen Kranz. Im Kerzenlicht sieht alles anders aus. Dieser Wechsel des Lichtes wird uns zum Bild für die große Wandlung, welcher wir entgegengehen, wenn wir aus dem flackernden Geleucht unseres Lebens und Denkens in das helle Licht der göttlichen Offenbarung treten. Da weichen alle Nebel, und alle Nacht geht vorüber. Da leuchtet der Stern der frühen Stunde, und wie der Stern der Weisen führt er uns dem Herrn der Herrlichkeit entgegen, von welchem unser Landsmann Georg Weissel so eindringlich und gütig gesungen und gesagt hat, daß sein Adventslied heute in aller Welt gesungen wird: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit! An einem jeden Morgen öffnen wir an den Stätten unseres Lebens und Arbeitens die Türen und warten auf Begegnung und Gemeinschaft, auf Geben und Nehmen. Im Morgenglanz der Ewigkeit sei der Mensch offen für die Begegnung mit Gott, für Ruf und Auftrag, Gabe und Gnade aus seiner Fülle. Jeder Advent will uns in Bewegung setzen und in Bewegung halten, daß wir am Morgen der Zeit nicht schlafen und träumen. Bereit sein ist alles.

Pfarrer Leitner

Boykott polnischer Waren in den USA

Chicago (hvp). Die amerika-polnische Zeitung „Dziennik Zwiazkowy" beklagt es, daß der Warschauer Außenminister Rapacki vor den Vereinten Nationen „wütend über die Vereinigten Staaten hergefallen ist", indem er sich „auf die Seite Fidel Castros und Kubas" gestellt habe. Durch diese anti-amerikanische Politik des Gomulka-Regimes werde „die Verteidigung der polnischen Sache auf amerikanischem Boden riesig erschwert", zumal gleichzeitig „die antikommunistische und prodeutsche Propaganda in Amerika" immer mehr hervortrete. Viele Amerikaner bekämpften nämlich die Fortsetzung der US-Wirtschaftshilfe für Polen, für die die Amerika-Polen sich stark einsetzten. Trotz der „schwierigen und prekären Lage" habe nun Warschau erneut die USA angegriffen.

In amerika-polnischen Kreisen hat es große Beachtung gefunden, daß „konservative" amerikanische politische Kreise besonders in den Bundesstaaten an der Pazifik-Küste eine Boykott-Aktion gegen polnische Waren begonnen haben. Sie veranlaßten, daß in den Geschäften ausgelegte Waren polnischer Herkunft weithin sichtbar mit Vermerken versehen wurden, aus denen ersichtlich wurde, daß es sich um Waren aus einem Ostblock-Lande handelte. Dieser Boykott nahm so großen Umfang an, daß sich sogar große amerikanische Tageszeitungen damit befaßten.

Wir jungen Ostpreußen

Die Sporttradition der Heimat fortsetzen

Junge Ostpreußen und die Leichtathletik



Welcher Junge oder welches Mädel mit guten leichtathletischen Leistungen nimmt wohl nicht gern jede Gelegenheit wahr, seine Kräfte im friedlichen Wettkampf zu messen! Jeder ist bestrebt, dabei auch seine Leistungen zu verbessern. Und eines Tages sind alle, die mit hervorragenden Ergebnissen in ihren Sportvereinen wirken, dazu ausersehen, an den Deutschen Jugendmeisterschaften oder an nationalen und sogar an internationalen Vergleichskämpfen teilzunehmen. Doch das sind und bleiben natürlich Ausnahmen.

Der ostdeutsche Junge und das ostdeutsche Mädchen aber haben die wunderschöne Gelegenheit, einmal im Jahr (und zwar immer am ersten Tag der Deutschen Meisterschaften!) an den Wettkämpfen der „Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten e. V." (deren erster Vorsitzender übrigens der frühere Landrat von Pr.-Holland, der heutige Bürgermeister von Itzehoe Joachim Schulz, ist) aktiv teilzunehmen — auch wenn es bisher nur zu guten Durchschnittsleistungen gelangt haben sollte!

Die Jungen und Mädchen kommen mit gleichaltrigen Wettkämpfern aus Westpreußen, Danzig, Pommern, Schlesien und aus dem Sudetenland zusammen. Sie können im Stadion (1963 in Augsburg) an zwei Tagen ganz den Meisterschaften beiwohnen und sehen die alten Meister aus den Ostprovinzen, die den Sportruhm ihrer Heimat begründet haben: Den Exweltrekordmann im Hammerwerfen, Erwin Blask vom SV Lötzen, die Diskuswerfer und Mehrkämpfer Hans Fritsch aus Darkehmen und Gerd Hilbrecht aus Osterode, den Hammerwerfer Hugo Ziermann von „Allenstein 1910". Dann den Kurzstreckenläufer und Staffelläufer Leonhard Pohl (Allenstein), Manfred Kinder (Königsberg), Joachim Reske (Bartenstein), Klaus Ulonska (Königsberg), den Hochspringer Peter Riebensahm (Braunsberg), den Hürdenläufer Klaus Willimczik (Heilsberg) oder gar den deutschen Rekordhalter auf den langen Strecken, Hans Grodotzki (Pr.-Holland). Ferner sind von den erfolgreichsten Frauen bekannt: Die deutsche Rekordhalterin im Kugelstoßen, Renate Garisch (Pillau), und die 800-m-Läuferin Rosemarie Nitsch (Königsberg). Die Ostpreußen haben schon manche Gold- oder Silbermedaille für Deutschland gewonnen!

Bisher war es so, daß jeder Jugendliche aus den deutschen Ostprovinzen in der Heimat geboren sein oder sich dort aufgehalten haben mußte, um als Ostdeutscher startberechtigt zu sein. 1963 ist bereits der Jahrgang 1945 der älteste der Jugend A, und so gilt die Bestimmung, daß die Eltern oder wenigstens ein Elternteil des Jugendlichen aus der Heimat stammen muß. Diese Jungen und Mädchen der Jahrgänge 1945 bis 1947, bei denen die Voraussetzungen zutreffen und die Leichtathleten mit Durchschnittsleistungen sind, sucht nun der Verband Ostpreußen in der Traditionsgemeinschaft. Denn 1963, in Augsburg, soll auch neben den sieggewohnten Alterskameraden die Jugend Ostpreußens am Start sein.

Die vielen Ostpreußen, die als Jugendliche und dann auch als ältere nicht nur im Dreß ihres derzeitigen Vereins antreten, sind immer wieder stolz darauf, an einem Tag im Jahr in der Sportkleidung eines alten ostpreußischen Vereins mit dem Ostpreußenwappen auf der Brust für die Heimatprovinz einzutreten.

Es gilt jetzt, noch mehr junge Leichtathleten für die Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten zu gewinnen. Daher geht der Ruf vor allem an die Eltern und an die Sportbetreuer unserer Jugendlichen, hoffnungsvolle Sportler dem Verbandsvertreter Ostpreußens (W. Geelhaar in 2 Hamburg 26, Hammer Landstraße 72a, Telefon 24 81 81, Apparat 340, oder 21 78 84 privat) namhaft zu machen. Denn bereits jetzt laufen die Vorbereitungen für das zehnjährige Jubiläumssportfest Anfang August 1963 in Augsburg, verbunden mit dem Wiedersehenstreffen und den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften. Wer von den ostpreußischen Leichtathleten aller Altersklassen wollte wohl nicht dabei sein? Bestimmt doch jeder!



JOCHEN GOLDAP:

Die Jugend von heute

Immer noch gehört es zur Verpflichtung wie zur Freude junger Menschen, dort in die Bresche zu springen, wo die Not herrscht. Ein bezeichnendes Beispiel für diese Haltung Jugendlicher war die Flutkatastrophe in Hamburg vor nunmehr fast einem Jahr. Spontane Reaktionen, die den guten Willen, sofort zu helfen, sichtbar werden ließen, verbanden sich mit tätiger Anteilnahme. Das ist auch im kleinen so, wenn, um auch hierfür ein bezeichnendes Beispiel zu nennen, sich sechs zwölfjährige Mädchen zusammensetzen — und über die Patenschaft einer leidgeprüften Familie beraten, die erst kürzlich aus der Sowjetunion in die Bundesrepublik gelassen wurde, und die nun erneut seelischen Belastungen ausgesetzt ist, weil nach dem endlichen Erhalt der Freiheit der Ernährer der fünf kleinen Kinder gestorben ist.

Unsere Jugend hat das richtige Gefühl für den leidenden Nachbarn und für den Bedürftigen. Und obwohl das sogenannte „Wirtschaftswunder" zu einem erheblichen Teil auch unsere Töchter und Söhne erreicht hat, haben sich unsere Jungen und Mädchen doch den Blick für die hilfreiche Tat bewahrt. Die Jugend von heute will dienen — und nicht nur verdienen! Auch das Weihnachtsfest 1962 wird erneut diesen Satz bestätigen. Hier und dort werden Jugendgruppen ganz selbstverständlich selbstgebastelte Gaben und Geschenke von zusammengesparten Taschengeldgroschen in Altersheimen abgeben, bei kinderreichen Familien in Notunterkünften und bei Waisen. Hier und dort werden einzelne Jungen und Mädchen der kranken Nachbarin, dem einsamen alten Mann und dem alleinstehenden Muttchen ein Paket überreichen, damit auch sie Freude und Wärme zum Fest verspüren.

Die Zahl der jungen Leute, die das in diesen Wochen in aller Stille vorbereiten und dann tun, wird niemals statistisch erfaßt werden. Aber es wird kaum eine Stadt oder eine Gemeinde in der Bundesrepublik geben, in der solche Taten nicht geschehen. Wer sich umhört, der wird davon bestimmt erfahren — von dem Einzelfall oder von der freiwilligen Leistung einer Jugendgruppe.

Jüngere Menschen reden zumeist nicht darüber. Sie strecken ihre Hand einfach und wortlos dem anderen hin. Und sie begreifen es daher nicht, wenn manche Erwachsene naserümpfend über die Jugend von heute herfallen und sie in Bausch und Bogen verdammen, weil vielleicht eine Zeitung von der Aburteilung einer mehrköpfigen Jugendbande ausführlich berichtet hat.

Dabei hängt gerade von den Erwachsenen, von ihrem Beistand und von ihrer Auffassung gegenüber dem jungen Menschen, sehr viel ab. Der Ältere sollte sich zumindest vornehmen, nicht allein von seinen Wünschen und Vorstellungen auszugehen, sondern immer wieder versuchen, die der Jugend einzubeziehen. Nur so läßt sich die Kluft des Vorurteils gegenüber der heutigen Jugend überbrücken und mit der Anteilnahme ausfüllen, die der jüngere Mensch braucht, um als Partner ernst genommen zu werden.

Wo das geschieht, ehrlich und im redlichen Bemühen, wird auch der noch abseits stehende Jugendliche bereit sein, für die Gemeinschaft einzutreten. Wie anders ist es sonst zu erklären, daß mindestens schon 56 000 jüngere Menschen sich in den letzten drei Jahren als freiwillige Helfer in Krankenanstalten und in Heimen für Kinder, Mütter und Alte sowie in kinderreichen Familien betätigt haben? Diese soziale Dienstleistung, wie sie von der Statistik erfaßt worden ist, setzt sich zudem von Jahr zu Jahr mehr als eine Selbstverständlichkeit durch. Das ist eine Bejahung der Mitverantwortung auch für Gemeinde, Gesellschaft und Staat. Der Gemeinsinn bricht bei der Jugend durch.

Hüten wir ihn und sprechen wir der Jugend, zu der nicht wenige Jungen und Mädchen ostpreußischer Eltern gehören, dafür Anerkennung und Dank aus. Denn Anerkennung sowohl für die stillen als auch für die statistisch erfaßbaren freiwilligen Dienste unserer Jugend sollte gerade heute unser allseitiges gemeinsames Bemühen sein.

BERUF DER HEIMAT

Norbert K. ist 20 Jahre alt. Früher wurde er „Buffke" genannt, denn er erblickte in unserer Philosophenstadt **Königsberg** das Licht der Welt. Bevor er noch seine Umwelt richtig erkennen und in sich aufnehmen konnte, mußte er seine angeborene Heimat verlassen. Seither lebte er mit seinen Eltern in Schleswig-Holstein und lange Zeit auch in Hamburg. Jetzt erlernt er den Beruf des Revierförsters. Er ist gerade auf der niedersächsischen Forstschule in der Nähe von Alfeld/Leine. Für Norbert ist der Beruf ein Stück der Heimat. Denn schon viele seiner Vorfahren übten in **Masuren** den gleichen Beruf aus. Er schildert selbst:

Wie ich auf die Idee gekommen bin, einen kleinen Aufsatz von meinem Beruf zu schreiben, will ich gleich vorwegnehmen. Vor wenigen Tagen las ich in einer Arbeit einer Schülerin über unser Masuren folgenden Satz: „In Masuren aber beschränkte sich die berufliche Tätigkeit seiner Einwohner hauptsächlich auf Bauern, Waldarbeiter, Förster und Fischer; sie waren ein Teil des Landes und gehörten zu ihm wie die Kiefer am Weg, der Fisch im See und der Stein im Acker." Wie wahr dieses Satzes Inhalt ist, auch jetzt in einer Zeit, in der wir unser eigenes, rechtliches Land nicht bewohnen dürfen, verspüre ich am eigenen Körper; ein jeder kann es allerorts für sich beobachten.

Voll von Sehnsucht

Heimatliche und bundesrepublikanische Forst gegenüberzustellen und zu vergleichen, soweit das überhaupt berechtigt ist, steht mir nicht zu. Ältere landsmännische Berufskollegen haben sich teilweise an die neuen Waldungen gewöhnt, andere haben fast gleiche landschaftliche Verhältnisse an ihrer neuen, aufgezwungenen Wohnstätte vorgefunden; alle aber sind voll von Erinnerungen und Sehnsucht. Wo gäbe es in Restdeutschland so reiche Kiefernbestände? Wo hätte Restdeutschland wohl so reiche Erlenreviere und übrigens den Elch aufzuweisen?

Über die Berufsausbildung, meine Berufsausbildung, kann ich indes einiges berichten.

Mein Beruf

Der Revierförsterberuf steht uns jungen Ostpreußen heute in Niedersachsen und wohl auch in der ganzen Bundesrepublik genau so weit offen wie jedem Einheimischen. Wir werden, wenn keine besonderen Gründe vorliegen, nicht überdurchschnittlich gefördert, aber wir werden auch in keiner Weise benachteiligt.

Und mein Beruf ist schön — zu allen Jahreszeiten! Im Frühling erlebt man Jahr für Jahr das Erwachen der Natur, in der Kulturzeit spendet man neues Leben, gibt neuen Bäumchen Lebensraum und sorgt so für einen ständigen Holzvorrat. Da gibt es viel zu beachten, zu planen, zu organisieren, zu kontrollieren. Denn die Pflänzchen sind sehr empfindlich, und unsere Bäume benötigen zum guten Gedeihen die verschiedensten Voraussetzungen.

Im Sommer geht man auf den Wegen durch hohes Gras, weist wohl auch manchem stadtmüden Gemüt die Schönheiten des Waldes, pflegt die Kulturen und plant für den Winter, die Erntezeit im Wald. Wenn man dann noch die Möglichkeit hat, auf den prächtig roten Bock zu pirschen, dann ist das eine ganz besondere Freude.

Wert und Aufgabe

Die eigentliche Arbeit aber geht weiter: im Oktober beginnt der Holzeinschlag. Hier erst bringt man die Aufgabe zu einem Ende, die vor hundert und mehr Jahren begonnen wurde. Hier erkennt aber auch der stille Besucher, der Nichtfachmann, den großen Wert und die Aufgabe des Waldes am ehesten: Die Schaffung und Bereitstellung des Rohstoffes Holz, welcher heute mehr denn je in immer steigenden Mengen benötigt wird.

Bei uns im Wald spielen sich genau die Vorgänge ab, die aus der Industrie und auch aus der Landwirtschaft bekannt sind. Ich meine die Arbeiterfrage und noch viel mehr die Technisierung und die Mechanisierung. Heute gehören die Motorsäge und das Auto, die schwere Raupe und das wendige, aber vollmotorisierte Seilrückefahrzeug in fast allen Forstämtern längst zum täglichen Bild.



Auf arbeitstechnischen Fachkursen neuerlangtes Wissen muß erst in der Praxis geübt werden. Schließlich bringt Norbert K. aber den Stamm nach Maß zu Fall. Norbert links im Bild.

Diese Entwicklung geht stürmisch weiter, und so wächst auch der Aufgabenkreis und ebenso die Verantwortlichkeit des „Försters" von Tag zu Tag. Dem entspricht der Gang der Ausbildung. Sie dauert sechs Jahre und gliedert sich so: anderthalb Jahre Praktikum, zwei Jahre Schulzeit, drei Jahre Vorbereitungsdienst.

Mühen und Freuden

Das Praktikum habe ich schon hinter mir. Da hab ich gelernt, wie verschieden die Arbeiten im Walde sind, denn vom Einpflanzen des jungen Bäumchens bis zum Holzschlag habe ich alles fleißig geübt. Im Sommer lief dann der Schweiß. Auch im Winter habe ich beim stärksten Frost nicht gefroren. Abends spürte ich manchmal meine Glieder nicht, aber mein Freund, der ältere Waldarbeiter, wußte stets guten Trost: „Na ja, Jungchen", sagte er, „Holz sind nu mal keine Spekulatius."

Und tatsächlich, was sind alle Mühen gegen die Freude, die man dafür einhandelt? Die jungen Bäumchen wachsen ja, und wenn sie in hundert Jahren geerntet werden, so wird auch mein Verdienst dabei sein. Das Holz bringt sein gutes Geld, und die Motorsäge gehorcht meinem Willen.

Jeder Dritte ein junger Ostpreuße

Inzwischen bin ich nun auf der Forstschule.

Wie ich's auch beginne, es gelingt mir nicht, eine klare Schilderung hiervon zu geben. Ist das nicht auch recht überflüssig? War nicht jeder von uns Jahre auf der Schule?

Nur noch eins: Wiewohl ich überall den ostpreußischen Forstmann in Niedersachsen und in der Bundesrepublik aufspüren kann, hier in der Forstschule erkenne ich erst richtig, daß der Leitsatz meines Berichtes die Wahrheit sagt: Fast jeder dritte Schüler stammt aus Ostpreußen, ein weiterer Teil hat enge verwandtschaftliche Verbindungen zu unserer Provinz.

Es ist nicht meine Art, über meine Tätigkeit viel zu sprechen. Wäre ich in der Heimat, so würde ich sicher keine Veranlassung zu solchem Tun fühlen. Wir dürfen nicht dort sein, aber wir dürfen und müssen alles tun, um eines Tages unsere Heimat wiederzuerlangen. Ist es nicht das Geringste, laut und offen zu sagen, daß unser, der Jugend Interesse und Verlangen nach der Heimat nicht sinkt, sondern sich steigert und **überall** gegenwärtig ist?

Wenn ich meine Berufsausbildung beendet haben werde, dann werde ich wissen, welchen Dienst ich meinem Heimatland bei seiner Freigabe erweisen kann.

Und was lernst Du? Es interessiert uns alle sehr!

Wir können nicht immer große Dinge tun, aber wir haben die Möglichkeit, in die kleinen Dinge etwas Großes zu legen...

HINWEISE

Für das Weihnachtsfest

Gedichte, Lieder und Sprüche der Heimat eignen sich gut zum Aufsagen nach dem Anzünden der Kerzen und vor der Gabenbescherung. Mutter und Vater werden sich sehr darüber freuen.

Selbstgebastelte Strohsterne und goldene Faltsterne machen sich gut am Tannenbaum. Aber nicht zu viel verschiedene Schmuckarten nebeneinander hängen! Weiße Kerzen, braunweiße Gebäckfiguren, rote Äpfel und einige Strohsterne geben am Tannengrün ein schönfarbiges Bild. Lametta paßt allerdings nicht dazu.

Tischkarten für unsere kleinen oder großen Festtagsgäste können wir mit eigenen Scherenschnitten, die Motive aus der Heimat darstellen, versehen. Jeder wird eine solche Karte gern mit nach Hause nehmen.

Unser Bücherbrett

Fußball 1962

Für alle Anhänger des Fußballs hat der Südwest-Verlag München einen prächtigen und großformatigen Erinnerungsband an den „Fußball 1962" (so auch der Titel) herausgebracht. Sportbegeisterte Jungen werden sich kein besseres Buch für den Gabentisch wünschen können. Heribert Meisel und Hans-Jürgen Winkler haben diese packende Chronik über die Weltmeisterschaft in Chile, über den Europa-Cup und die Deutsche Meisterschaft geschrieben. Zugleich ist der Band ein vortreffliches Nachschlagewerk über die Entwicklungsgeschichte des deutschen Fußballsports, über Nationalspieler und Spitzenvereine. Auch die wichtigsten Regeln werden erklärt. 368 Seiten stark, enthält das Buch 500 Fotos und graphische Darstellungen. Obwohl Ganzleinen, kostet es nur 12,80 DM.

Heimatliche Bücher für den Weihnachtstisch

Buchversand des KANT-Verlages · Hamburg 13 · Parkallee 86



An den langen Winterabenden, da der Adventskranz im Wohnzimmer seinen vertrauten Duft verströmt, wandern unsere Gedanken immer wieder zurück in unsere Heimat. In dieser Zeit der Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest erinnern wir uns an vieles, was uns lieb und vertraut war. Wir denken an die Mutter — manchmal war es auch das Ohmchen —, die an den Abenden zu dem großen Märchenbuch griff, um den Kindern die alten Geschichten vorzulesen. Wir erinnern uns an den Ohm, der am Feierabend vor der aufgeschlagenen Bibel saß, an den Vater, der nach einem langen, arbeitsreichen Jahr jetzt endlich die Muße fand, den Kalender eingehend zu studieren, der in jedem Jahre ins Haus kam. Wir erinnern uns an das erste Bilderbuch, das wir an einem Weihnachtsabend auf dem Gabentisch fanden, als wir noch keine Buchstaben kannten und die bunten Bilder uns zum erstenmal das Erlebnis des Buches schenkten.

Ja, die Bücher haben uns unser ganzes Leben lang begleitet, solange wir denken können. Und für jeden von uns ist wohl ein Weihnachtsfest undenkbar ohne Buch. Nach langen Jahren der schmerzvollen Trennung von allem, was uns lieb war und was uns das Zuhause bedeutete, sind uns die Werke unserer ostpreußischen Schriftsteller noch mehr ans Herz gewachsen als damals in der Heimat. da wir alles besaßen, wovon sie uns heute in der vertrauten Sprache unserer Kindheit erzählen.

Wenn wir heute versuchen, unseren Kindern die Liebe zu unserem Ostpreußen weiterzugeben, sie vertraut zu machen mit der reichen Geschichte unseres Landes, den kulturellen Leistungen seiner Menschen, mit der herben Schönheit unserer Landschaft in all ihrer Vielfalt, dann gibt es keinen besseren Mittler für diesen Wunsch als das Buch.

Wir haben Ihnen, liebe Leserinnen und Leser des OSTPREUSSENBLATTES, auf dieser Seite eine Auswahl aus der Fülle der Bücher zusammengestellt, die von ostpreußischen Autoren geschrieben wurden und die in Bild und Wort von unserer Heimat erzählen. Wählen Sie in einer ruhigen Stunde die Werke aus, die Sie Ihren Lieben auf den Gabentisch legen wollen. Denken Sie auch an Ihre Freunde und Verwandten, die fern von Ihnen leben, sei es in einer anderen Ecke unseres Vaterlandes oder in fremden Ländern.

Auf jeden ostpreußischen Gabentisch gehört auch ein Buch, das von unserer Heimat erzählt. *RMW*

Agnes Miegel:
Heimkehr
Rechtzeitig für den Weihnachtstisch erschienen diese sechs neuen Erzählungen aus der Feder unserer großen ostpreußischen Dichterin. Dieses Buch sollte auf keinem ostpreußischen Gabentisch fehlen. Ganzleinenband, 140 Seiten, 9,80 DM.

Rudolf Naujok:
Bring uns die Mutter
Dieser neue Roman des in Memel geborenen Schriftstellers bringt uns das schmerzvolle Schicksal der Familien nahe, die durch die Wirren des Krieges auseinandergerissen wurden. Ganzleinenband, 224 Seiten, 9,80 DM.

Prof. Dr. Bruno Schumacher:
Die Geschichte Ost- und Westpreußens
Geschichtliches Lesebuch und Lehrbuch zugleich. Eine über 700jährige Geschichte wird lebendig und damit die wahre Bedeutung Preußens ins rechte Licht gesetzt. 402 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag 24,— DM.

Aus der Geschichte Ostpreußens
Ein Gang durch die gesamte ostpreußische Geschichte von den Ureinwohnern bis zur Kapitulation am 9. April 1945. 96 Seiten, 25 Abbildungen im Kunstdruck, 4,80 DM.

Hans Graf von Lehndorff:
Ostpreußisches Tagebuch
Der Sohn des früheren Landstallmeisters von Trakehnen berichtet über die Leidenszeit nach der Kapitulation. Das „Ostpreußische Tagebuch" sollte in keiner Bibliothek fehlen. 304 Seiten, Leineneinband mit Schutzumschlag 9,80 DM.

Zum erstenmal erschienen:

Ostpreußischer Taschenkalender 1963

Herausgegeben von der Landsmannschaft Ostpreußen. Im Plastik-Einband 3,30 DM, in Leder gebunden 5,80 DM.

Pfarrer Hugo Linck:
Königsberg 1945—1948
Ein erschütternder Erlebnisbericht. 196 Seiten, kartoniert 4,80 DM.

Carl Wünsch:
Ostpreußen — Die Kunst im deutschen Osten
Ein weitgespannter Überblick zeigt Dome, Klöster, Rathäuser mit ihren Schätzen an Malerei, Plastik und alter Volkskunst als eine historisch-künstlerische Einheit. 99 Seiten, 226 Fotos, Leinen 17,— DM.

Friedrich Lahrs:
Das Königsberger Schloß
Die Baugeschichte des Königsberger Schlosses von der Gründung der Burg bis zum Ende des Mittelalters. 103 Seiten, Leinen 13,50 DM.

Gertrud Papendick:
Die Kantherkinder
Königsberg von einst wird in diesem Roman, in dessen Mittelpunkt die Kaufmannsfamilie Kanther steht, lebendig. 512 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 12,80 DM.

Walter von Sanden-Guja:
Zugvögel
Kurzerzählung. 67 Seiten, kartoniert 3,80 DM.

Paul Schroeder:
... leuchtet's lange noch zurück
Ein kleines Bändchen, das Leben und Wirken ostpreußischer Hausärzte nachzeichnet. 112 Seiten, gebunden 4,80 DM.

H. Buchholtz:
Fremder, bist du mein Bruder
In dieser mit einem Jugendbuchpreis der Bundesregierung ausgezeichneten Erzählung wird die Reise einer ostpreußischen Familie in die Heimat, wie sie heute ist, geschildert. 240 Seiten, viele Illustrationen, Halbleinen 10,80 DM.

H. Buchholtz:
Jugend an der Grenze
Erzählung aus Ostpreußen. 127 Seiten mit Abbildungen, Halbleinen 5,20 DM.

Martin Kakies / Rudolf Naujok:
Ostpreußen erzählt
Ein Buch für unsere Jugend und alle die, die Ostpreußen lieben. 192 Seiten mit zahlreichen Zeichnungen, Halbleinen mit Schutzumschlag, 7,50 DM.

Otto Boris:
Addi, die Geschichte eines Storches. — Mein Uhu Gunkel. — Murzel, die Geschichte eines Dackels. — Worpel, die Geschichte eines Elches.
Diese vier Tierbücher aus der Feder des verstorbenen ostpreußischen Autors nehmen jeden Leser gefangen, der sich mit der Natur und ihren Geschöpfen verbunden fühlt. Jeder der vier Bände kostet in Leinen gebunden, mit vielen Fotos, 9,80 DM, der Band „Worpel" 8,40 DM.

Walter Frevert:
Und könnt es Herbst im ganzen Jahre bleiben
Es wird kaum einen Jäger geben, der nicht nach diesem Buche greift. 227 Seiten, 25 Fotos, Leineneinband mit Schutzumschlag, 15,80 DM.

Rominten
Ein großes Tagebuch des Waldes und der Jagd. 225 Seiten, Leineneinband mit Schutzumschlag, 24,80 DM.

H. W. Graf Finckenstein-Simnau:
Onkel Knopp auf Jagd
Heitere Jagdepisoden aus Ostpreußen. 106 Seiten, Ganzleinen 8,80 DM.

Glückliche Tage mit Tieren
Kindheits- und Jugenderinnerungen des Verfassers aus der ostpreußischen Heimat. 248 Seiten, Ganzleinen 9,80 DM

Agnes Miegel:
Letzte öffentliche Lesung
Diese hervorragende Langspielplatte kostet 15,— DM.

Heimatland Ostpreußen
Eine der schönsten Langspielplatten aus der Heimat. Agnes Miegel liest aus eigenen Werken. Umrahmt von den schönsten und bekanntesten Liedern Ostpreußens, gesungen vom Bergedorfer Kammerchor. 33 U/min, 15,— DM.

Walter von Sanden-Guja:
Bunte Blumen überall
Das ist ein prächtiges Buchgeschenk, weil es Kenntnisse, Freude und Erbauung zugleich verleiht. 98 Seiten mit 45 Kunstdruckbildern, Leinen 4,80 DM, Leder 6,80 DM.

Schmand und Glumse
Witze und Geschichten aus der Georgine mit einem Vorwort von Dr. Frhr. von Wrangel-Waldburg. 137 Seiten, Cellophaneinband 3,— DM.

Martin Kakies:
Masuren in 144 Bildern. Das Ermland in 144 Bildern. Königsberg in 144 Bildern. Das Samland in 144 Bildern. Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern
Jeder Band in Leinen, mit Schutzumschlag, 12,80 DM.

Die Kurische Nehrung in 144 Bildern
Leineneinband mit Schutzumschlag, Sonderbildband, 14,80 DM.

Adam Kraft / Rudolf Naujok:
Ostpreußen
Ein Bildwerk der unvergessenen Heimat. Dieses repräsentative Buch eignet sich ganz besonders als Geschenk zu festlichen Anlässen. Ganzleinen mit Schutzumschlag, 220 Fotos, 67 Seiten, 27,80 DM, Halbledrausgabe 32,— DM.

Erich Karschies:
Der Fischmeister
Ein Schicksalsroman vom Kurischen Haff. 288 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag, 9,80 DM.

Fritz Kudnig:
Heitere Stremel von Weichsel und Memel
Schmunzelgeschichten aus Ost- und Westpreußen. 128 Seiten, Cellophaneinband 4,80 DM.

Hermann Bink:
Ostpreußisches Lachen
Ein Buch kunterbunter Heiterkeit. 107 Seiten, glanzkartoniert 4,80 DM.

Martin Kakies:
333 Ostpreußische Späßchen
Altes Volkstum im Humor lebt hier weiter. 148 Seiten mit lustigen Zeichnungen. Gebunden 4,80 DM.

Jochen Piechowski:
Fips klärt alles auf
Eine spannende Geschichte für alle Leser ab 10 Jahren. Eine kleine Stadt wird in helle Aufregung versetzt. Und selbstlos helfen Kinder einer Familie, die noch in Ostpreußen lebt. Viele Illustrationen. 180 Seiten, 7,80 DM.

Auf Wunsch senden wir Ihnen portofrei unseren umfangreichen „Wegweiser" für das gute Buch zu.

Unsere Versandbedingungen:

Die Porto- und Nachnahmekosten trägt der Buchversand des Kant-Verlages. Bei Bestellungen ist lediglich der festgesetzte Ladenpreis zu entrichten. Falls eine Nachnahmesendung nicht erwünscht sein sollte, bitten wir um Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto 310 99 Hamburg, Kant-Verlag GmbH, Abt. Buchversand, Hamburg 13, Parkallee 86.

Heimatliches Marzipan

FÜR DEN BUNTEN TELLER

In den letzten Wochen erreichte uns eine Reihe von Anfragen nach unserem geliebten weihnachtlichen Marzipan. Wir wollen uns heute deshalb wieder einmal ausführlicher damit beschäftigen!

Herkunft und Name des Marzipans sind lebhaft umstritten — der Liebe zu ihm tut das keinen Abbruch. Der Name ist zweifellos romanisch, „panis" ist römischen Ursprungs, „maza" bedeutet Mehlbrei. Viel Überlieferung und Legende spinnen sich um dieses Gebäck! Schon in frühgriechischen Zeiten sollen Bäcker Torten aus Mandeln und Honig hergestellt haben, und die hochkultivierten alten Perser kannten ebenfalls diese Kunst. Die immer geschäftstüchtigen Venezianer sollen schon um Christi Geburt mit Marzipan gehandelt haben, und 1407 soll das auch in Deutschland geschehen sein. In der Osterzeit wurde Mandelgebäck in den römischen Ländern gebacken, das nach dem Monat März „panis martius" genannt wurde. Andererseits erzählt die Fama, daß in Venedig vor 500 Jahren das Töchterchen eines Zuckerbäckers mit Zucker und Mandeln hantierte und dabei zufällig das Marzipan „erfunden" haben soll. Da das ausgerechnet am Tage des venezianischen Nationalheiligen St. Marcus geschah, heiße es seitdem „Markusbrot" — „Marcipani". Als in Lübeck einmal Mißernte und große Hungersnot war, dazu noch irgendein Fürst die Stadt belagerte, die Getreidespeicher aber leer waren, sollen die besorgten Stadtväter einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet haben, wer wohl aus den reichlich in den Lägern vorhandenen Mandeln mit Zucker ein Brot backen könne. Ein Mann soll die Mischung für das Marzipan gefunden haben, und da das natürlich auch gerade wieder am Markustage geschah, entstand auch hier das Wort „Marzi panis".



Soweit die Legende.

Aber erst ein Ulmer Bäcker, der 1806 auf der Wanderschaft in Lübeck hängenblieb, erkannte die Möglichkeit industrieller Verarbeitung.

Wie die geschichtlichen Wege unseres Königsberger Marzipans verliefen, entzieht sich leider meiner Kenntnis. Ich möchte annehmen, daß bei seiner Herstellung und Verbreitung die bei uns eingewanderten tüchtigen Zuckerbäcker aus der Schweiz und aus Italien einen rühmenswerten Anteil hatten. Namen wie Plouda und Zappa deuten jedenfalls darauf hin.

In jedem Haushalt in Ostpreußen war es Tradition, selbst Marzipan zu backen, trotz der hervorragenden Qualität der Ware, die man überall kaufen konnte. Der Tag des Marzipanbackens und -formens war ein Festtag für die ganze Familie. Jeder war eingespannt, sogar die Kleinsten bekamen ihr Stückchen zum Kneten, das nachher meist eine Art „Trauermarzipan" wurde, das sie natürlich selbst verputzen durften. Wenn man nicht selbst einen Marzipanofen hatte, so lieh man ihn sich von der Freundin — das war ein Schwarzblechgehäuse, in dessen oberem Teil glühende Holzkohlen mit einem Püsterich bearbeitet wurden. Unten schob man die Holzbretter mit den Marzipanstückchen ein, die durch die Hitze von oben her gebräunt



Zeichnungen: Bärbel Müller

wurden. Jetzt kann man hygienischer und schneller mit dem Grill arbeiten. Aber auch jeder Backofen, bei dem man nur einigermaßen Oberhitze geben kann, ist geeignet. Bei solchen Ofen gießt man kaltes Wasser in die Tropfpfanne, das oft erneuert wird, und schiebt auf den recht hoch gelegten Rost das Brett mit den Marzipanstücken, die auf Papier liegen. Ein Kuchenblech wird zu schnell heiß und die Stücke zerschmelzen darauf.

Doch jetzt erst einmal die Herstellung: Schon mit der Güte der Mandeln fängt es an, es müssen die besten sein, die es gibt. Wir rechnen auf 500 Gramm süße Mandeln 15 Gramm bittere, 400 Gramm Puderzucker, 2 bis 3 Eßlöffel Rosenwasser. Zum Guß braucht man 750 Gramm Puderzucker und etwas Rosenwasser. Wer den Geschmack herzhafter liebt, nimmt den Saft von zwei Zitronen und ein Eiweiß statt des Rosenwassers. Die Mandeln werden gebrüht, ausgeschlaubt und sofort in kaltes Wasser geworfen, damit sie sich nicht verfärben. Mehrmals waschen und auf weißem Tuch zum Trocknen auslegen. Sie müssen sehr vorsichtig trocknen, damit sie weiß bleiben — öfter mit den Händen durchrühren! Danach werden sie mit dem Puderzucker gemischt und zweimal durch die Mandelmühle gerieben (bitte rückwärts, weil das die Feineinstellung der Maschine ist). Gleichmäßiger und feiner arbeitet die Küchenmaschine. Man knetet nun unter vorsichtigem Zusetzen des Rosenwassers. Die Masse darf nicht zu feucht werden. Die Geschmeidigkeit des Teiges entsteht durch die Handwärme während des einstündigen Knetens, bei dem das Mandelöl austritt und die Masse bindet. Man kann natürlich auch mit dem Rührwerk der Küchenmaschine kneten und hat es dann nicht so schwer. Aber bitte Achtung — genau die Zeiten einhalten, die das Kochbuch angibt! Ich kenne Fälle, in denen — viel hilft nicht immer viel — die Maschine zu lange arbeiten mußte und dann streikte. Der Teig wird auch hier glatt und geschmeidig. Nun wird er mehrere Stunden, wenn nicht einen Tag, zum Ausruhen kühl gestellt. Am nächsten Abend versammelt sich dann die Familie zum löblichen Tun der Marzipanfabrikation.

Auf dem mit Puderzucker bestreuten Backbrett wird ein Stück Masse messerrückendick ausgerollt. Verschiedene Formen werden ausgestochen. Ein anderes Stück wird dicker ausgerollt und in Streifen geschnitten. Diese Streifen werden nun auf den Rand der ausgestochenen Stücke geklebt (Rosenwasser und feiner Haarpinsel) und festgedrückt. Diese Arbeit muß sehr sorgfältig ausgeführt werden, damit die Stücke Form behalten. Sie werden dicht nebeneinander auf ein mit Papier belegtes Holzbrett gelegt. In jede Form kommt innen ein Zipfelchen Papier, das die Strahlung von dem Boden fernhält.

Unsere Leserin Erika Löwicke, Offenbach, macht einen bemerkenswerten Vorschlag, wie man das mühsame Formen des Randmarzipans erleichtern kann. Sie schreibt:

Man arbeitet mit jeweils zwei Ausstechförmchen der gleichen Art in verschiedener Größe, zum Beispiel einer kleineren und einer größeren Herzform. Man rollt sich zwei Marzipanplatten aus, eine dünnere und eine dickere, und sticht dann mit der größeren Herzform die Stücke aus. Die aus der dickeren Platte gewonnenen Herzchen werden nochmals mit der kleinen Herzform durchstochen, das kleine Mittelstück wird herausgenommen, und so ist ein sehr schöner Marzipanrand entstanden, der genau auf die Bodenform paßt, dann nur mit Eiweiß aufgeklebt und mit kleinen Rillen verziert werden muß. Die Arbeit geht schnell voran, und wenn das Marzipan gebacken ist, sieht es so tadellos aus wie Konditormarzipan und ist der Stolz der Hausfrau.

Zur Füllung rührt man den Puderzucker mit Eiweiß und Saft eine Stunde lang (in der Küchenmaschine geht es schneller) und füllt die Randstücke damit. Man kann zuunterst auch etwas Gelee legen, ein Stückchen Ananas oder aufgelöste bittere Schokolade gießen, darauf erst den Guß. Aufbewahren in einer Porzellanschüssel, die man fest verschließen kann.



Aus den beim Ausstechen anfallenden Stückchen formt man Brezeln, Brötchen und ähnliches als Marzipankonfekt.

Nach dem Backen werden die noch heißen Stücke mit Rosenwasser bepinselt, in dem man ein wenig Puderzucker gelöst hat, sie werden dann schön blank.

Frau B. Naeth, Ludwigsburg, die uns auch ausführlich ihre Marzipanbäckerei schildert, macht weitere Vorschläge für Nußkonfekt und Mandelsplitter:

Man kauft in 200-Gramm-Tafeln gute Überzugsmasse, die man in einem Gefäß, das man in ein Wasserbad stellt, auflöst. Es darf aber kein Tröpfchen Wasser hineingeraten, sonst gerinnt die Schokolade! Ein Stich Pflanzenfett macht sie noch geschmeidiger. Für Nußkonfekt rollt man Marzipanstückchen und drückt eine halbe Walnuß, die man vorher anfeuchtet, auf die Kugeln. Auf eine Stricknadel neben der Nuß in die Marzipankugel stechen und in die Schokoladenmasse tauchen (bis zur Nuß natürlich), abtropfen lassen und auf ein Pergamentpapier setzen zum Trocknen.

Für die Mandelhäufchen hackt man abgezogene Mandeln oder jede Art Nüsse grob und mischt sie mit der aufgelösten Schokolade. Mit einem Teelöffel setzt man dann Häufchen auf ein Pergamentpapier. Beide Konfektarten werden wesentlich billiger als im Laden.

Mandelhäufchen kann man auch mit einem Zusatz von kleingeschnittener Sukkade oder Orangeat anfertigen. Auch ein Löffelchen Rum tut ihnen gut.

Zu Marzipankartoffeln schütten wir Schokoladenpulver in eine Schüssel, in dem wir Teigkugeln rollen, mit der stumpfen Seite eines Küchenmessers drei Kerben einritzen und wie bei einer Pellkartoffel aufklappen. Für Marzipantrüffel setzen wir dem Teig etwas Rum zu, tauchen die Kugeln in flüssige Überzugsmasse, geben sie auf ein Papier, das dick mit Trüffelstreuseln bedeckt ist, rollen sie darauf hin und her und rollen sie nochmals zwischen den Händen, damit der Streusel fest angedrückt wird.

Für die Frankfurter Betmännchen rollen wir Kugeln, an deren Seiten drei Mandeln aufrechtstehend angedrückt werden. Über Nacht trocknen lassen und anderntags goldbraun überbacken.

Margarete Haslinger

Der erste Adventskranz in der Fremde

Auf der Flucht war Frau Koss mit ihren Kindern im November 1944 in einer mecklenburgischen Stadt gelandet. Kurz vor dem ersten Advent in dieser Kriegs- und Notzeit fragte ihr Sohn, als er aus der Schule kam, ob sie schon einen Adventskranz habe, vor dem Blumenladen würden eben Kränze abgeladen. Um den Kindern eine Freude zu bereiten, machte sich Frau Koss gleich auf den Weg, um einen Kranz zu erstehen. Im Laden erfuhr sie aber, daß die Kränze schon alle bestellt seien. Als sie ihrer Nachbarin von dem vergeblichen Gang erzählte, gab diese ihr den Rat, sich aus dem Wald Tannen zu holen und selbst einen Kranz zu winden. Da dort ein Panzergraben gebaut wurde, der durch eine Schonung führte, lag überall Grünzeug herum. Auf der Grabenbrücke stand zwar ein Posten, weil neben Fremdarbeitern auch Gefangene beschäftigt wurden, doch mit ein paar Zigaretten in der Tasche würde sie schon zu ein paar Tannen kommen.

Gleich am nächsten Tag ging Frau Koss zum Wald. Da der Posten auf der Brücke keine Notiz von ihr nahm, ging sie am Graben entlang und fand bald Tannengrün, doch die Äste streuten schon. Sie sah sich nach anderen Tannen um und gewahrte einen Fremdarbeiter, der ihr zuwinkte und dann im Buschwerk verschwand. Bald kam er zurück und warf ein Bündel Tannenreisig neben einen Stubben. Die Frau lief hinunter und fand wundervolle Edeltannen, die wohl eben geschlagen waren, da sie noch stark dufteten. Rasch war die mitgenommene Tüte mit Zweigen gefüllt. Ehe sie fortging, legte sie die mitgenommenen Zigaretten als Dank für die schönen Tannen auf den Stubben. Als sie später zurückschaute, stand der Fremde dort und legte dankend die Hand an die Mütze. Irgendwie fühlte Frau Koss sich mit dem Mann, der auch fern seiner Heimat leben mußte, verbunden und hoffte, daß ihre Gabe ihm über eine trübe Stunde oder karge Mahlzeit hinweghelfen würde.

Da sie nun, um den Weg abzukürzen, durch die Schonung ging, sah sie zwei Leute, die von einer eben gefällten Tanne Äste schnitten und in einen Sack verstauten. Auf einem Fahrrad hatten sie schon einen vollen Sack aufgebunden. Mit halblauten Worten trieb die Frau den Mann zur Eile an.

Kaum hatte Frau Koss den Hauptweg erreicht, da sausten beide in rasendem Tempo an ihr vorbei und verschwanden in einer Schneise. Bald vernahm Frau Koss hinter sich lautes Schimpfen, wovon sie einige Worte wie „Flüchtlingspack" und „Wald ausräubern" verstand. Ein alter Förster kam hinter ihr her und rief ihr zu, sie solle auf ihn warten. Da er annahm, daß sie zu den Radfahrern gehörte, fuhr er sie grob an: „He, wo ist die andere Bande mit den Säcken?" Frau Koss verschlug es vor Schreck erst die Rede, doch dann gab sie ihm Bescheid. Mit dem Paar auf den Rädern habe sie nichts zu tun. Die seien auch kein „Flüchtlingspack", sondern seine eigenen Landsleute, das habe sie an deren Aussprache gehört. Sie habe sich nur Tannen für einen Adventskranz geholt, weil sie in der Stadt keinen bekommen hätte; wenn das aber „Wald ausräubern" wäre, dann solle er sie behalten. „Heimatlose wie wir haben wohl auch darauf keinen Anspruch mehr" rief sie und hielt ihm die Tüte mit den kleinen Zweigen hin. Der Förster lenkte ein: Aus dem „kleinen Dreck" sollte sie sich ruhig einen Kranz machen, dagegen habe er nichts, wenn man aber sehen müsse, wie jeden Tag Tannen umgelegt und fortgeschleppt würden, dann könne man wirklich mal aus der Haut fahren.

Er fragte Frau Koss dann, woher sie komme. Als er hörte, daß sie aus Ostpreußen stamme, erzählte er, daß er mal in Rominten gewesen sei. Er entsinne sich noch auf ein im Walde stehendes Teehaus, in dem selbstgezimmerte Birkenstühle standen. Frau Koss erfuhr auch, daß der bereits im Ruhestand lebende Alte sein Revier bei Kriegsbeginn wieder übernommen habe. Die Schonung aber sei ihm besonders lieb, weil er sie selbst angepflanzt habe.

Am ersten Advent saß Frau Koss mit ihren Kindern vor dem Kranz mit dem brennenden Lichtlein. Ihre Gedanken wanderten in die Heimat. Dort hatten sich immer gute Freunde zum Adventskaffee eingefunden. Wo mochten die nun weilen? Sie war froh, vorerst hier geborgen zu sein.

Im Frühjahr — so hoffte sie damals noch — würde es wieder nach Hause gehen und Sorge und Not würden ein Ende haben ...

Klara Karasch

Für Sie notiert ...

Mit einer sogenannten Wochenend-Taste sind die neuesten Zimmeröfen für feste Brennstoffe ausgerüstet. Prüfstandversuche haben ergeben, daß Automatik-Ofen mit der Wochenend-Taste mindestens 60 Stunden, also auch über das Ende der 5-Tage-Woche, unbeaufsichtigt Dauerbrand halten.

*

In den USA kostet 1 kg Röstkaffee jetzt 3,92 DM. Das ist der niedrigste Preis seit 13 Jahren. Dagegen liegt der Durchschnittspreis für 1 kg Röstkaffee bei uns, vor allem bedingt durch den 73%igen Steuer- und Zollanteil, immer noch bei 20 DM. Trotzdem verbraucht jeder Bundesbürger im Jahr 4 kg (jeder Nordamerikaner allerdings 8,25 kg) Bohnenkaffee. F. v. H.

Aus unserer Bücherkiste

Wer heute Bücher zum Fest verschenken will, steht oft fassungslos vor den Auslagen der großen Buchhandlungen. Die Fülle des Gebotenen kann heute nicht einmal ein Fachmann auch nur annähernd überblicken. Wir haben deshalb für Sie, liebe Leserinnen und Leser des Ostpreußenblattes, aus dem reichen Angebot deutscher Verlage wieder eine kleine Auswahl von Büchern zusammengestellt, von denen wir meinen, daß sie für die eigene Familie oder für Freunde und Verwandte als Geschenk geeignet sind.

Bevor wir Ihnen weitere Titel nennen, möchten wir Sie noch einmal auf das Jugendbuch „Fips klärt alles auf" aus der Feder von Jochen Piechowski aufmerksam machen, das wir in unserer Folge 41 auf der FRAUENSEITE eingehend gewürdigt haben (Verlag Gerhard Rautenberg, Leer/Ostfriesl., 7,80 DM). Gerade weil dieses spannend geschriebene Buch unter anderem das Schicksal unserer Spätaussiedler und der noch in der Heimat lebenden Landsleute in lebendiger und leicht faßlicher Form darstellt, ist es als Geschenk für junge Ostpreußen besonders geeignet.

Otto Flake, Schloß Ortenau. Roman. Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh, 320 Seiten. Leinen 16,80 DM.

Auf einem Schloß in Mittelfranken treffen sich im Jahre 1945 nach dem Waffenstillstand eine Handvoll Menschen, die nun versuchen, aus den Trümmern ihres vergangenen Lebens ein neues zu bauen. Jeder auf seine Art, aber doch durch schicksalhafte Fügungen miteinander verbunden, leben sie auf dem schönen Schloß mit- und nebeneinander, die einen resignierend, die anderen sich mit dem Verbliebenen bescheidend, die dritten mit allen Kräften neue Wege suchend. Otto Flake gibt in seinem Roman ein Zeitbild, in dem mit sachlicher Überlegung ein Weg zur Ordnung aus dem Chaos, zum Aufbau aus der Zerstörung gewiesen wird.

Otto Flake, Große Damen des Barock. Historische Porträts. Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh, 304 Seiten, Leinen 19,80 DM.

Es gibt viele Romane über die Frauengestalten des Barock, dieser abenteuerlichen Zeit der Sinnenfreude und der Intrige. Otto Flakes Buch über die großen Damen des Barock geht andere Wege: er skizziert fünfzehn historische Porträts aus der Welt der Höfe. Es vermag vielleicht seltsam anmuten, daß dieses Buch der Damen mit einem Mann beginnt: mit dem Lebensabriß des Kardinals Mazarin. Er ließ seine sieben Nichten aus Rom nach Paris kommen, um sie zu Prinzessinnen und Herzoginnen zu machen. Sie gehören zu Flakes „großen Damen" ebenso wie eine Lieselotte von der Pfalz oder Eleonore d'Olbreuse. Bestechend ist an diesem Buch die ungemeine Fülle von kulturhistorischem Wissen, das hier zusammengetragen wurde, gemeistert von Flakes klarem Erzählerstil, der diese Frauenporträts zu eine Art von fesselnden Kurzromanen werden läßt. Ge.

Georg Graf von Schwerin, Zettemin — Leben und Wirken auf dem geliebten Lande. Erschienen im Selbstverlag (2055 Aumühle bei Hamburg, Oberförsterkoppel 6), Ganzleinen, 318 Seiten, 15,80 DM.

Das Gut Zettemin, das diesem Buch den Namen gab, liegt in Mecklenburg. Der letzte Besitzer dieses Gutes beginnt mit einer Schilderung des Landlebens in der Zeit vor den beiden Weltkriegen. Es läßt sich kaum ein größerer Gegensatz denken, als zwischen diesem geruhsamen Leben und der Zeit, da die rote Flut nach dem Zweiten Weltkrieg über unsere deutschen Ostprovinzen hereinbrach. — Geschildert wird diese furchtbare Episode im dritten Teil des Bandes. Das Kernstück des Buches bildet der mittlere Teil, in dem der Verfasser als wacher Beobachter die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die Menschen seine Umgebung darstellt und viele Hintergründe schildert, die manchem Zeitgenossen verborgen blieben. Diese realistische Schilderung jener Tage ist geeignet, vor allem unserer Jugend ein Bild davon zu geben, wie jene Zeit wirklich war. Für unsere Landsleute sei erwähnt, daß den Autor vielfältige verwandtschaftliche Bindungen mit unserer Heimat verknüpfen. Seine Frau ist eine geborene Gräfin Schwerin aus Wildenhoff (Kreis Pr.-Eylau), seine Schwiegermutter eine Gräfin Lehndorff aus Steinort, sein älterer Bruder heiratete eine Freiin von der Goltz aus Wehlack, Kreis Rastenburg. Der vorliegende Band ist ein wertvolles Zeitdokument, das wir auch jungen Menschen in die Hand geben sollten, damit sie ein wahres Bild von dem Leben und Denken jener „Landjunker" bekommt, die in den vergangenen Jahren vielfach zu Unrecht in ein falsches Licht gestellt wurden. RMW

Für unsere Gartenfreunde

In der vorzüglich ausgestatteten Reihe „Gartenschönheit" bringt ein neues Heft unter dem Titel **Terrassen und Plattenwege** vielerlei Anregung und fachmännische Beratung zur Erweiterung des Wohnraumes durch Terrassen in den Garten hinein, zur Verschönerung des Gartens durch Plattenwege und praktische Ratschläge zur Gestaltung einer Garageneinfahrt. Die ausführlichen Darstellungen werden glänzend unterstützt durch sechzig ganz ausgezeichnete Abbildungen.

Ein weiteres Heft aus der gleichen Reihe **Ziergehölze** bringt bezaubernde Illustrationen von Ziergewächsen aller Art. Hier finden wir erprobte Ratschläge, wie auch der kleinste Garten in jeder Jahreszeit durch entsprechende Ziergehölze reizvoll gestaltet werden kann. Auch über Pflanzung und Pflege der Ziergehölze erhält der Leser Anschauungsunterricht durch Wort und Bild.

Handeln diese Hefte, die immer eine Nummer einem bestimmten Gebiet widmen, vor allem von der Gestaltung und Umgestaltung des Gartens, so will ein altbekanntes Kalenderbuch, **Der Trowitzsch**, den Gartenbesitzer das ganze Jahr über bei seiner Gartenarbeit beraten. Auf 144 Seiten finden wir sowohl einen ausführlichen Arbeitskalender als auch Platz für persönliche Notizen. Stauden, Zwiebeln, Einjahrblüher, Saat und Ernte in Obst- und Gemüsegärten, Gewürzkräuter, Balkonpflanzen und Insekten — zu jedem Thema in der Garten- und Blumenpflege gibt der Praktiker seine Ratschläge, anschaulich unterstützt von vielen Bildern. Traditionsgemäß fehlt auch „Der mutmaßliche Wetterablauf" nicht. H. G.

„Die Gartenschönheit", „Terrassen und Platten" und „Ziergehölze", Verlag der Gartenschönheit, Aachen, Aureliusstraße 42. Einzelheft 3,50 DM. Jahresabonnement (4 Hefte) 12 DM.

Trowitzsch-Kalender 1963 für Gartenfreunde und Blumenliebhaber. Verlag M. & H. Schaper, Hannover, 3,50 DM.

*

Die besprochenen Bände, wie alle im Buchhandel erhältlichen Bücher, können Sie über den Kant-Verlag, Abt. Buchversand, Hamburg 13, Parkallee 86, beziehen. Sie bestellen mit einer Postkarte; die gewünschten Bücher werden Ihnen dann per Nachnahme (ohne Portokosten) zum Ladenpreis zugesandt.

AGNES MIEGEL:

Fischtag im Lager

Schluß

„Entschuldigen Sie, wohnt hier Preuß?" Die Mutter sprach ganz leise und langsam.

„Preuß? Ach ja, die Neuen!" meinte die Frau. „Im Kopfzimmer, rechts. Wir wohnen links." Und das junge Mädchen rief: „Sie essen gerade!"

Im Vorflur war es dämmrig. Aus dem langen Hauptflur kam der Geruch von gekochtem Fisch und Seifenlauge, aus dem Waschraum in der Mitte lautes Kinderkreischen, Lachen, Schelten und Wasserplätschern. Zwei nackte kleine Mädchen mit triefendem Haar liefen laut schreiend bis an die Tür, starrten Bruno und die Mutter erschrocken an und ließen sich kichernd von der eigenen Mutter fangen, die ihnen mit einem langen Handtuch nachgelaufen kam und sie mit sich fortzog.

Bruno hatte mit der linken Hand nach der Hand der Mutter gefaßt, mit der Rechten griff er in die Tasche der kurzen Hose und fühlte wie einen Trost die Wärme der Bratfische, die er bei dem eiligen Laufen wieder eingesteckt hatte. Er fühlte auch plötzlich nagenden Hunger und wollte schnell einen Bissen nehmen. Es blieb aber keine Zeit dafür. Schon hatte die Mutter an die schmale Tür geklopft.

„Herein!" sagte drinnen eine leise Frauenstimme. Nun standen sie in dem Zimmer. Es war hier ebenso dämmrig wie im Flur, zwei große alte Kiefern standen an dieser Seite der Baracke. Das kleine Zimmer war sehr sauber gehalten und sehr ärmlich. Über den Strohsäcken der Wandbetten lagen glattgestrichene graue Decken. Nur ein Bett hatte ein blaubunt bezogenes Kopfkissen.

An dem schmalen Tisch in der Mitte der Stube saßen ein Mann, der ihnen den Rücken zukehrte, und zwei blasse dünne Kinder, — ein Junge im Fibelschulalter und ein etwas älteres Mädchen. Beide dunkelhaarig wie die Frau am Tischende, die den Eintretenden mit denselben großen braunen Augen entgegensah wie ihre Kinder und den Löffel in der Hand hielt, mit dem sie eben noch das kleine Kind auf ihrem Schoß gefüttert hatte. Dann fiel der Löffel klirrend auf den Rand des Blechnapfes. Die Frau versuchte aufzustehen, aber sie sank zurück, als ob eine Vorahnung sie lähmte. Ihre großen Augen hingen immer noch am Gesicht der Fremden. Sie versuchte zu sprechen, aber es gelang ihr nicht. Sie drückte das Kind an ihre Brust, als müßte sie es beschützen.

Einen Augenblick war es ganz still. Bruno wollte „guten Abend" sagen. Aber auch er brachte kein Wort heraus. In seinem Hals würgte es ihn. „Bloß nicht weinen!" dachte er und starrte auf das kleine Kind. Es drehte sein Köpfchen, als spürte es den Blick. Schöne Augen hatte es. Dünn war's, lang und schmal, es mußte so etwas über ein halbes Jahr sein und glich dem Fritzchen, — ja wirklich, — so sehr.

„Robert!" sagte die Mutter. Der Mann stand auf und wandte sich ihr zu. Auch jetzt legte er den Löffel sorgfältig neben den Teller, wie immer. Sehr geflickt waren die verblichene Jacke, die alte Soldatenhose, aber auch eigen wie immer. Unter der sonnenverbrannten Haut war das schmalgewordene Gesicht mit den eingesunkenen Schläfen — das Haar war da fast weiß —, tieferblaßt. Bloß die lange Narbe bis zum Kinn stand bläulichrot darin. Seine weitaufgerissenen Augen, grellblau wie Ideckens Augen, starrten auf die Frau, die regungslos vor ihm stand. Nur einmal griff sie nach Brunos Hand und drückte sie so hart, daß der beinahe schrie.

Der Mann stützte sich auf den Tisch. Endlich sprach er, leise und mühsam, als müßte er sich erst besinnen: „Laura! Muttchen!" Zwei große Tränen liefen über seine eingefallenen Wangen. Dann leise, kaum hörbar, sagte er dann: „Sie erzählten, ihr wärt mit der „Gustloff" bei Hela —". Er konnte nicht weitersprechen. Er sank auf den Schemel, legte die Hände an die Schläfen, wiegte den Oberkörper hin und her und stöhnte tief auf. Die Frau drückte den Säugling so fest an sich, daß er aufweinte. Die beiden Kinder sahen erschreckt um sich, sie weinten nicht, hörten aber mit Essen auf.

Bruno, der sie angesehen hatte, nickte ihnen zu und tippte auf die dünne Schulter des Mädchens. „Ihr müßt zu Bett!" sagte er leise und väterlich. Sie standen artig auf, schoben den Schemel, auf dem sie zu zweit gesessen, unter den Tisch und gingen in die Ecke am Bett, wo sie sich auszogen und dann leise in das obere Bett kletterten. Aneinandergeschmiegt blickten sie von da oben herunter wie zwei verängstigte Tierchen. Aber wenn sie Bruno ansahen, versuchten beide zu lächeln. Der hatte das Kleinste aus dem Arm der jungen Frau genommen, die das gar nicht zu merken schien, und das Kind vorsichtig in den alten Waschkorb nahe den Betten gelegt. Der Kleine hielt Brunos Zeigefinger in seinen dünnen Händchen.

„Heemske!" flüsterte Bruno. Er bückte sich über den Korb und lächelte unbewußt. Nein, wie der Kleine Fritzke glich! Der Kleine verzog das feine Mündchen zu einem Lächeln, das zum Gähnen wurde, als seine Lider zufielen.

Nun sprach die Mutter. Auch leiser als sonst und heiser: „Wir sollten auf die „Gustloff". Aber die Kleinen kriegten die Masern. Wir blieben in Neufahrwasser."

Bruno zog vorsichtig den Finger aus der warmen Hand des nun fest eingeschlafenen Kleinen und trat an den Tisch. Er zeigte an der Kante: „So groß ist der Kulla! Er geht in den Kindergarten mit der Iduckchen. Ostern muß er schon zur Schule. Die Ide reicht mir bis hier! Hübsch ist sie, hat Locken, wie —" Er wollte sagen: ‚wie Fritzke', verhaspelte sich, wurde rot und brach ab. Der Vater sah ihn an: „Und Bruderche? Fritzke?!"

Die Mutter blieb ganz still, ihre Hände zupften an den Rockfalten. Aber Bruno sprach weiter und sah dem Vater ganz fest in die Augen. Er war beinah so groß wie der und stand da wie ein Mann vorm andern. „Wir mußten dann aufs Schiff. Mit Grigats und Winklers und der Oma, — sonst wären die allein dageblieben unter Fremden. Und da bekam Fritzke Lungenentzündung. Und hinter Swinemünde, —" Bruno holte tief Atem und sprach dann rascher weiter immer noch mit dem Blick in des Vaters Augen, die fortblicken wollten, — „da starb er."

„Fritzke! Bruderche!" — Der Mann wiederholte es immer wieder. Das war sein Liebling gewesen.

Die junge Frau schien aus ihrer Erstarrung aufzuwachen. Sie stand auf, und es war, als ob sie auf den Mann zutreten wollte. Sie war kaum mittelgroß, sah fast aus wie ein junges Mädchen, als sie da hinter dem Tisch stand, so fein und schmal. Sehr hübsch mußte sie gewesen sein, als das Gesicht noch nicht so vergrämt aussah unter dem dunklen Scheitel, die braunen Augen, die jetzt so klagend nach der Mutter blickten, noch nicht so groß und dunkelumrandet waren.

Die Mutter sprach weiter, als lese sie etwas von der gekalkten Wand ab, nach der sie sah. „Wir kamen nach Dänemark, gleich nach Jütland. Erst zum Bauern. Das waren gute Leute. Und dann hierher. Kannst Grigats fragen. Nun wohnen wir ganz unten, mit den andern vom Schiff, und der Böttcherschen. — Die erzählte mir, —"

Ihre Stimme brach. Ganz rasch wandte sie sich um und nach der Tür. Bruno folgte ihr, er drehte sich aber noch einmal um, sagte laut: „Guten Abend!" und nickte den Kindern zu, die wiedernickten und sich dann scheu hinter den Bettrand duckten.

Dann zog er die schmale Tür zu. Er äugte in den langen Flur. Es plätscherte noch im Waschraum, eine Frauenstimme schrie: „Stillstehen! Grete, du Ruschwill, — stillstehen!" Das war Frau Grigats schrille Stimme und das war Gretes Gezeter, wenn ihre krausen nassen Haare gekämmt wurden, — gut, gut, so war die Grigat beschäftigt und konnte ihn und die Mutter nicht beim Hinausgehen bemerken.

Sie bogen gleich nach der linken Barackenseite, nachdem Bruno noch dem alten Ehepaar zugenickt hatte, das junge Mädchen war wohl schon hineingegangen. Die Mutter ließ sich ganz ruhig von Bruno mitziehen, sie merkte gar nicht, daß er nicht in den Heimweg bog, sondern nach dem sandigen kleinen Weg an der Fichtenschonung. Hier war noch ein Rest des alten Waldes, höher und älter als die Stangenfichten an ihrem Lagerende. Vor den zwei neuen kleinen Baracken, der roten und der grüngestrichenen auf der Böschung, blühten bescheidenste kleine Gärtchen, und am Rand der Schonung gegenüber zwischen den Kiefern sogar ein paar Horste Heidekraut. Es roch nach Heide, ein bißchen nach Moor und ganz stark nach Harz. Die Mükken spielten in der stillen sonnigen Luft, als er die Mutter neben sich auf den kleinen sandigen Vorsprung am Weg zog, über den die großen, silbergrau gedörrten Kiefernwurzeln liefen.

Sie saßen hier ganz abseits von allem. In den kleinen Baracken war niemand, die Fenster standen weit auf. Sie konnten nach der anderen Seite über Sumpfland und Gemüsebeete bis zur Hauptstraße sehen, über die wie an einem Faden gezogen jetzt die Flüchtlinge zu der Abendvorstellung nach dem Kino wanderten. Aber hier an der Schonung war kein Mensch zu erblicken. Nur ein Finkenweibchen hüpfte in einer jungen Kiefer und sah mit blanken Augen auf Bruno, der auf einmal in die Tasche griff, — „die Flundern!" Immer noch waren sie warm, wenn auch recht zerbröckelt. Aber so gut hatte die Mutter wieder gebraten, daß die Flossen noch jetzt rösch waren, wie er sie auf dem durchfetteten Papier zwischen sich und ihr ausbreitete. Sie nahm davon, immer noch wie abwesend. Dann griff er selbst zu. Er merkte beim ersten Bissen, wie hungrig er war. Das Finkenweibchen flog neben ihm auf eine Wurzel und pickte an den Gräten. Viel ließ er nicht daran.

Jetzt aß die Mutter so heißhungrig wie Bruno selbst. „Heut sind sie fein!" lobte der und leckte sich die Lippen. „Wie zu Hause!" So im Freien in der warmen Abendsonne schmeckte es ihm noch viel besser als in der Barackenstube mit den mummelnden Alten und den unruhigen Kindern. Er lutschte an der knusprigen Schwanzflosse. Ihm fiel die Fischsuppe ein, der fade Geruch in dem schmalen Kopfzimmer. Zu Hause hatte der Vater nie Fischsuppe gegessen. Höchstens mal Kaulbarschsuppe, mit saurem Schmant angerührt. Auch nicht gekochten Fisch. Immer bloß Bratfisch. „Ja", dachte Bruno laut, „mal Zandchen, mal Flundern, recht braun und grad' aus der Pfann, — das aß er gern!"

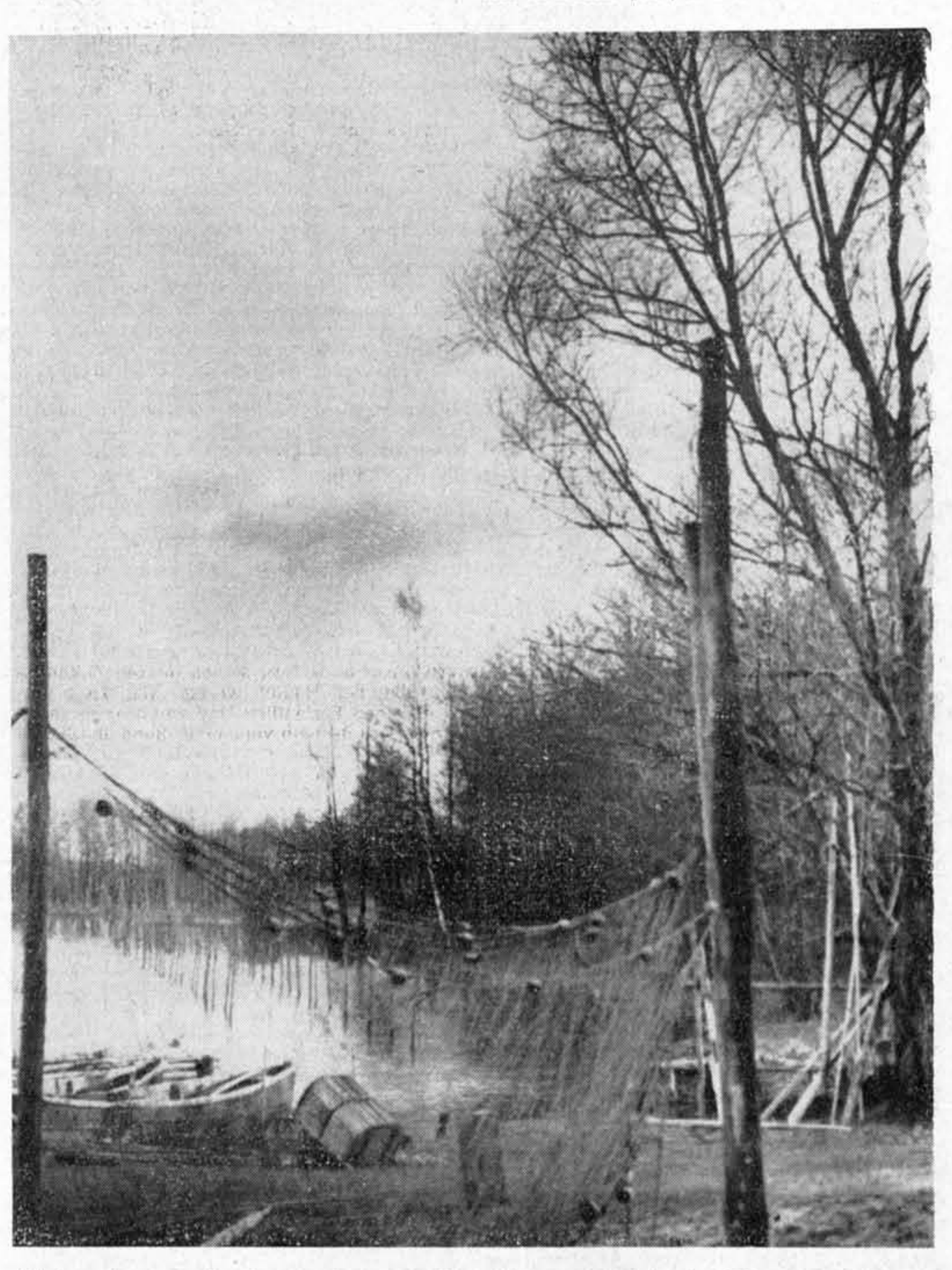
Er betrachtete saufzend das letzte Schwanzstück auf dem Papier, das Wasser lief ihm im Munde zusammen. Aber dann reichte er es doch der Mutter. „Iß!" sagte er, — „so rösch!"

Zum erstenmal blickte sie auf, errötete ein bißchen, sie hörte das Lob aus seinen Worten. Es war wieder ihr gewohntes Gesicht, ruhig, glatt und klaräugig mit den gesunden roten Backen. Auch ihr tat es gut, hier zu sitzen in der warmen, harzduftenden Abendluft, satt und ruhig. „Nei, nei", wehrte sie ab, „Brunche, das iß du man!" Er lachte ein bißchen, nahm aber das Fischstück und sog daran, hielt dann inne und sagte plötzlich bedauernd, — „so ein kleines Nuschtchen!" beinahe zärtlich, wie ihm der Kleine im Kopfzimmer auf einmal einfiel. „Ja!" nickte die Mutter, als ob sie eben dasselbe gedacht hätte und lächelte ein bißchen, wie sie an ihre beiden Dicken dachte, die nun Arm in Arm, rund, rosig und heiß, halbnackt gestrampelt, in ihrem Oberbett lagen, bewacht von Dagotts Lene und den Alten.

Bruno spuckte die letzten Gräten in weitem Bogen in die Schonung, das Finkenweibchen flog erschrocken auf. „Amend", meinte er bedächtig, „amend besinnt er sich!" Sie sahen sich rasch an, die Mutter und er blickten ebenso rasch fort. Aber beide lächelten ein bißchen.

*

Aus dem soeben erschienenen Band Heimkehr. Erzählungen von Agnes Miegel. Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf-Köln, Ganzleinen 9,80 DM.



Fischernetze, zum Trocknen aufgespannt. Unser Foto entstand in der Nähe von Angerburg.
Aufn.: Ernst Rimmek

Die große Reise

Lebensgeschichte einer ermländischen Bäuerin

Achtzig Jahre wandelte sie auf ostpreußischer Erde. Nie war sie über die Kreisgrenzen hinausgekommen; denn Haus, Garten und Feld waren ihre Welt, die Zeit und Arbeitskraft vollauf beanspruchte. Selbst zwei gewaltige Kriege hatten es nicht vermocht, sie so weit von ihrem kleinen Bauernhof wegzutreiben, daß sie ihn nicht aus einem Versteck beobachten und in gefahrlosen Stunden das Vieh versorgen konnte.

Immer trug sie in Zeiten der Not allein die Verantwortung für den Hof und die Kinder. Von acht waren nur vier am Leben geblieben — vielleicht, weil die hartfordernde Arbeit des Landlebens ihr nicht Zeit ließ zur Pflege und der Arzt nicht rechtzeitig geholt und bezahlt werden konnte.

Im Ersten Weltkrieg war der Bauer Soldat und weit weg vom Heimatland, und im Zweiten starb er, bevor alles zusammenbrach. Zum Schluß des Krieges zog auch der jüngste der beiden Söhne ins Feld, und beide fraß der Krieg.

Die Bäuerin blieb allein mit der jüngsten Tochter, die einmal den Hof übernehmen sollte. Das schöne große Dorf wurde im Januar 1945 überrollt — außer einigen Parteifunktionären kam niemand weg — und erlebte die aufgehetzten Massen der Stalinschen Heere und dann das Einrücken der Polen.

Es kamen bittere Jahre. Im rein deutschen Dorf mußten sich auf höheren Befehl Polen aus den an die Sowjetunion abgetretenen östlichen Gebieten ansiedeln. Man fand mit diesen Heimatvertriebenen bald guten Kontakt. Die Polen erkannten die Tüchtigkeit der deutschen Bauern und profitierten davon. Aber waren da noch deutsche Bauern? Der Krieg hatte viele Männer dahingerafft, und fast überall wurde die schwere Feldarbeit mit wenigen Zugtieren und kaum noch brauchbarem Ackergerät von Frauen und Mädchen verrichtet.

Und die Jahre vergingen und die Jugend ward alt, und das Alter ward greiser und greiser — und die Gebäude fraß der Schwamm und den fruchtbaren Acker die stauende Nässe. Unsäglich schwer, entbehrungsreich und hoffnungslos wurde das Leben.

Wie leuchteten die müden Augen der alten Bäuerin auf, als eines Tages von ihrer ältesten Tochter aus dem Westen die erste Nachricht kam und dann laufend Pakete mit kaum noch gekannten Liebesgaben eintrafen! Ein hoffnungsvoller Schimmer belebte das abgehärmte Gesicht der daheimgebliebenen Tochter, als es hieß, man könne im Rahmen der Familienzusammenführung in den Westen! Alles wurde vorbereitet; man wollte doch nicht mit leeren Händen kommen und wenigstens noch das einzige Schweinchen schlachtreif machen.

So kam es, daß die Annahme der Ausreiseanträge plötzlich gesperrt wurde. Das Leid darüber wurde noch größer, als ein verwahrloster Junge unter vier Brandstiftungen auch Stall und Scheune in Asche legte. Und dann begann der zwei Jahre währende zermürbende Kampf mit den Behörden um die Bewilligung der Ausreise. Er kostete viele geldliche und noch mehr körperliche Opfer.

Das Herz der alten Bäuerin, die so fest mit ihrem Boden verwurzelt war, wurde zunehmend schwächer. Es war den Aufregungen und Sorgen nicht gewachsen.

Endlich wurde die Ausreise genehmigt. Auch jetzt galt es, noch viele Schwierigkeiten zu überwinden: Erlassene Steuern mußten für viele Jahre nachgezahlt und erlassene Naturalabgaben nachentrichtet werden. Sogar der Hof mußte abgetreten werden. Zu diesem notariellen Akt, der endgültigen Aufgabe dessen, was mehr bedeutet als eine Stadtwohnung, versagten die Glieder schon ihren Dienst. Der Notar mußte zum Krankenlager kommen.

Als dann das große Gepäck verladen und alles geordnet war, machte die alte Bäuerin sich auf die einzige große Reise ihres Lebens — sie schloß befriedigt die Augen in der alten Heimat und schlummerte hinüber in eine bessere Welt.

Fritz Riech

Bring uns die Mutter

Das Schicksal unendlich vieler Landsleute hat der in Memel geborene Schriftsteller Rudolf Naujok in diesem neuen Roman im Einzelschicksal einer ostpreußischen Familie lebendig werden lassen. Der Autor ist den Lesern unseres Ostpreußenblattes kein Unbekannter. Seit Jahren finden Sie in unserer Heimatzeitung immer wieder Erzählungen aus seiner Feder.

In diesem Roman geht es um einen ostpreußischen Vater, der nach seiner Rückkehr aus russischer Gefangenschaft seine beiden Söhne zusammen mit der Großmutter in einer elenden Trümmerbehausung in Frankfurt am Main wiederfindet. Noch mehr als die äußere Not lastet das Schicksal der verschollenen Mutter auf der kleinen Familie — sie wurde auf dem Treck mit ihren Gefährten von russischen Panzern überrollt und nach Sibirien verschleppt. Vier Jahre danach hält der Vater endlich die erste Nachricht über seine Frau in den Händen: eine Schwester schreibt ihm aus dem Durchgangslager in Frankfurt an der Oder, daß die Vermißte krank und elend dort mit *einem Transport angekommen sei und sich nach ihrer* Familie sehne. Auf legale Weise kann er seine Frau nicht in den Westen holen. So beschließt er, trotz aller Schwierigkeiten jener Zeit — er hat sich inzwischen ein kleines Häuschen auf einem neuerworbenen Gartengrundstück gebaut, die Großmutter ist gestorben — seine beiden prächtigen Jungens sich selbst zu überlassen und seine Frau herüberzuholen. Wie sich die beiden Jungen allein durchschlagen, wie der Vater nach gefahrvollen Irrwegen endlich sein Ziel erreicht, die kleine Familie wieder unter einem Dach zu wissen, das erzählt Rudolf Naujok in seiner realistischen, zupackenden Art so spannend und lebendig, daß jene Jahre des Suchens und Wiederfindens beim Lesen ganz gegenwärtig sind. Wie der kraftvolle Menschenschlag des deutschen Ostens sich in schweren Zeiten behauptet und über sich selbst hinauswächst, das wird in diesem aufrichtigen und lebensvollen Band überzeugend dargestellt..

RMW

Rudolf Naujok: Bring uns die Mutter. Roman. 218 Seiten. Ganzleinenband. Lahn-Verlag, Limburg, 9,80 DM.

Regen aus den Sternen

EIN ROMAN AUS UNSEREN TAGEN / VON ILSE LIEPSCH VON SCHLOBACH



Zeichnung: Erich Behrendt

Unsere letzte Fortsetzung schloß:

Alle Badegäste waren an den Strand oder in die Dünen gegangen. Bianca saß allein auf der Terrasse von Pension Seeblick. Vor sich auf dem Tisch hatte sie ihren Block und Zirkelkasten liegen.

13. Fortsetzung

Sie zeichnete die Flucht einiger ineinanderübergehender Räumlichkeiten in Umrissen und hielt sich dabei an die Maßangaben, die sie auf einem Zettel notiert hatte. Als sie damit fertig war, nahm sie zwei Briefe aus der Tasche.

Der eine war bereits ein paar Tage alt, aber sie las ihn täglich von neuem. Er enthielt nur ein paar Zeilen und war von Olaf.

„Liebste Bianca, ich mußte ganz plötzlich zu meiner herzkranken Mutter nach Bad Pyrmont. Ich schreibe dir dieses vom Hamburger Hauptbahnhof, ich warte hier auf meinen Zug. Hoffentlich sehen wir uns bald wieder. Dein Olaf."

Sechs Tage war Olaf nun schon fort. Ob er nicht jeden Tag wiederkommen konnte?

Der andere Brief war von ihrer Mutter. Frau Bjergström machte eine Studienreise in den Norden. Das Schreiben kam aus Stockholm. Sie war auch Innenarchitektin, hatte ihren Beruf aber während ihrer Ehe mit dem schwedischen Architekten Bjergström nicht ausgeübt, wollte ihn jetzt als Witwe jedoch wiederaufnehmen und mit ihrer Tochter zusammen ein Atelier eröffnen.

Sie schrieb: „... hier in Stockholm finde ich bestätigt, was ich in Kopenhagen schon erkannt zu haben glaubte: die sogenannte Neue Form hat sich im ganzen Norden bereits durchgesetzt. Der altehrwürdige Professor Kaysen führte mich durch die Kopenhagener Ateliers und zeigte mir, welch eine gewaltige Revolution sich ganz im stillen vollzogen hat. Ausgangspunkt war das Dessauer Bauhaus, das ist noch deutlich erkennbar. Du weißt doch, in den zwanziger Jahren kreierte es die Neue Sachlichkeit. Die Bauhäusler fanden hier im Norden gleich viele Anhänger, Auswüchse wurden rasch überwunden und jetzt steht man bewundernd vor der Neuen Form. Was im übrigen Europa sich noch mühend aus tausenderlei Richtungen vorwärtsquält, hier hat es sich zum breiten, fließenden Strom gefunden. Dieser unaufdringlich schlichte Stil erfüllt jeden ästhetischen Anspruch, und was er hervorbringt, ist vollendet brauchbar für Alltag und Festlichkeit. Es handelt sich nicht nur um das übliche Kunsthandwerk jeglicher Sparte, es umschließt Möbel und Bauten! Zusammenwirkend entsteht so die ideale Heimstatt, jedem kultivierten Geschmack zur Freude und jedem Bürger erschwinglich. Ich lege dir ein Exemplar ‚Kunst — Handwerk — Industrie' bei — du siehst daraus, wie einzigartig man hier Hand in Hand arbeitet. Und soviel steht jetzt schon für mich fest: ein Architekt und wir beide müssen uns zusammenschließen ..."

Bianca ließ die Hand mit dem Brief auf den Tisch sinken und sah über das Meer. Diese Idee ihrer Mutter war so selbstverständlich, daß ein Nachdenken darüber sich erübrigte. Das Logischste, das es gab: Architekt und Innenarchitekt an demselben Tisch in demselben Büro. Nur so konnten wohltuend harmonische Häuser und Heimstätten entstehen. Aber wie sollte der Architekt gefunden werden, mit dem sie ideenmäßig übereinstimmten? Wenn kein Gleichklang von Anfang an da war, hatte es keinen Sinn. Auf die gleichgeartete, innere Grundeinstellung kam es an!

Ja, für Mutter stand fest, daß sie einen Architekten zum Schwiegersohn bekommen würde. Sie selbst hatte mit einem Architekten eine glückliche Ehe geführt — für ihre Tochter kam ein Mann aus einem anderen Beruf gar nicht in Frage.

Bianca seufzte ein wenig und las weiter:

„... übrigens kann ich dir kein weiteres Geld für deinen Aufenthalt auf Sylt überweisen lassen. Es stellt sich hier teurer als ich dachte, und wir dürfen uns nicht zu sehr verausgaben. Du mußt eben zusehen, daß du einen Auftrag bekommst ..."

Eigentlich hatte Bianca es nicht anders erwartet. Sie kannte ihre Mutter. Es traf sie aber doch mehr, als sie sich eingestehen wollte. Vielleicht mußte sie nun abreisen, bevor Olaf wiederkam ...

Unten fuhr ein Lieferwagen vor. Es war der Gepäckträger. Er schleppte Koffer und Gepäck von neuen Gästen herauf, die mit dem Mittagszug gekommen waren.

„Einen Auftrag", dachte Bianca, „Mutter hat gut reden. „Du mußt eben zusehen, daß du einen Auftrag bekommst." — Natürlich, sie war ja zu diesem Zweck nach Sylt gefahren. An der Meisterschule hatte sie vor einigen Wochen ihre Prüfung bestanden, war nach Hause nach Kiel gefahren und hatte Mutter bei ihren Reisevorbereitungen geholfen. Dann, als Mutter abgereist war, fuhr sie wieder zu ihren Lehrern und dem Direktor und holte sich noch ein paar Ratschläge für die Praxis. Als sie am ersten Morgen wieder in der Fördestadt war und mit ihrem Koffer so lange in den Museumsanlagen spazierenging, bis der Schulunterricht anfing und sie sich in die Meisterschule begeben konnte, sah sie Olaf zum erstenmal.

Im Atelier Klüver dann zum zweitenmal.

Sie kannte viele junge und ältere Männer. Ihrer Mutter Bekanntenkreis war groß. Auch während der Berufsausbildung hatte sie viele Menschen aller Altersstufen und aus vielen verschiedenen Berufen kennengelernt.

Olaf war ihr vom ersten Augenblick an aufgefallen. Er wirkte bei aller fröhlichen Natürlichkeit fest und zuverlässig. Er strahlte Herzlichkeit aus, ohne weichlich zu sein, und wer mit ihm zu tun hatte, fühlte sich von seiner Art und Weise angesprochen und spürte, daß in diesem sportlichen, gut gewachsenen Menschen auch der entsprechende Kern steckte.

Bianca war dennoch nicht ganz zufrieden mit sich.

Sie hatte nicht vorgehabt, sich so schnell einer ernstlichen Liebe hinzugeben. Sie wollte erst in ihrem Beruf etwas leisten, einige Jahre selbständig arbeiten, finanziell unabhängig werden und — vor allem — ihr eigener Herr sein. Das war wohl nicht möglich, wenn sie ernsthaft liebte. Auch der Beruf würde darunter leiden. Zu viele Gedanken würden eigene Wege gehen. Vielleicht war es wirklich das beste, abzureisen, bevor Olaf zurückkam.

War das vielleicht feige? Nein, es war Selbsterziehung — sich selbst meistern! Du lieber Himmel, wegen eines einzigen romantischen Abends durfte man doch nicht seinen ganzen Zukunftsplan über den Haufen werfen! Wie viele verlebten einen Ferienflirt! Und wer war so sentimental, sich deshalb von seiner Bahn abdrängen zu lassen? Niemand! Nur beinahe sie, Bianca Bjergström. Beinahe! Nein, sie hatte sich wieder auf sich selbst besonnen.

Sie beugte sich über ihren Block. Wie war das noch? Vier Räume, eine langgestreckte, glasgeschützte Veranda — Moment, wie waren die Himmelsrichtungen? — Weshalb konnte sie sich so schlecht konzentrieren? Wurde sie beobachtet?

Einige der neuen Gäste waren auf die Terrasse gekommen, um sich mit ihrer neuen Umgebung vertraut zu machen. Wahrscheinlich warteten sie auch schon auf das Mittagessen.

Bianca zuckte zusammen.

Nicht weit von ihr stand ein blasses Mädchen und sah sie aus eigentümlich schillernden Augen an. Der Mund lächelte, aber aus diesen rehbraunen Augen lichterte es wie Todfeindschaft.

Das war doch ... ! Ja, natürlich!

Unwillkürlich neigte Bianca leicht den Kopf und grüßte lächelnd. Sofort kam das sehr blasse Mädchen im zitronengelben Perlonkleid auf sie zu.

„Ach, guten Tag, Fräulein Bjergström! Sie sind es also doch! Ich dachte schon, ich irrte mich. So ein Zufall!"

Bianca fühlte sich keineswegs wohl, aber aus Höflichkeit bot sie dem Mädchen einen Stuhl an ihrem Tisch an.

„Leider weiß ich Ihren Namen nicht, Fräulein ..."

„Sander", antwortete Irina, „Irina Sander, Fotografin."

„Ja, Fräulein Sander, und Sie sind auch hierher gekommen? Urlaub verleben? Hatten Sie eine gute Reise?"

„Oh, danke, ja, — es ging. Ich bin noch etwas schwach. Ich war ganz plötzlich erkrankt, recht heftig. Nun soll ich mich wieder erholen."

„Ach, Sie waren krank? Das tut mir aber leid. Sicher wird die Seeluft Ihnen gut tun. Und das Wetter ist ja auch herrlich, richtiges Ferien- und Erholungswetter."

Irina erkundigte sich nach den Strand- und Badeverhältnissen, nach der Güte des Essens in der Pension und sonst nach diesem und jenem. Schließlich bemerkte sie Biancas Block und die angefangene Zeichnung.

„Sie sind hier in den Ferien bei der Arbeit?" fragte sie erstaunt. „Oh, da entschuldigen Sie bitte, daß ich Sie gestört habe. Ich erwartete nicht, daß Sie auch im Urlaub . ."

„Schon gut", antwortete Bianca reserviert, „ich bin hier aber nicht in Ferien, sondern aus beruflichen Gründen."

Irina erhob sich. Sie nahm ihr Täschchen auf und verabschiedete sich, drehte sich aber noch einmal um.

„Da hätte ich beinahe meine neue Illustrierte vergessen!"

Sie griff sie und entfernte sich rasch.

Bianca sah auf ihre Uhr, — gleich Mittag. Sie würde kaum vorher mit ihrer Arbeit weiterkommen. Da — was war das? Eine Postkarte? Die hatte Irina anscheinend aus ihrer Tasche oder Illustrierten verloren.

Bianca sah sich nach Irina um. Sie war nirgends zu entdecken. Sie nahm die Karte auf, um sie dem Kellner für Irina mitzugeben, dabei sah sie zufällig darauf ...

Ihr Blick erstarrte — ihr Atem stockte.

Das konnte doch nicht wahr sein!

Und doch! Da saß Irina in einem Pavillon auf einer zierlichen Chippendalebank und lächelte schmachtend zu — Olaf auf! Er stand über sie gebeugt ...

Fortsetzung folgt



Zum ersten Male erscheint der

Ostpreußische Taschenkalender

herausgegeben von der Landsmannschaft Ostpreußen. Zu den Jahrestagen 1963 sind die jeweiligen Daten der ostpreußischen Geschichte vermerkt. Beigegeben sind farbige Kartentafeln, Bilder ostpreußischer Persönlichkeiten sowie Fotos von Bauwerken und Landschaften. — Wir werden ausführlicher in der nächsten Folge auf den Kalender (Format 10,5×14 cm) eingehen.

Da dieser Kalender bald vergriffen sein wird, empfiehlt sich eine schnelle Bestellung beim Buchversand des

Kant-Verlages
Hamburg 13, Parkallee 86

Preis: Plastik-Einband 3,30 DM, in Leder gebunden 5,80 DM.

Die Zusendung an den Besteller erfolgt durch Nachnahme ohne Berechnung von Porto und Verpackung.

Original Königsberger Marzipan

A. Hennig, Hamburg-Harburg, Schwarzenbergstr. 11, Tel. 77 33 94
Hamburg 22, Wandsbeker Chaussee, 31, Tel. 25 90 12

Teekonfekt } Pfd. 8,— DM
Randmarzipan, Herze (ca. 25 g) }
Randmarzipan, Herze in Cellophan, ca. 50 g **0,70 DM**
Geschenkpackungen, Herzform, **2,50, 4,50, 8,-, 12,- DM**

Lieferung p. Nachnahme. Bestellungen **bis 12. 12.** erbeten

Prompte und reelle Belieferung sichere ich zu.

I. Soling. Qualität Tausende Nachb. **Rasierklingen** 10 Tage z. Probe
100 Stück 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90 / 0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40
Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel. Abt. 18 KONNEX-Versandh. Oldenburg i. O.

Echter heller Lindenblüten- **Honig** gar. naturrein, die köstl. begehrte Qualität, von Honigkennern bevorzugt, empfehle preisgünst.: Postdose 9 Pfd. netto (4½ kg), 22,50 DM, 5 Pfd. netto (2¼ kg) 13,50 DM, portofrei Nachn. **Reimers Landh. Holtenhof, Abt. 7, Quickborn (Holst)**

BETTFEDERN



(füllfertig)
½ kg **handgeschlissen** DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50, und 17,—
½ kg **ungeschlissen** DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85 und 16,25

fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche u. Inlett von der **Fachfirma**

BLAHUT, Furth i. Wald und
BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Warum frieren?
JAMINGO
JAMAIKA-INGWER-ORANGE 52 VOL.%
wärmt
HEINZ EGGERT · SPIRITUOSENFABRIK · BEVENSEN (LÜNEB. HEIDE)

Tischtennistische ab Fabrik enorm preisw. Gratiskatalog anfordern! **Max Bahr,** Abt. 134, Hamburg-Bramfeld

Achtung! Tilsit!
Noch einige
Stadtpläne von TILSIT
(Neudruck) können abgegeben werden. Ein nettes Weihnachtsgeschenk für alle Tilsiter. Sie erhalten den Plan gegen Einsendung von 3,50 DM per Postanweisung von
Günther Sokolowski
775 Konstanz, Koberleweg 25

Ein vielseitiger Strickapparat für DM 28.-



28 DM sind ein erstaunlich niedriger Preis für einen so vielseitigen Strickapparat wie den neuen AUTOPIN „Modell 60". Sie stricken Rippen- und Fantasiemuster, Strumpf- und Rechtsmaschen ganz leicht und schnell. Ohne Maschenzählen und mit automatischer Spannungsregelung können Sie für Ihre Familie Pullover, Strümpfe, Schals usw. anfertigen. In kurzen Arbeitsgängen und völlig geräuschlos strickt der AUTOPIN ganze Reihen von 120 Maschen auf einmal. Der **AUTOPIN** eignet sich für alle Wollsorten — besonders für **Schnellstrickwolle.** Für 28 DM bekommen Sie den neuen AUTOPIN **„Modell 60"** mit Zubehör, Bedienungsanleitung und Strickvorlagen frei Haus gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Postscheck Köln 177575, **Annelore Fehr, Abt. B 90, Düsseldorf, Golzheimer Str. 111.** Broschüre kostenlos auf Anfrage!

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

SIE erhalten 8 Tage zur Probe, keine Nachnahme 100 Rasierklingen, bester Edelstahl, 0,08 mm für nur 2,- DM, 0,06 mm, hauchdünn, nur 2,50 DM O. Gilcher (vorm. Haluw), Wiesbaden 6, Fach 6049

Niemand sieht es,

daß Sie ein künstliches Gebiß tragen, wenn Sie es mit Kukident richtig pflegen.
Es ist ja soo einfach! Sie nehmen 1/2 Glas Wasser, schütten einen Kaffeelöffel Kukident hinzu, rühren um und legen das künstliche Gebiß hinein. Alles andere geschieht vollkommen selbsttätig.
Ohne Bürste und ohne Mühe wird das Gebiß hygienisch einwandfrei gereinigt, gleichzeitig aber desinfiziert und desodoriert.
Das ist das Geheimnis des großen Erfolges von Kukident. Künstliche Zähne fallen, wenn sie nicht richtig gepflegt werden, auf und werden als „falsche Zähne" erkannt. Das ist doch höchst unangenehm. Bei Gebrauch von Kukident wirken die Zähne jedoch wie echte.

Jeder Zahnarzt weiß es,

daß Kukident die Prothesen nicht verfärbt oder entfärbt, weil es weder Chlor noch Soda enthält und selbst für das empfindlichste Prothesenmaterial völlig unschädlich ist.
Sie erhalten das echte Kukident schon für 1.50 DM, die große Packung für 2.50 DM.
Neuerdings gibt es noch den Kukident-Schnell-Reiniger für diejenigen Prothesenträger, die ihr Gebiß auch über Nacht tragen und morgens wenig Zeit haben.

Wer es kennt - nimmt *Kukident*



Räder ab 82,-
Sporträder ab 115,-
Kinderräder, Anhänger
Großer Fahrradkatalog oder Nähmaschinen-Katalog gratis
VATERLAND, Abt. 419 Neuenrade i. W.

MATJES Salzfettheringe Neuer Fang! 4,5 kg Probeds. 5,95; br. 10-Ltr. bis 110 Stck. 15,50; ⅛ To. bis 135 St. 21,95; Bahneimer 16,25; ¼ To. bis 270 Stck. 40,95. Nachn. ab **Ernst Napp,** Abt. 58, Hamburg 19

SPARK PLUG
feinster **KAUTABAK** nach amerik. Art
Hersteller: Lotzbeck & Cie., Ingolstadt

Achtung! Landsleute!
Mod. u. gründl. Ausbildung für Ihren Führerschein erhalten Sie von d. Fahrschule **Ernst Funk** Hamburg 19, Hellkamp 43, a. U-Bhf. Tel. 40 83 81, u. Hamburg 43, Dithmarscher Str. 23, a. S-Bhf. Friedrichsberg, Tel. 68 98 71

Ia goldgelber, gar. naturreiner Bienen-, Blüten-, Schleuder- **Honig** Marke „Sonnenschein" Extra Auslese, wunderbares Aroma
4½ kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17,80
2¼ kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9,80
Keine Eimerberechnung. Seit 40 Jahren! Nachn. ab Honighaus **Seibold & Co., 11 Nortorf** Holst.

Rinderfleck Original Königsberger
Postkolli } 3 x 400-g-Do / 3 x 800-g-Do DM **12,50**
ab Wurstfabrik **RAMM 30**, Nortorf/Holst.

Pr.-HOLLAND

Zur Feier des sechshundertjährigen Bestehens der Stadt Pr.-Holland, am 29. September 1897, hat Georg Conrad, Amtsrichter in Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, eine Festschrift verfaßt. Er beginnt seine Schrift mit der Wiedergabe der Gründungsurkunde im Wortlaut und fährt dann fort: „Aus der Urkunde ersehen wir, daß der als oberste Landesbehörde anzusehende Landmeister Meinhard von Querfurt die Ansiedlung Pazlok zur eigentlichen Stadt erhob und sie ‚Holland' nannte. Diese Benennung erhielt sie nach den ersten Lokatoren, welche aus Holland gekommen waren. Lokatoren nannte man die Unternehmer, welche die Besiedlung von Ortschaften im Auftrage des Landesherrn, oder von größeren Grundeigentümern, kontraktlich übernahmen. Die Lokatoren ... dürften vom Landmeister zur Herstellung der gewaltigen Weichseldämme berufen worden sein, und sind dann nach Beendigung dieses Werkes zur Gründung von Städten herangezogen."



Die Burg des Deutschen Ordens in Pr.-Holland wurde schon 1267 erwähnt; seit 1466 war sie Amtssitz eines Komturs. Im Reiterkrieg 1521 wurde sie gesprengt, doch danach wieder zu einem Schloß aufgebaut, in dessen Räumen zu unserer Zeit das Amtsgericht untergebracht war.

Einwanderer aus Holland kamen im 16. und 17. Jahrhundert in größerer Zahl nach Preußen. Um ihres mennonitischen Glaubens willen verließen sie die Niederlande. Die meisten von ihnen siedelten sich im Mündungsgebiet von Weichsel und Nogat an, aber auch der Kreis Pr.-Holland wurde zum Mittelpunkt holländischer Siedlungstätigkeit. Die Dörfer Thierbach, Schmauch, Bordehnen, Liebenau, Plehnen und Robitten nahmen niederländische Bauernfamilien auf. Wenn diese Ortschaften danach auch keine



Das Rathaus der Stadt Pr.-Holland war das älteste der erhaltenen ostpreußischen Rathäuser. Es wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut. 1650 erhielt seine Fassade den geschwungenen Giebel. Den Sitzungssaal überdeckte ein schönes Netzgewölbe. Zu den bemerkenswertesten Einrichtungen gehörte ein Hirschleuchter mit mächtigem Geweih aus dem Jahre 1726.

geschlossenen mennonitischen Gemeinden waren, vielmehr die früher angekommenen Siedler, d. h. deren Nachkommen aus dem mitteldeutschen Raum den Ton angaben, wollte es mir immer erscheinen, ihre Wesensart wäre als schöpferisches Element, bis in die jüngste Zeit hinein, erhalten geblieben. Besonders zu rühmen ist die peinliche Ordnung und Sauberkeit, die an allen Dingen sichtbar und spürbar war, in der Gemeinde wie in der Familie, im Verhältnis von Mensch zu Mensch, wozu sich Fleiß und großzügiges, vernünftiges Planen gesellte; Verantwortungsbereitschaft und eingeborene Treue zum Boden entwickelten jenen Bürgersinn, auf den die Pr.-Holländer heute noch stolz sein dürfen.

Kornfelder und Obstgärten

Was wir an Erinnerungen besitzen und weitertragen, ist aus jahrhundertelangem Wachstum entstanden, Generationen haben daran gearbeitet und geformt, daß es ein Teil unseres Wesens geworden ist. Wie ein spannender Roman liest sich die Geschichte der Stadt; wir finden uns selbst darin wieder.

Wir lieben die Erde, und der Anblick eines Kornfeldes bewegt heute noch unser Gemüt wie das Wiedersehen mit etwas Vertrautem; wie könnte es anders sein, da unsere Altvorderen darauf die Existenz aller nachfolgenden Geschlechter aufbauten.

Die Lebensmöglichkeit und die Lebensart der Bürger von Pr.-Holland gründeten sich zumeist, am Beginn und Jahrhunderte danach, auf den weiträumigen Land- und Waldbesitz der Stadt. Die Ackerfläche rundum war so groß, daß die Bürger sie in ganzem Umfange nicht allein bewirtschaften konnten. Daher wurde der Ort Neuendorf südlich der Stadt mit sechzehn Bauernstellen gegründet, dazu Bürgerhöfen, für dessen Anbau ein Teil des Stadtwaldes gerodet wurde. Es liegt etwa auf der Mitte zwischen Samrodt und Hagenau. Im südlich davon gelegenen Waldgelände erhebt sich in 150 Meter Höhe der Fichtenberg.

Die zahlreichen Scheunen der Ackerbürger, die in der Stadt selbst wohnten, befanden sich außerhalb der Stadtmauer. Die Scheunenstraße erinnert noch in neuer Zeit an die ländliche Vorstadt. Zu Füßen des Burgberges lag die mächtige Amtsmühle, von der Wasserkraft der Weeske getrieben, die es sich gefallen lassen mußte, daß man ihr munteres fließen durch einen Kanal dem Mühlrad zuführte; außerhalb der Stadt mündete sie wieder im alten Bett. Nach der Jahrhundertwende wurde die alte Mühle zu einem modernen Bau mit Turbinenantrieb umgestaltet.

Bemerkenswert sind auch die zahlreichen und weitläufigen Obstgärten, welche zum Teil die Größe von mehreren Morgen einnahmen und so viel edles Obst einbrachten, daß sie Berühmtheit erlangten.

Steinerne Zeugen der Vergangenheit

Selbst die steinernen Zeugen aus fernster Vergangenheit, die bis zuletzt der Stadt ihr Gepräge gaben, werden beredt, wenn man sie mit den Grundeigenschaften unserer Art in Beziehung bringt. Sie erzählen von Gottesfurcht und Rechtschaffenheit, vom Hang zur Seßhaftigkeit und damit von der immerwachen Sorge um Geborgenheit, am eindringlichsten symbolisiert durch die machtvoll wirkende Anlage der Burg. Von der alles umfassenden Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren waren am Ende nur noch das Steintor ganz und das Mühlentor zum Teil erhalten geblieben.

Sehr früh schon, bemessen am Alter der Stadt, war es der Gemeinde ein Herzensanliegen gewesen, das Gotteshaus zu errichten, die St.-Bartholomäus-Pfarrkirche, in welcher die gesamte Einwohnerschaft Platz fand, ein Backsteinbau mit gotischen Fenstern und Torbögen; der wuchtige Turm stand etwas seitlich vom Hauptportal. Das Rathaus ragt mit seiner, auf drei massigen Pfeilern ruhenden Vorlaube in den langgestreckten Marktplatz hinein.

Alles das gab der kleinen Kreisstadt ihren Glanz, und es war nicht nur die Fassade, die den Bürger stolz machte und den Fremden bezauberte; das innere Gefüge der Gemeinde, die Bürgerschaft, war gut und gesund, daß man auch Rückschläge und Krisen zu meistern verstand.

Zu Ausgang des 19. Jahrhunderts, als das Handwerk — die Tuchmacher, die Gerber und Brauer, die Schneider, Tischler und Schuhmacher — als viele dieser fleißigen Leute ihr Gewerbe aufgeben mußten, weil ihnen, in der Hauptsache durch den Abzug der Garnison, der Boden entzogen war, da verkauften auch die Ackerbauern, die in der Stadt lebten, ihre Ländereien, weil eine neu anbrechende Zeit auch eine neue Feldordnung schuf. Daraus entstanden die Abbaugüter Charlottenhof, Rahnau, Quellnau, Emilienhorst, Freifelde und Friedheim. Aus dem Stadtbild verschwanden die Scheunen und Ställe bis auf wenige Reste. Dafür wurde eine neuzeitliche Industrie geschaffen, die neue Früchte des Fleißes und einen gewissen Wohlstand entstehen ließ.

Schiffe fuhren über die Berge

Was der Stadt ungeschmälert erhalten blieb, war die eigentümliche Atmosphäre, die Landschaft, in der sie eingebettet lag, an der Weeske, wo das Oberland zu der sich nach Nordwesten hin erstreckenden Niederung abzufallen begann, zum Drausensee, in den die Weeske mündet, und weiter ins Elbinger Land. Von dorther zieht, wie durch eine Schneise, der Atem des weiten Wassers, des Frischen Haffes, der See. Man bekam ihn zu spüren, wenn man auf den Anlagen unter der Burg stand und der Blick in die Weite griff, im Rücken die Höhenzüge des Oberlandes mit Wäldern und Seen.

Und umgekehrt: wer von Elbing her kam, konnte die Rundtürme des hochragenden Schlosses schon von weitem erkennen, und bald auch die anderen Türme der Stadt; um dieses romantischen Bildes willen, dessen Eindruck sich niemand entziehen kann, wurde Pr.-Holland einst das „Ostpreußische Rothenburg" genannt.



Die Stadtväter der letzten Jahrzehnte taten viel, um den Reiz der Stadt durch weitere gärtnerische Anlagen zu heben. Die ringsum den Stadtberg bestehende Promenade wurde über die angrenzenden Höhen fortgesetzt. Am Mühlenkanal entlang konnte man durch das Stadtwäldchen zum Badesee und zur großen Schleuse wandern; die Straßen und Plätze wurden den gehobenen Erwartungen der jüngsten Zeit angepaßt, damit kein Makel den freundlichen Eindruck störe.

Etwas wie eine Attraktion bildete für die Fremden der Oberländische Kanal. Da gab es die einzigartige Möglichkeit, daß Schiffe ein Stück übers Land fuhren. Der Kanal zweigte vom Elbing-Fluß ab, zog sich als Fährrinne hin durch die ganze Länge des Drausen-Sees, der Naturschutzgebiet war. Hinter dem See kam eine Stelle, wo das Wasser den Hügel hinauffließen müßte, wenn der Kanal weitergeführt werden sollte; da dies der Natur widerspricht, hatte man kurzerhand Schienen gelegt, auf denen lorenartige Fahrzeuge die „Geneigte Ebene" nebeneinander hinauf- und hinabrollen konnten. Die kleinen Dampfer oder die schmalen, eigens dafür gebauten Kähne bis zu 60 Tonnen, auch Motor-, Segel- und Paddelboote, fuhren zwischen zwei Gittern auf die Plattform der Wagen hinauf, oder besser: hinein, und los ging die Landpartie, von einer starken Trosse gezogen, bis man das höher gelegene Teilstück des Kanals erreicht hatte und sich wieder schwimmend weiterbewegte. Es gibt — noch heute — fünf solche „geneigten Ebenen", die alle im Kreise Pr.-Holland liegen, bei Neukußfeld, Hirschfeld, Schönfeld, Kanthen und Buchwalde.

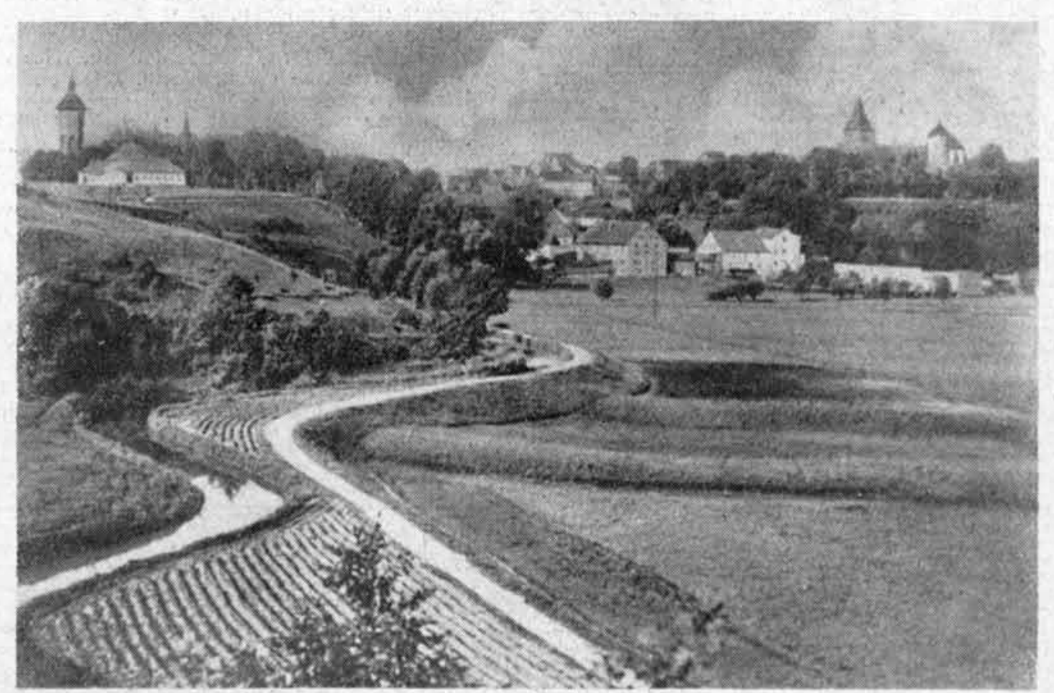
Es war keine Blitzreise, die auf diese Weise zustande kam, überhaupt nicht mit der Art zu vergleichen, wie man heute zu reisen pflegt, aber es war zauberhaft schön, so gemächlich zwischen den Ufern zu fahren, wobei man alles genau betrachten konnte, jeden Baum und jeden Strauch und jedes Rind auf den Wiesen, die Fischerhäuser und die ausgedehnten Äcker und Dörfer und Güter. In der Nähe der Hirschfelder Ebene gab es ein Dorf Sangershausen, und man dachte dabei: genau wie im Thüringer Land. Man hörte in der Ferne einen D-Zug vorüberbrausen, der aus Richtung Schlobitten kam und nach Elbing fuhr, und weiter nach Marienburg und Berlin. Da gab es eine kleine Station kurz vor Elbing, die hieß Güldenboden, sehr beziehungsvoll, doch die Reisenden in der Eisenbahn sahen sie nur vorüberfliegen. Ein Flugzeug orgelte in der Luft, aber unser Dampferchen kroch gemütlich den Berg hinauf, als wäre Zeit etwas Wegloses, darauf es nicht ankam. Wir wußten: irgendwo würden wir aussteigen und am Abend in Pr.-Holland sein, sorglos und vergnügt an einem Tisch im Quittschenkrug sitzen, damals — als es das alles noch gab, als Pr.-Holland, von einer alten Stadtmauer umgeben, ein Ort des Friedens und täglich erfüllter Wünsche und Hoffnungen war.

Paul Brock

*

Der im Jahre 1961 leider allzufrüh verstorbene Amtsgerichtsrat i. R. Robert Helwig hat kurz vor dem Zweiten Weltkrieg eine „Geschichte der Stadt Pr.-Holland" verfaßt und mehrere Jahre nach dem Kriege abgeschlossen, so daß sie im Jahre 1960 in der Reihe „Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas" vom Johann-Gottfried-Herder-Institut, Marburg (Lahn), herausgegeben werden konnte, wo sie auch heute noch zu beziehen ist.

Dieses Geschichtswerk schließt mit einer Betrachtung, die wir auf Seite 11 wiedergeben.



Blick von Südosten auf die Stadt Pr.-Holland. Man sieht die zur Freibadeanstalt führende Promenade am Mühlengraben. Auf dem Hügel der Wasserturm, daneben die 1935 erbaute Jugendherberge, eine der größten innerhalb der Provinz Ostpreußen. Ganz rechts der Turm der Bartholomäuskirche und die Türme des Schlosses. Bildarchiv der Patenstadt Itzehoe (4)

Drescher auf der Tenne

Die Arbeit begann bei Laternenschein



Bevor die Dreschmaschinen erfunden wurden, mußten die Körner aus den Halmen mit menschlicher Armkraft herausgeschlagen werden. Die erste Dreschmaschine konstruierte der Schotte Meikle 1785, ein anderes System der Amerikaner S. Turner 1831. In jenem Jahre kam es in England zu einem Aufstand der Landarbeiter, weil die Dreschmaschinen die Drescher um ihr Brot brachten. In Deutschland wurden Dreschmaschinen erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eingeführt. Sehr langsam setzte sich ihre Verwendung durch, doch um 1880 waren sie auf den meisten ostpreußischen Gütern und größeren Bauernhöfen zu finden. Nur auf den kleineren landwirtschaftlichen Betrieben blieb man noch einige Jahre bei der herkömmlichen Arbeitsweise mit dem Dreschflegel; die hohen Anschaffungskosten lohnten sich zunächst nicht. Auch aus Gründen der vielfachen Strohverwertung verharrten manche Bauern im südlichen Ostpreußen lange Zeit bei der alten, vom Großvater übernommenen Methode.

Schon um zwei Uhr morgens, wenn die meisten Menschen noch im tiefen Schlummer lagen, befestigten die Drescher auf der Tenne an langen Drähten die zur Beleuchtung notwendigen Laternen. Zusammengetan hatten sich Zwei-, Drei- und Viermanndrescher, die im gleichmäßigen Takte bis zum Sonnenuntergang ihrer anstrengenden Arbeit bei einer Entlohnung von 1,25 Mark und freiem Essen pro Tag nachgingen (bis 1914).

Wie ging nun das Flegeldreschen vor sich? Die Länge und Breite der festen Lehmtenne bestimmte die Anzahl der Garben (30 bis 35 Stück), die unaufgebunden mit den Ährenenden zur Tennenmitte aneinandergelegt wurden. In etwa zehn Minuten flotter Arbeit waren die Garben „entährt". Schnell band man die Garbenbänder aus gedrehtem Stroh auseinander, und mit einer Holzgabel machte Großvater die Druschlage in etwa 20 cm Dicke fertig. In 15 bis 20 Minuten war diese Lage von drei Männern durchgedroschen, mit Hilfe der Dreschflegel umgewendet und wiederum bedroschen. Von beiden Tennenenden erfolgte eine etwa 70 cm hohe Strohaufschüttung zur Mitte, und in fünf Minuten langem Dreschen wurden auch die letzten Körner aus der Strohlage entfernt. Großvater hatte zwei bis drei starke Strohseile zusammengebunden



Den Dreschflegel auf der Schulter trug das Standbild des deutschen Michels. Es war am Wrangelturm in Königsberg aufgestellt. Modelliert wurde es von Friedrich Reusch (1843 bis 1906). Der Bildhauer — der Professor an der Königsberger Kunstakademie war — hat auch die in der Nähe des Schlosses stehenden Denkmäler für Herzog Albrecht, Kaiser Wilhelm I. und Bismarck geschaffen.

Aufnahme: Mauritius

und über den Schultern auf ihre Festigkeit geprüft: Drei bis vier dicke, glattgestrichene Strohbunde wurden mit dem Bindeknüppel so sehr zusammengebunden, daß man die Finger unter dem Strohseil nicht durchzwängen konnte. Auch das abfallende Krummstroh band man geschickt in Bunde und stellte sie mit dem Geradstroh nach draußen an die Scheunenwand. Schnell schaufelten die Männer mit dem Harkenrücken das ausgedroschene Korn zur Tennenmitte, und mit dem selbstangefertigten Flachbesen wurde das Getreide von allen Unreinlichkeiten gesäubert.

Die auf diese Weise gereinigten Körner erhielten ihren Platz an der gegenüberliegenden Tennenwand, und nach Abdreschen der zweiten Lage rief die Bäuerin die Drescher zum Vorfrühstück: Buchweizengrütze oder Klunkermus aus Roggen- und Weizenmehl, fettige Bratkartoffeln mit Ei und großen Fettspirkeln ließen sich die fleißigen Drescher gut schmecken. Nach weiteren drei Arbeitsstunden nahmen sie auf der Tenne im Stroh liegend das Hauptfrühstück ein: Dicke mit Butter bestrichene Schwarzbrotschnitten, die mit Hausmacherwurst und Räucherschinken belegt waren. Zum Trinken reichte man in den warmen Herbsttagen das wohlbekömmliche Kaddickbier und einige Kornusschnäpse. Um 12.30 Uhr erhielten die Drescher in der Wohnküche das Mittagessen: Schwarzsauer mit Enten- oder Gänsefleisch, gemischt mit Kartorffelklößen und Backobst. Nach der Mittagsmahlzeit legten sich die Drescher auf dem Tennenstroh zur einstündigen Ruhepause nieder. Gestärkt und ausgeruht ging es im Arbeitstempo hurtig weiter bis zur Vesper-Nachmittags-Kaffeepause, die die Drescher mit leckeren Kartoffelflinsen oder Buchweizenkuchen erfreute.

Wenn die Kirchenglocke den Abend einläutete, hörte die beschwerliche Arbeit in der Scheune langsam auf. Schnell wurde das Stroh von draußen in die leeren Fächer gebracht, der immer größer werdende Körnerhaufen an der Tennenwand prüfend abgeschätzt, das Abendbrot in der Küche eingenommen, und jetzt erst war es Feierabend! Jeder Drescher erhielt nach einem stärkenden Mahl für den Nachhauseweg einen oder zwei „ausgewachsene Wegweiser" in Form von selbstgebrautem Bärenfang.

In diesem Tempo arbeitete man solange, bis alles Korn ausgedroschen und auf dem Kornboden untergebracht war. Damals kannte man noch keine Reinigungsmaschine, Großvater reinigte das Getreide auf folgende Weise: Bei weitgeöffneten Scheunentüren warf er mit der selbstangefertigten Holzschaufel das Korn gegen den Wind, wodurch die leichte Spreu von der schweren Körnerfrucht getrennt wurde. In verschiedenen großen Sieben siebte die Hausfrau mit den erwachsenen Kindern das Brotgetreide solange durch, bis es mühlensauber war. Den ganzen Herbst und Winter über waren unsere Vorfahren mit der mühseligen Drescharbeit beschäftigt. Während der „zwölf heiligen Nächte" um die Weihnachts- und Neujahrszeit durfte nach alter Sitte nicht gedroschen werden. Bis zum Beginn der „Stillen Woche" in der Passionszeit mußte sämtliches Getreide ausgedroschen sein.

Einige Jahre vor dem Ersten Weltkrieg besaßen in unserem masurischen Kirchspiel fast alle bäuerlichen Betriebe Dresch- und Reinigungsmaschinen. Die Dreschmaschinen wurden mit dem Göpel — auch Roßwerk genannt — betätigt, das von mehreren starken Pferden gezogen, in wenigen Stunden oder Tagen den Getreidevorrat mühlenreif ausdrosch. Nur Kätner, die wenige Morgen eigenes Land hatten, bedienten sich noch kurz vor der Vertreibung aus der Heimat des Dreschflegels, eine Fertigkeit, die sonst in Ostpreußen außer Übung gekommen war.

O. W. B.

Itzehoe, Kreis Steinburg und Pr.-Holland

Leistungen der beiden Patenschaftsträger

Schluß von Seite 10

„Die Stadt Pr.-Holland ist tot und lebt doch weiter in jedem ihrer Bürger, der dem Verhängnis entronnen ist. Sie lebt weiter in treu gepflegter Überlieferung des Erinnerungsgutes, das die verlorene Heimat ihren Kindern mitgab, und das bei jedem Heimattreffen wieder neues Leben gewinnt. Sie lebt vor allem weiter in der treuen Fürsorge, welche Pr.-Hollands Patenstadt Itzehoe allem, was mit Pr.-Holland zusammenhängt, zuteil werden läßt ...

Wohl selten dürften zwei durch ein Patenschaftsverhältnis verbundene Städte so enge menschliche Beziehungen zueinander haben wie Itzehoe und Pr.-Holland, hatte es doch ein günstiges Geschick gefügt, daß der frühere Pr.-Holländer Bürgermeister und letzte Landrat des Kreises Pr.-Holland, Joachim Schulz, im Jahre 1950 zum Bürgermeister der Kreisstadt Itzehoe gewählt worden war. Es war seitdem eine Herzensangelegenheit des Itzehoer Bürgermeisters, seiner Heimatstadt Pr.-Holland in seinem neuen Amtsbereich ebenfalls eine neue geistige Heimat zu verschaffen. Wie sehr die ganze Stadt Itzehoe sich dieses Anliegen ihres Bürgermeisters zu eigen machte, zeigte sich darin, daß die Ratsversammlung von Itzehoe einstimmig den Beschluß faßte, die Patenschaft über unsere Heimatstadt zu übernehmen. Der 2. August 1953, der „Tag der Heimat", an dem nach einem Festakt im Ständesaal des Itzehoer Rathauses Bürgermeister Joachim Schulz und Bürgervorsteher Otto Busch die Patenschaftsurkunde unterzeichneten, wurde zu einem besonders wichtigen gemeinsamen Datum für die Geschichte der beiden Städte. Wohl den schönsten Ausdruck fand diese Gemeinsamkeit darin, daß bei der aus Anlaß der Patenschaftsübernahme auf dem Markte stattfindenden Kundgebung unter den Klängen des Schleswig-Holstein-Liedes und des Ostpreußenliedes die Stadtfahnen von Itzehoe und Pr.-Holland emporstiegen.

Was seitdem von der Patenstadt getan wurde, davon geben das im Jahr 1955 erschienene Patenschaftsbuch „Einer für den anderen" und der 1956 herausgebrachte Zehnjahresbericht der Stadtverwaltung Itzehoe Kenntnis.

Eine in der Nähe des Germanengrabes gepflanzte Pr.-Holländer-Eiche, zwei holzgeschnitzte Wegweiser, welche die Entfernung nach Pr.-Holland (876 km), nach Stettin, Danzig, Königsberg und Breslau angeben, sowie der Name „Pr.-Holland-Straße" erinnern an das Patenschaftsverhältnis. Die von Stadtoberinspektor August Fehr gerettete Amtskette des Pr.-Holländer Bürgermeisters hat einen Ehrenplatz im Ständesaal des Itzehoer Rathauses erhalten. Es ist aber nicht bei Symbolen geblieben. Im Vordergrund steht vielmehr die Arbeit am Menschen. Alle Pr.-Holländer sind in einer Kartei erfaßt, die schon manchen geholfen hat, Verwandte und Freunde zu finden. Vielen Hilfsbedürftigen hat die Patenstadt nicht nur seelisch, sondern auch materiell geholfen. Es wird ständig Verbindung mit den in der sowjetisch besetzten Zone wohnenden Pr.-Holländern und mit den wenigen in der zerstörten Heimat selbst Zurückgebliebenen gehalten. Nach Möglichkeit wird Pr.-Holländern Wohnraum in den städtischen Neubauten gegeben.

Vor allem aber kümmert sich die Patenstadt Itzehoe um die jungen Pr.-Holländer, die ihre ostpreußische Heimat oft nur noch ganz dunkel in Erinnerung haben. Das gleiche tat der Kreis Steinburg, der die Patenschaft für den Kreis Pr.-Holland übernommen hat. So manches Kind Pr.-Holländer Eltern, besonders aus Groß-Berlin, erinnert sich dankbar der Feriengastfreundschaft, welche ihm die Patenstadt Itzehoe und der Kreis Steinburg gewährten."

Der rote Löwe im Kreiswappen

Aus dem Anhang der „Geschichte der Stadt Pr.-Holland", den der letzte Landrat des Kreises Pr.-Holland, der heutige Bürgermeister der Stadt Itzehoe, verfaßt hat, bringen wir hierzu noch folgenden Auszug:

„Der Kreis Pr.-Holland, der 14. (südlichste) Kreis im Regierungsbezirk Königsberg Pr., an die Landkreise Elbing, Marienburg und Stuhm und damit an den Regierungsbezirk Westpreußen angrenzend, war 858 qkm groß und hatte 1939 nur 37 492 Einwohner, davon 93 Prozent evangelischer Konfession. Die geringe Bevölkerungsdichte im Kreise Pr.-Holland (43,7 Einwohner auf 1 qkm) war sicherlich auf die fast nur landwirtschaftliche Struktur des Kreises zurückzuführen, ebenso wie bemerkenswerterweise in ganz Ostpreußen nur 66,1 Personen auf den qkm entfielen. Der Abgang des ländlichen Bevölkerungsüberschusses — vielfach auch als „Landflucht" bezeichnet — mag wohl diese geringen Einwohnerzahlen mit verursacht haben. Man schätzt die aus Ostpreußen im Laufe der Jahrzehnte in die Industriegebiete Westdeutschlands abgewanderten Menschen auf annähernd eine Million.

Die Besiedlung des Kreises Pr.-Holland erfolgte im 13. Jahrhundert durch den Deutschen Ritterorden. Die Siedler, die sich mit der Urbevölkerung, den „Prußen" — einer baltischen Völkerfamilie zugehörig —, im Laufe der Jahrhunderte völlig vermischten, kamen hauptsächlich aus Mitteldeutschland und aus Holland. Daher zeigte auch das Wappen des Kreises Pr.-Holland ein weißes Ordensschild mit schwarzem Kreuz, das — in der Mitte unterbrochen — ein kleines Wappen enthält, das einen roten Löwen auf goldenem Grunde darstellt. Dieses Kreiswappen, das erst im Jahre 1935 auf meine Veranlassung entworfen und nach Begutachtung des Geheimen Staatsarchivs in Berlin genehmigt wurde, läßt also erkennen, daß einstmals holländische Siedler — der rote Löwe ist das Wappen der Niederlande — sich unter dem Schutze des Deutschen Ritterordens angesiedelt haben.

Die Bildung des Kreises Pr.-Holland erfolgte im Jahre 1818 durch Teilung des damaligen Großkreises Mohrungen. Kreisstadt wurde die fast im Mittelpunkt des neugebildeten Kreises an der Weeske landschaftlich schön gelegene Hügelstadt Pr.-Holland, die bereits seit dem Jahre 1297 durch den Landmeister des Deutschen Ritterordens Meinhard von Querfurt Stadtrecht erhalten hatte. Erster Landrat wurde der Rittergutsbesitzer von Hake. Bis zum Jahr 1945 — also in 127 Jahren — haben nur sieben Landräte den Kreis Pr.-Holland verwaltet. Die drei letzten Landräte waren: von Reinhardt (bis 1916), Dr. Robert Tornow (bis 1932) und schließlich der Pr.-Holländer Bürgermeister Joachim Schulz (bis 1945).

Der Kreis Pr.-Holland war mit seinen 93 Gemeinden und Gutsbezirken, darunter den beiden Städten Pr.-Holland mit annähernd 7000 (1939) und Mühlhausen mit über 3000 Einwohnern, auf Grund seiner Struktur und Höhenunterschiede von etwa — einem Meter (Drausenseegebiet) bis fast 180 Meter über NN bei Adl. Blumenau und Neu-Münsterberg — gelegen an den Ausläufern des Baltischen Höhenrückens —, seiner verschiedenartigen Bodenbeschaffenheit und seines durch die Höhenunterschiede bedingten unterschiedlichen Klimas einer der eigenartigsten und schönsten Landkreise der Provinz Ostpreußen. Der überwiegend größte Teil der Bevölkerung war in der Landwirtschaft beschäftigt.

Ausgezeichnete Landwirte, die nicht nur im Kreistag, sondern auch in ganz Ostpreußen als Fach- und Sachkenner ihres Gebiets einen hervorragenden Namen hatten, sorgten dafür, daß der Kreis Pr.-Holland in der Landwirtschaft eine führende Rolle einnahm. Unvergessen bleiben hier Männer wie Graf Kanitz-Podangen, der vor 1933 mehrere Jahre Reichsernährungsminister war, Lotze-Gr.-Thierbach und Schumacher-Krossen als langjähriger Führer der Bauernschaft, der heute in Kummerfeld bei Pinneberg (Holstein) einen landwirtschaftlichen Beratungsring leitet. Er wurde 1957 zum Kreisvertreter des Kreises Pr.-Holland gewählt.

Bemerkenswert und für den Kreis Pr.-Holland von ausschlaggebender Bedeutung war das nach dem Ersten Weltkrieg noch in den Inflationsjahren gebaute Kreisüberlandwerk in Karwinden, das aus dem dort durch Handarbeit gewonnenen Torf an Ort und Stelle elektrischen Strom erzeugte, wie das heute nur noch in Wiesmoor (Ostfriesland) geschieht."

*

Mit Dankbarkeit können wir feststellen, daß von der Gründung ab bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges eine Reihe von Männern und Frauen — vielfach ehrenamtlich unter manchen persönlichen Opfern — zur günstigen Weiterentwicklung von Stadt und Land Pr.-Holland beitrugen. Es bleibt zu hoffen, daß ihre Leistungen, Opfer und Entbehrungen der Nachwelt stets ein mahnendes Beispiel sein werden.





Bilddokumente der Patenschaft

Sie hören von der Heimat: Die Mienen der bei der Patenschaftsverkündung vor dem Itzehoer Rathaus am 2. August 1953 versammelten älteren Pr.-Holländer zeigen deutlich die starke innere Teilnahme an dem Geschehen.

Bild unten rechts:

Die heimatgeschichtliche Überlieferung wird durch die von der Patenstadt jährlich veranstalteten Arbeitsgemeinschaften junger Pr.-Holländer wachgehalten. Das Bild ist eine Gruppenaufnahme aus dem Jahre 1953. In der Mitte links: Kreisvertreter Artur Schumacher, in der Mitte rechts Bürgermeister Joachim Schulz, rechts der Historiker der Stadt Pr.-Holland, Amtsgerichtsrat Robert Helwig († 1961), ganz rechts der Patenschaftsbetreuer Helmut Jänecke.

Aufnahme: A. Zachger

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL

Allenstein Stadt und Land

Meine lieben Allensteiner!

Wir wollen eine Dokumentation zur Vertreibung aus Allenstein anlegen. Dazu brauche ich Eure Mithilfe. Schickt mir bitte Berichte über die Vertreibung aus Allenstein und Dokumente, wenn Ihr solche besitzt (Plakate, Aufrufe, Handzettel, Fotos, Zeitungsausschnitte, Berichte von Verwandten und Freunden usw). Bitte nutzt die Winterabende dazu, Eure Erlebnisse aufzuschreiben und in den geretteten Dingen zu stöbern. Ferner bitte ich gleichzeitig noch einmal um Eure Beiträge zu unserer Sammlung: Das Leben in Allenstein. Berichtet alles, woran Ihr Euch aus der Heimat noch erinnern könnt. Selbst Kleinigkeiten sind für uns von Wert. Nur aus vielen Steinchen läßt sich das endgültige Bild zusammensetzen. Ich werde diesen Aufruf mehrfach wiederholen. Aber denkt daran: je früher Ihr Eure Aufzeichnungen macht, um so mehr wißt Ihr noch, um so mehr kann erhalten bleiben. Der Mensch wird vergeßlich. Und 17 Jahre trennen uns bereits von der Vertreibung, unsere Jugend in Allenstein liegt noch viel weiter zurück! Eines brauche ich allerdings nicht: Briefe und Berichte, in denen Ihr auf Allensteiner schimpft, auch wenn Ihr darin beteuern solltet, es sei die Wahrheit. Solche Briefe landen hier im Papierkorb. Und ein Letztes noch: Ich bekam einen Brief, aus dem hervorgeht, daß der Absender 79 Jahre alt ist. Unterschrift: Es grüßt Sie ein Landsmann — und darunter: „Schreiben Sie mir bitte!" Gern, lieber Landsmann, aber an wen und wohin? Sie müssen uns schon Ihre Adresse verraten!

In letzter Zeit bekam ich mehrere Briefe ohne Absender oder nur mit dem alten Allensteiner Absender. Meine lieben Allensteiner, Ihr wollt doch Antwort erhalten. Da müßt Ihr mir auch Eure jetzige Anschrift mitteilen! Ich habe hier keine Kartei stehen, ich muß bei der Geschäftsstelle rückfragen — und dort habt Ihr Euch dann noch nicht gemeldet. Wer also vergebens auf Antwort wartet, der frage sich einmal, ob er seinen Absender mitgeteilt hat! Schreibt die Adresse nicht nur auf den Briefumschlag, sondern auch auf den Brief. Dann erst geht Ihr ganz sicher. Denn manch ein Brief wandert zu drei oder vier Stellen, ehe wir die erwünschte Antwort erteilen können. — Es grüßt in heimatlicher Verbundenheit Euer

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter
Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

Angerburg

Eine Tagung der heimatpolitischen Arbeitsgemeinschaft

findet am 26./27. Januar in Rotenburg (Han) statt. Im Mittelpunkt dieser Tagung soll die Arbeit für unsere jungen Landsleute stehen. Es werden deshalb auch alle bisherigen Teilnehmer von Jugendfreizeiten eingeladen, besonders die der diesjährigen Freizeit in Berlin, von der ein Bericht mit Bildern gegeben werden wird. Die Tagung beginnt (am 26. 1.) um 16 Uhr und dauert bis zum 27. mittags. Auf Antrag kann ein Reisekostenzuschuß gewährt werden (am Nachmittag des 27. findet eine Kreisausschußsitzung der Kreisgemeinschaft — nicht öffentlich — statt). Der Heimatbund Rotenburg/Wümme lädt aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens die Teilnehmer der Tagung zu einer kulturellen Abendveranstaltung am 26. ein. Das endgültige Programm der Tagung wird im Angerburger Heimatbrief (Heft 44), der zu Weihnachten erscheint, veröffentlicht. Bestellungen des Angerburger Heimatbriefes sind noch möglich beim stellvertretenden Kreisvertreter Franz Jordan in 213 Rotenburg (Han), Mittelweg 33. Zu der Tagung der heimatpolitischen Arbeitsgemeinschaft sind alle — die ältere wie die jüngere Generation und auch die Jugend ab 16 Jahre — herzlich eingeladen.

Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter
2383 Görrisau, Post Jübek über Schleswig

Ebenrode-Stallupönen

Christian Höpfner †

Am 22. November verstarb Landwirt Christian Höpfner aus Krähenwalde (Kischen). Im Ersten Weltkrieg war der Entschlafene Reserveoffizier im Inf.-Regt. 33 Gumbinnen. Nach Schluß des Krieges führte er eine Abteilung des Grenzschutzes, ferner war er einige Jahre Stahlhelmführer des Heimatkreises. Als die Heeresvermehrung kam, wurde er aufgefordert, wieder Reserveoffizier zu werden, was er aber mit dem Hinweis ablehnte, daß er einen Eid auf Hitler nicht leisten kann. Dieses wurde ihm verübelt. Höpfner war einer der Wenigen, die sich



gegen dieses Regime auflehnten. Er war ein tüchtiger Landwirt und eine charakterfeste Persönlichkeit. Wir werden ihn nicht vergessen.

50 Jahre Schmiedemeister

Schmiedemeister Albert Zähring aus Kickwieden begeht am 19. Dezember sein 50jähriges Jubiläum als Schmiedemeister. Der Heimatkreis gratuliert ihm. Zähring wohnt in 413 Moers, Kranichstraße 1.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
6200 Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Fischhausen

Seestadt Pillau

Der Pillauer Brief 1962 kann bei Fritz Goll (Anschrift unten) angefordert werden. Vergessen Sie nicht, den beigelegten Zahlschein bei der Bank oder bei der Sparkasse abzugeben. — Umfangreiches Film-, Dia-, Foto- und Tonbandmaterial kann entliehen werden bei Edmund Schäfer in 43 Essen-Holsterhausen, Guts-Muths Weg 51. Das Material muß nach Gebrauch schnellstens an den Absender zum weiteren Versand zurück.

E. F. Kaffke
2057 Reinbek, Kampstraße 45

Fritz Goll
233 Eckernförde, Diestelkamp 17

Heiligenbeil

Dank für Glückwünsche

Anläßlich meines 60. Geburtstages sind mir so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß ich diesen Weg wählen muß, um all denen, die meiner gedacht haben, meinen aufrichtigen, herzlichen Dank zu sagen. Nicht nur gute Freunde, Bekannte und Heiligenbeiler waren unter den Gratulanten, sondern auch viele Landsleute aus der ganzen Provinz Ostpreußen. Diese Zeichen der Freundschaft und des Vertrauens werden mir Ansporn sein, den im Interesse des Kreises Heiligenbeil und der Belange unserer ganzen Heimatprovinz beschrittenen Weg nach bestem Können fortzusetzen.

Karl August Knorr, Kreisvertreter

Insterburg Stadt und Land

Nachruf

Studienrat Erich Dreves ist am 13. November im Alter von fast 79 Jahren in Höxter gestorben. Er stammte aus dem Westen; aber Insterburg und Ostpreußen waren ihm in jahrzehntelanger Arbeit zur Wahlheimat geworden, an der er mit einer Treue hing wie nur die Besten unter uns. Im März dieses Jahres saß ich noch mit ihm einen Nachmittag zusammen, und wir ließen unser Insterburg und unsere liebe alte Hindenburgoberschule vor uns erstehen. Mit wieviel Freude und Anteilnahme sprach er von all den Schülerinnen, die sich bei ihm gemeldet hatten! Er war in tiefster Seele treu als Mensch, als Lehrer, als Soldat. Mit rührender Fürsorge pflegte er seine Frau in der schweren Krankheit ihrer letzten Jahre; seinen Schülerinnen, denen die Mathematik, die er unterrichtete, oft nicht so sehr behagte, war er ein fröhlicher Kamerad und Führer bei Wanderungen und beim Sport. Dafür gab er viel von seiner Freizeit her. Es ist eine Freude zuzuhören, wenn ehemalige Schülerinnen davon erzählen, was er ihnen als Mensch bedeutete. Im Kern seines Wesens war er soldatisch, als ich ihn vor wenigen Monaten sah, hatte er noch die Haltung des alten Offiziers, straff und aufrecht. Eine schwere Kopfverwundung im Ersten Weltkrieg machte ihm manche Schwierigkeit in seiner Arbeit als Lehrer, weil ein Gedächtnisverlust für ihn die Folge gewesen war. Mit großer Energie tat er trotzdem seine Pflicht als Lehrer. Er blieb dem Militär treu in zahlreichen Offiziersübungen und dann auch im Zweiten Weltkrieg, zuletzt noch bei der Arbeit des Volkssturmes im Sommer 1944. Ein ehrendes Angedenken ist Studienrat Dreves gewiß im Kreise seiner Kollegen, seiner Schülerinnen und darüber hinaus in der Bürgerschaft Insterburgs.

Dr. Quassowski

In München

veranstaltet die Heimatgruppe Insterburg am Sonntag, 16. Dezember, 15 Uhr, im Lokal des Insterburgers E. F. Kramp, „Prinz Alfons" (München 2, Alfonsstraße 7, Straßenbahnlinien 4 und 21, Haltestelle Elvirastraße) eine heimatliche Adventsfeier. Alle Insterburger sind herzlich eingeladen.

Lötzen

Liebe Landsleute!

Im Rahmen einer Gesamtdeutschen Tagung in unserer Patenstadt Neumünster wurde vom 26. bis 30. November die Bildschau des Schleswig-Holsteinischen Sozialministeriums „Ostdeutsche Heimat in Bild, Buch, Ton und Vortrag" gezeigt. Unserem Landsmann Wilh. Poppeck, der die örtliche Leitung der Veranstaltung übernommen hatte, war es gelungen, für diese Veranstaltung insbesondere die Schulen und die Bundeswehr zu interessieren, so daß diese Schau in Neumünster den bisher stärksten Besuch von allen Ausstellungsorten hatte. Unsere Kreisgemeinschaft beteiligte sich an der Ausstellung mit einem besonderen Stand und zeigte wertvolles Archivmaterial, alte und neue Heimatbücher sowie einige Vergrößerungen der schönsten Aufnahmen von Karl Maslo. Die Besucher der Ausstellung zeigten für diesen Stand ein reges Interesse. Auch die Abendveranstaltung mit dem Lichtbildervortrag von Landsmann Kurt Gerber über unseren Heimatkreis war sehr gut besucht und hinterließ bei den Besuchern einen starken Eindruck. Während der Tagung fand eine Sitzung des Geschäftsführenden Vorstandes der Kreisgemeinschaft zusammen mit dem Wahlausschuß für die Kreistagswahl statt. In den Wahlausschuß wurden durch den Kreisausschuß die Landsleute Georg Pietraß (Kiel), Robert Seewald (Neumünster) und der Kreisgeschäftsführer, Curt Diesing (Neumünster), berufen. Den Vorsitz führt Landsmann Pietraß. Einen Aufruf zur Einreichung von Wahlvorschlägen wird der Wahlausschuß in der letzten Ausgabe des Ostpreußenblattes in diesem Jahre veröffentlichen. Der Geschäftsführende Vorstand legte als Termin für das Jahreshaupttreffen im kommenden Jahre entsprechend dem Beschluß bei der letzten Kreisausschußsitzung den 8. und 9. Juni fest. Das Treffen in Essen ist für den 7. Juli vorgesehen. Dieses Treffen entfällt jedoch, falls das für 1963 geplante Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Westdeutschland stattfindet. Die Jugendarbeit der Kreisgemeinschaft im kommenden Jahre beginnt mit einem Wochenendtreffen im Caspar-von-Saldern-Haus in Neumünster am 16. und 17. Februar. Am 17. Februar findet dort auch die nächste Kreisausschußsitzung statt. Landsmann Werner Guillaume (Berlin) spricht am Abend des 16. Februar auf einer Veranstaltung der Volkshochschule Neumünster über die Lage in der alten Reichshauptstadt. Anmeldungen zu dem Jugendtreffen können von Jugendlichen im Alter von 17 bis 25 Jahren schon jetzt an Jugendobmann Bruno-Werner Rogowski in 2381 Sollerup über Schleswig gerichtet werden. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 3 DM. Fahrtkosten über 3 DM werden zur Hälfte erstattet.

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
2302 Flintbek bei Kiel

Ortelsburg

Heinrich Olschewski-Passenheim †

Eine große Trauergemeinde aus Deutschen und Polen hat am 7. August in der zu unserem Heimatkreis gehörenden Stadt Passenheim am Sarge eines treuen und überaus hilfsbereiten Mannes gestanden: Seilermeister Heinrich Olschewski schloß am 3. August nach 74 Lebensjahren, die ausgefüllt waren mit Arbeit und Sorge nicht nur für die engste Familie, sondern für alle, die um Rat und Hilfe zu ihm kamen, nach kurzer, schwerer Krankheit die Augen für immer. Heinrich Olschewski wurde am 2. März 1888 in Hinzendorf im Kreise Rastenburg geboren. Das Seilerhandwerk erlernte er in Lötzen. Eine Zeitlang übte er seinen Beruf in Rhein aus. Im März 1914 zog er nach Passenheim. Hier übernahm er das Haus und die Seilerei des verstorbenen Seilermeisters Marcinkowski zunächst pachtweise, später käuflich. Durch seine große Hilfsbereitschaft den Mitmenschen und der Allgemeinheit gegenüber hat Seilermeister Heinrich Olschewski sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Er wird uns unvergessen bleiben.

Max Brenk, Kreisvertreter
328 Bad Pyrmont, Postfach 120

Rastenburg

Vereinigung Ehemaliger der Herzog-Albrecht-Schule

Das mit Rundschreiben Nr. 6 übersandte Anschriftenverzeichnis der ehemaligen Herzog-Albrecht-Schüler (Stand vom 15. 12. 1957) soll auf den neuesten Stand gebracht werden, da sich inzwischen viele Anschriften geändert haben. An alle Ehemaligen und Lehrer, insbesondere an die, deren Anschriften sich geändert haben oder die in der Schülerkartei bisher überhaupt noch nicht erfaßt sind, ergeht daher die herzliche Bitte, ihre jetzige Anschrift (mit Postleitzahl!) sowie das Geburtsjahr und falls vorhanden, Telefonnummer dem Karteiführer Heinz Alexy in Hannover, Bürgermeister-Fink-Straße 28/30 (Tel. 88 39 78) schriftlich oder fernmündlich mitzuteilen. Da das neue Anschriftenverzeichnis dem nächsten Rundbrief im Januar beigefügt werden soll, wird um baldige Mitteilung gebeten.

Werner Mollenhauer

Schloßberg (Pillkallen)

Verleger Gustav Boettcher 75 Jahre

Am 4. Dezember vollendete der über die Grenzen Ostpreußens hinaus bekannte Verleger und Buchdruckereibesitzer Gustav Boettcher sein 75. Lebensjahr. Seit kurzem lebt er im Ruhestand in Essen, Rellinghauser Straße 123. Geboren in Thüringen bei Eisleben, trat er nach Ausbildung im Druckerei- und Zeitungsgewerbe in Mittel- und Westdeutschland im Jahre 1910 beim Verlag und der Buchdruckerei Emil Morgenroth in Pillkallen (Schloßberg) ein. Als dieses Unternehmen im August 1912 an ein Konsortium, an dessen Spitze der Großindustrielle August Ventzki stand, mit der Bezeichnung „E. Morgenroth Nachf. Gesellschaft m.b.H." überging, wurde Gustav Boettcher Geschäftsführer und Verlagsdirektor dieser Gesellschaft. Als solcher hat er den von den Russen 1914/15 demontierten und vollständig vernichteten Betrieb unter großen Schwierigkeiten wiederaufgebaut, so daß die alte Pillkaller Grenz-Zeitung bereits Ende 1915 wieder erscheinen konnte, obwohl die damalige Pillkaller Kreiszeitung und das amtliche Pillkaller Kreisblatt nach dem Russeneinfall von einer Tilsiter Druckerei herausgegeben wurden.

Im Jahre 1916 erwarb Boettcher sämtliche Geschäftsanteile der Gesellschaft und führte das Unternehmen unter der Firma „E. Morgenroth Nachf. G. H. Boettcher — Gesellschaft m.b.H." weiter. Nach Erweiterung und Modernisierung des technischen Betriebes gründete er den Grenzland-Verlag, der die „Illustrierte Ostpreußische Sonntags-Post" herausgab mit der Beilage „Dittchen-Zeitung". Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, alle vom Verlag Boettcher herausgegebenen Werke aufzuführen. Nur einzelne seien genannt, und zwar: „Die Ragniter Tageszeitung", „Der Feuerwehrmann", eine Zeitschrift für das Feuerlöschwesen der Gebiete Ost- und Westpreußen einschließlich Danzig, und das Heimatjahrbuch „Der Ostpreuße". 1924 wurde die Pillkaller Grenz-Zeitung in „Ostpreußische Grenz-Zeitung" umbenannt.

Nach 1933 hatte das Unternehmen wie alle Zeitungsbetriebe in Ostpreußen erheblich unter den von der NSDAP ergriffenen Maßnahmen zu leiden. Dadurch sank die Auflage der „Ostpreußischen Grenz-Zeitung" ständig. Bedeutende Buchverlagspläne konnten nicht verwirklicht werden. Nach jahrelangen Auseinandersetzungen und Gewaltmaßnahmen, wie z. B. Entfernung von Gustav Boettcher aus der Reichspresse- und Schrifttumskammer oder fingierten Strafanzeigen, mußte er sich endlich im Jahre 1939 entschließen, das Unternehmen an die Erich-Koch-Stiftung abzutreten. So endete für den Wahlostpreußen Gustav Boettcher eine jahrzehntelange, erfolgreiche Verlegertätigkeit im Dienste unserer ostpreußischen Heimat. Unerwähnt soll hierbei nicht gelassen werden, daß Gustav Boettcher seiner lieben Wahlheimatstadt Schloßberg einen Teil des Geländes für die Anlegung des Kumsteller Parks schenkte, der Stadt bei Errichtung des Heldendenkmals mit Rat und Tat zur Seite stand, den Erweiterungsbau des Kinderheims „Hephata" finanzierte sowie den Segelflugsport durch zur Verfügungstellung eines Segelflugzeuges unterstützte.

Nach dem Kriege gab Gustav Boettcher im Jahre 1946 den Stadt- und Landanzeiger für Westdeutschland, „Tempo", heraus, gründete 1948 als Mitinhaber und Verlagsleiter die „C. Bösendahl-Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m.b.H." in Rinteln und baute die „Schaumburger Zeitung" wieder auf. Hierbei verlegte er eine große Reihe hiesiger Heimatbücher. Schließlich erwarb er 1951 die Kunstanstalt Philipp Sauer in Offenbach (Main). Erst 1960 trat er in den Ruhestand.

Die Kreisgemeinschaft wünscht dem Jubilar, der auch bei Aufstellung unseres Heimatbuches in alter Treue zur Schloßberger Wahlheimat mitgeholfen hat und ein treuer Leser unseres Ostpreußenblattes ist, von ganzem Herzen alles erdenklich Gute für sein ferneres Leben.

Dr. Erich Wallat-Willuhnen, Kreisvertreter
314 Lüneburg, Wilhelm-Reinecke-Straße 68

Tilsit-Stadt

Dr. Walter Abernetty 75 Jahre

Am 17. Dezember begeht Dr. Walter Abernetty, bis Ende 1944 Oberstudiendirektor am Humanistischen Gymnasium in Tilsit, jetzt im Ruhestand in Marxzell (Schwarzwald), in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Er wurde 1887 in Taplacken geboren. Wie der große Ostpreuße Immanuel Kant führt er seine Herkunft auf Einwanderer aus Schottland zurück. Die ersten Jahre seiner Arbeit als Erzieher verbrachte er in Königsberg. Seine Berufung nach Tilsit 1926 bedeutete einen großen Gewinn für die Stadt wie für das Gymnasium. Denn Walter Abernetty gehört zu den Persönlichkeiten, deren Wirkungen stets über den beruflichen Umkreis weit hinausgehen. Der Königsberger Rundfunk verdankte bis etwa 1933 seiner wissenschaftlich-kritischen Arbeit zahlreiche Buchbesprechungen; der Deutsche Altphilologenverband schätzte in ihm eines seiner aktivsten Mitglieder. Unter seiner Leitung war das Gymnasium in Tilsit nicht nur in ungewöhnlichem Maße ein Faktor des geistig-kulturellen Lebens der Stadt an der Memel, sondern wurde und blieb bis zuletzt — dem allgemeinen Verfall von Geist und Bildung zum Trotz — eine der bedeutendsten Pflegestätten des Humanismus im deutschen Nordosten. Unvergessen sind die zahlreichen musischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen der Schule, besonders anläßlich der 350-Jahr-Feier im Jahre 1936, als sich die Verbundenheit des Tilsiter Gymnasiums mit der Albertus-Universität Königsberg in einer Reihe von akademischen Vorträgen manifestierte. Walter Abernetty vertrat stets einen praktischen, dem Leben zugewandten Humanismus, eng verbunden mit staatsbürgerlichem und sozialem Verantwortungsbewußtsein. Seinen Schülern ist unvergeßlich und lebendig seine vornehme menschliche Haltung, sein überragendes Wissen und Können, seine Liebe zur Jugend. Ihm gelten Gruß und Glückwunsch für noch viele Jahre eines gesegneten Ruhestandes.

Joh. Petereit

EINBANDDECKEN 1962

Wer von unseren Beziehern den Jahrgang 1962 des Ostpreußenblattes binden lassen will, kann die Einbanddecke dazu von uns beziehen. Ausführung wie im Vorjahre: Ganzleinen schwarz oder dunkelgrün mit Weißdruck. Zusendung erfolgt sofort nach Eingang des Betrages von 7,— DM (6,— DM und 1,— DM Versandkosten); leider ist Voreinsendung nicht zu umgehen. Die Einzahlung wird auf das Postscheckkonto Hamburg 84 26 für „Das Ostpreußenblatt" erbeten; die gewünschte Farbe bitte mit angeben. Zum gleichen Betrage sind auch Einbanddecken der früheren Jahrgänge zu haben.

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
2 Hamburg 13, Postfach 80 47

Tilsit-Ragnit

Kreisausschußsitzung in Lübeck

Der Kreisausschuß unseres Heimatkreises trat am 24. November zu seiner letzten diesjährigen Sitzung in Lübeck zusammen. Kreisvertreter Dr. Reimer, der die Mitglieder begrüßte, berichtete ausführlich über die Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung in Hamburg. Der anschließende Geschäftsbericht vermittelte einen Eindruck der vielfältigen Aufgaben, die unsere Kreisgemeinschaft zu erfüllen hat. Die Absicht, eine Heimatstube einzurichten und würdig auszugestalten, konnte bisher immer noch nicht verwirklicht werden, da es an den entsprechenden Räumlichkeiten mangelte. Sehr begrüßt wurde die Anregung, auch für unseren Heimatkreis ein Heimatbuch herauszugeben; mit den Vorbereitungen soll daher 1963 begonnen werden. Die weitere Förderung unserer Berliner Kreisgruppe wurde einstimmig bejaht. Auch die Jugendarbeit soll fortgesetzt werden. Die Jugendfreizeit 1962 auf dem Koppelsberg war ein Erfolg. Für den kommenden Sommer ist wieder ein Jugendfreizeitlager geplant; ferner werden Vorbereitungen für eine Berlin-Begegnung getroffen. — Die Kreistreffen in Hannover und Wuppertal waren überdurchschnittlich besucht, ein sichtbarer Ausdruck der Treue und Verbunden-



heit unserer Landsleute. 1962 werden unsere Kreistreffen zusammen mit den beiden Nachbarkreisen Tilsit-Stadt und Elchniederung wieder in diesen Städten stattfinden. Möglicherweise wird noch ein weiteres Treffen in Süddeutschland vorbereitet. Nach dem von Kassenprüfer Bruno Ehleben vorgetragenen Kassenbericht wurde dem geschäftsführenden Vorstand Entlastung erteilt. Im Hinblick auf die im nächsten Jahre ablaufende Wahlperiode beschloß der Kreisausschuß die Einberufung der Mitgliederversammlung, da sowohl der neue Kreisausschuß als auch die stellvertretenden Mitglieder und zwei Kassenprüfer neu zu wählen sind. Als Tagungsort wurde Lüneburg in Aussicht genommen. Der Satzung entsprechend werden die Mitglieder des gerichtlich eingetragenen Vereins „Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V." schriftlich und rechtzeitig zu der im Frühjahr 1963 stattfindenden Versammlung eingeladen werden.

Gert-Joachim Jürgens, Geschäftsführer
314 Lüneburg, Schillerstraße 8

Mut und Auftrieb für die gemeinsame Arbeit

Vierte heimatpolitische Arbeitstagung für Frauengruppenleiterinnen

Der graue Monat November, in dessen dritte Woche der vierte Lehrgang für uns ostpreußische Frauengruppenleiterinnen fiel, tat der Begeisterung für unsere gemeinsame Arbeit keinen Abbruch. Mit 55 Teilnehmerinnen aus Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg, Berlin, Bayern, Hamburg, Bremen, Hessen und Rheinland-Pfalz, war das Ostheim voll belegt. Viele von ihnen — etwa die Hälfte — nahmen zum erstenmal an einer derartigen Arbeitstagung in Bad Pyrmont teil. Auch diesmal mußte unsere Bundesfrauenleiterin Hanna Wangerin Absagen erteilen, weil das Heim voll belegt war. Ein Beweis, wie sehr unsere ostpreußischen Frauen an diesen Lehrgängen interessiert sind, obschon sie jeder Teilnehmerin äußerste Konzentration abverlangen.

Wo anfangen und aufhören, um nichts von dem reichhaltigen Programm, das von Hanna Wangerin vorgesehen war, zu vergessen! Eine allmorgendliche Singestunde leitete jeden Tag ein. Am Mittwoch machte das Singen besondere Freude, da der gesungene Liedtext „... durch die schneebeglänzten Felder ..." draußen zur Wirklichkeit geworden war. Es hatte in der Nacht zum erstenmal geschneit, und Pyrmont mit seinen Hängen, Feldern und Wäldern glänzte im Morgenlicht im weißen Gewand. Das Programm war vielgestaltig und ausgewogen. Politische und kulturelle Themen wechselten mit Vorträgen aus der praktischen Arbeit, die von Frau Tintemann, Frau von Loesch, Ruth Maria Wagner und Hanna Wangerin behandelt wurden. Alle zeigten auf, wieviel es für uns Frauen immer wieder zu tun gibt!

Die hochinteressanten politischen und kulturellen Vorträge: „Jugend und Schule im anderen Teil Deutschlands", „Vorgeschichte und Hintergründe der Deutschen-Austreibung", Partnerschaft um den Atlantik", „Gedanken über Freiheit" lösten gute und lebendige Diskussionen aus — ein Beweis dafür, wie sehr die Zuhörerinnen den Gedankengängen der Vortragenden gefolgt waren und daß ihnen der gebotene Stoff trotz mancher Schwierigkeit nicht fremd war. Egbert Otto, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, sprach über die Aufgaben und die Situation der Landsmannschaft Ostpreußen. Er schloß seinen Vortrag mit der eindringlichen Mahnung und Bitte, den Willen zur Heimat und zur Freiheit zu bewahren. Auch der kleinste Mosaikstein werde für die große Gesamtaufgabe gebraucht. Allein schon durch den Bezug des Ostpreußenblattes diene jedes Mitglied unserem gemeinsamen großen Ziel, der friedlichen Rückgewinnung der Heimat.

Das musische Element kam ebenfalls zu seinem Recht. Zusammen mit den Werkstunden gab es einen guten Ausgleich. Die von Annemarie in der Au verfaßten und von ihr ausgezeichnet vorgetragenen Kurzgeschichten, die Besichtigung des Ateliers der Töpferin Frau Falck-Nicolaisen und ihr Einführungsbericht in dieses Handwerk, die reichhaltige Ausstellung der Webschule Bertha Syttkus und nicht zu vergessen die völkerverbindende Puppenausstellung, gezeigt und humoristisch erläutert von Ina Graffius, entzückten Gemüt und Auge. Bei den auf zwei Tischen aufgestellten, allerliebst gekleideten Puppen war die Völkerverständigung restlos gelungen! Hier saßen deutsche Puppen mit Puppen aus aller Welt einträchtig zusammen. Leider waren es nur Puppen!

Bei den Werkstunden der drei Arbeitsgruppen wurde geplaudert, gescherzt und gelacht, während die Hände eifrig Strohsterne und Weihnachtsschmuck herstellten, Kerzen mit buntem Wachs verzierten oder sich beim Korbflechten übten. Der Hausmusikabend mit Willi Homeyer-Hameln und seinem Sing- und Spielkreis bildete den Abschluß des musischen Bereichs.

Voller Dank für die Vielfalt des Gebotenen, für die mannigfachen Anregungen, Bereicherungen, Einsichten und Erkenntnisse fuhren am Wochenende nach Norden und Süden, nach Westen und Osten die Lehrgangsteilnehmerinnen nach Hause in der guten Gewißheit, daß überall in der Bundesrepublik ostpreußische Menschen für unsere Gesamtaufgabe tätig sind. Jede Teilnehmerin fand bei dieser Tagung neuen Mut und den nötigen Auftrieb, sich ihrer Aufgabe auch im kleinsten Bereich weiterhin mit aller Kraft zu widmen.

Eva Rehs

Elli Kobbert: Madline Galeiwa. Erzählung, 151 Seiten, Ganzleinen, Oncken-Verlag, Kassel. 6,80 DM.

Auf der Kurischen Nehrung spielt diese Erzählung um das Mädchen Madline, eine Fischertochter, die stolz und verschlossen ihren schweren, einsamen Weg geht, bis unser aller Schicksal, die Vertreibung, sie endlich zu der Erkenntnis bringt, daß ein Leben ohne Glauben in die Irre führt. Es sind Menschen unserer Heimat, die Elli Kobbert-Klumbies in dieser lebensvollen Erzählung dem Leser nahebringt — Fischer und Kurgäste, die sich auf dem schmalen Landstreifen zwischen See und Haff begegnen. Menschliche Konflikte, Schuld und Sühne, die bittere Wirklichkeit des letzten Kriegsjahres und die Zerstörung unserer alten Hauptstadt am Pregel werden zu neuem Leben erweckt, wenn wir dieses Buch lesen. Über aller Verstrickung und allem Schweren leuchtet aber eine Menschlichkeit, die sich gerade in diesen bitteren Tagen in ihrer reinsten Form bewährte. Es ist kein Zufall, daß dieser Band für die rheinisch-westfälische Blindenhörbücherei auf Tonband aufgenommen wurde: in jedem Satz ist zu spüren, daß die Erzählung eigenes Erleben widerspiegelt, daß die Autorin selbst in unserer Heimat aufwuchs und ihre Menschen, ihre Sprache und ihre Handlungsweise genau studiert hat. So entstand ein Buch, das in seiner schlichten und doch dramatisch bewegten Handlung unser aller Schicksal eingefangen hat.

RMW

Beilagenhinweis

Unserer heutigen Auflage liegt für einen Teil des Landes Nordrhein-Westfalen ein Prospekt der Firma Steingrüben Verlag, 7 Stuttgart-N., Schloßstraße 57 B, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

...und zwischendurch



Kosaken-Kaffee

ein besonderer Mocca-Likör

ALLEINIGER HERSTELLER HEINRICH KRISCH KG PREETZ/HOLST.

„Dem häbb öck so needig wie e Happke Brot!"

Wen? Nun, natürlich den soeben für das Jahr 1963 erschienenen Hauskalender

DER REDLICHE OSTPREUSSE

der für unzählige Ostpreußen wirklich so unentbehrlich geworden ist wie „e Happke Brot". 128 Seiten, reich illustriert, **nur 2,80 DM.** Lieferung — selbstverständlich portofrei — umgehend durch Ihre

Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer, Postfach 121

Original Königsberger Marzipan

in bester Vorkriegsqualität

in der frischhaltenden, transportsicheren Blechpackung

Randmarzipan (kleine Herzen, 16 Stück auf ein Pfund)
Teekonfekt, gefüllt und ungefüllt, per Pfund . . . **DM 8,—**

E. Liedtke, (Königsberg Pr., Kaiser Wilhelm-Platz)
Hamburg 13, Schlüterstraße 44

Bestellungen möglichst bis zum 10. Dezember erbeten



köstliche, dicke

Navel-Apfelsinen



Diese herrlichen, kernlosen Prachtfrüchte sind ein wahrer Genuß und wichtigste Vitaminspender. Meine Navels sollten auch unter Ihrem Weihnachtsbaum nicht fehlen. Direkt ab Seehafen versende ich rechtzeitig zum Fest



eine Originalkiste dicke Navel-Apfelsinen

(garantiert kernlose, zuckersüße, vollsaftige Edelfrüchte erster Qualität)

für DM 31,-

freibl. zuzügl. ca. 2,– bis 4,– DM Fracht. Eine Kiste enthält 112 ganz dicke Früchte (eine über ½ Pfd.). Inhalt der Kiste ca. 60 Pfd.

Als Apfelsinenspezialist gebe ich Ihnen Gewähr, daß Sie tatsächlich vom Guten nur das Beste erhalten.

HANS KRUSE Bremen-Europahafen Korffsdeich 19
Bremen 1 · Postfach 316 · Telefon 8 68 51/52
Größtes deutsches Südfruchtversandhaus

Bitte beachten!

Aus technischen Gründen müssen wir den

Anzeigen-Annahmeschluß für die Festtags-Ausgaben

Weihnachtsausgabe (Folge 51) Donnerstag, den 13. Dezember 1962

Neujahrsausgabe (Folge 52) Mittwoch, den 19. Dezember 1962

Erste Ausgabe 1963 (Folge 1) Donnerstag, den 27. Dezember 1962

vorverlegen.

Verspätet eingehende Aufträge können nur für die nächste Folge übernommen werden.

Das Ostpreußenblatt
Anzeigen-Abteilung

3 % Rabatt oder 6–12 Monatsraten



Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie, in rot, blau, grün, gold

130x200 m. 6 Pfd. Halbdaunen	DM 84,65
140x200 m. 7 Pfd. Halbdaunen	DM 96,20
160x200 m. 8 Pfd. Halbdaunen	DM 109,40
80x 80 m. 2 Pfd. Halbdaunen	DM 26,40

Original-Handschleißfedern

Für die Aussteuer: Bettdamaste in allen Breiten. Fertige Bezüge und Kopfkissen in bunt und weiß Tischwäsche, Biberbettücher, Haustuchbettlaken Hand-, Geschirrtücher, Wolldecken.

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie **2 herrliche Original-Muster-Kollektionen** mit Bettfedern - Inletts - Bettdamasten in 34 verschiedenen Dessins, vom **schlesischen**

Versandhaus „Rübezahl" Abt. Z 4557 **Fürstenau**



Willy Grieser
Preiswerte Gold- und Silberwaren
Hamburg 1, Kattrepel 7, Ruf 33 31 09
* Uhren * und * Bernstein

Original **DEWA HAMBURG**
Königsberger Rinderfleck
½kg-D. Inh. 400g, 1,40 DM
1/1kg D. Inh. 850g, 2,40 DM
Großabnehmer Sonderpr.
E. Wambach, Hamburg 22
Eilbecker Weg 206 I, Tel. 2 00 65 40 - fr. Kbg.

Steinleiden

ohne Operation zu beseitigen ist mit Cholithon möglich. Wie, teile ich Ihnen gerne kostenlos mit. **APOTHEKER B. RINGLER's Erbe, Hausfach 5 174 Nürnberg, Pirkheimerstraße 102**

Verschiedenes

Wer gibt Ostpreußin mit Tochter (Stud.) z. 1. 3. od. 1. 4. 1963 in Hannover 2½- **b. 3-Zimmer,** Alt- oder Neubau. LAG-Schein vorhanden, evtl. MVZ. Angeb. erb. unt. Nr. 28 069 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 100 % Schwerkriegsbeschädigter, sucht im Raum Hannover kl. Einfamilienhaus, mögl. a. Rentenbasis, sonst Dauermiete. Zuschr. erb. u. Nr. 27 869 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Märklin-Modell-Eisenbahn 1959
abwechslungsr. Spielbetrieb, billig abzugeben. Frank, 4933 Blomberg (Lippe), Freiligrathstraße 17.

Wer kann über Australien berichten? Möchte auswandern. Mitteilung erb. u. Nr. 27 848 Das Ostpreußenblatt Anz.-Abt., Hamburg 13.

Garantiert warme Füße in **Filzhausschuhen und Pantoffeln, O. Terme, 807 Ingolstadt, 440/80.**

Ein gutes Gemälde finden Sie in meinem Atelier, Hamburg-Altona, Königstraße 277 III. Gemälderestauration alter Meisterwerke.
Kunstmaler Franz Hetzel

Einfamilienhaus mit Garten, herrlich gelegen in Ostholst., günstig z. verkauf. Suche 2½ Zim., Küche u. Zubehör in Lüneburg, Uelzen, Celle od. näh. Umgebung (auch Altbau). Angeb. erb. u. Nr. 28 106 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Suche Rektor **Apel** und dessen Sohn **Fritz Apel** aus Königsberg Pr.-Ponarth. Wer kann Auskunft geben, wo selbige verblieben sind? Nachricht erb. an Erna Block, 31 Celle, Kirchstraße 51.

Suche **Richard Kajewski,** geb. 14. 1. 1901 in Königshagen, Kr. Neidenburg. Letzt. Wohnort Rastenburg, Sembeckstr. 34. Nachr. erb. Frau Gertrud Kajewski, 2301 Schönkirchen u. Kiel, Haferberg 4.

Suche schon seit Jahren Frau **Hanna Winkler,** geb. 10. 12. 1892, aus Seubersdorf, Kr. Mohrungen, Ostpr. Nachr. erb. Frau Herta Orth, 34 Göttingen, Sternstraße 6

Suche meinen Neffen **Willi Springer,** geb. am 30. 5. 1911 in Königsberg. Zuletzt bei der Propagandakompanie Kurland. Wer kann Auskunft über Verbleib des Gesuchten geben? Für jeden Hinweis wäre ich dankbar. Otto Springer, 29 Oldenburg (Oldb), Sandweg 29.

Bestätigung

Wer kann bestätigen (zwecks Inv.-Renten), daß ich, Frau Marie Wichmann, früh. Königsberg Pr., Kolwstr. 10, als Reinemachefrau tätig war? Ferner suche ich Frau **Döring,** fr. Königsberg Pr., Alter Garten, von der Flurreinigung, u. Angestellte des Rechtsanwaltbüros Dr. Rudat, Königsberg Pr., Paradeplatz. Nachr. erb. Frau Marie Wichmann, 78 Freiburg (Breisgau), Am Radacker 10.

Bekanntschaften

Ostpreuße, Witwer, BB-Beamter, 45/1,65, ev., mit 20jähr. Tochter, wünscht Lebensgefährtin passend. Alters und Größe, froher Natur, Witwe mit Kind bevorzugt. Bildzuschr. erb. u. Nr. 28 042 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Witwer, 69/1,75, Rentner, ev. gläub., ohne Anhang, Nichttrinker, Nichtraucher, sucht ein Zuhause bei Rentnerin od. Kriegerwitwe, ohne Anhang, in Süddeutschland bevorzugt. Zuschr. erb. u. Nr. 27 964 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 32/1,78, solide, gutes Einkommen, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame mit Geschäftsinteresse zw. Heirat. Ersparnisse, Pkw. vorhanden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 27 923 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Uhrmachermeister, der ein Uhren-Schmuckgeschäft zu pachten beabsichtigt, wünscht solid. 21- bis 28jähr. ostpr. Mädel zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. unt. Nr. 27 922 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt.- Hamburg 13.

Ostpreuße, Witwer, 61 J., groß und schlank, Rentner, ev., Wohnung i. eig. Haus b. Neuß, sucht passende Rentnerin z. gemeins. Haushaltsführung, spät. Heirat möglich. Zuschr. erb. u. Nr. 27 867 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, 48/1,65, ev., 3 Kinder, (18, 16 u. 9 Jahre), kath., sucht einfache, nette Frau. Zuschr. erb. unt. Nr. 27 924 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hannover. Angestellter, 35/1,74, ev., eig. Haus, sucht ein solid. Mädel, m. Ersparn., zw. bald. Ehe. Bildzuschr. erb. u. Nr. 27 896 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bauernsohn, 29/1,82, ev., bietet einem Mädchen mit Lust u. Liebe zur Landwirtschaft, Einheirat in einen schönen Hof in der Pfalz. Freundl. Zuschr. mit Bild (zurück) erb. u. Nr. 27 894 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, Rentner, 64 J., ev., mit eig. Wohnung, sucht alleinsteh. Rentnerin zwecks gemeins. Haushaltsführung. Zuschr. erb. u. Nr. 27 893 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bildhauer, gebürtig. Ostpr., künstlerisch nicht unbek., innerl. sehr einsam, 57/1,75, möchte mögl. noch vor Weihnachten Kontakt z. aufricht., heiratsinteressierten Dame finden. Hübsches Heim i. parkart. Vorstadtlage vorhanden. Keine pekuniären Nebenabsicht. Zuschr. erb. u. Nr. 27 851 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch. Suche für meine Freundin, 50/1,60, ev., mit Anhang, dunkelbld., in gut. Verhältnissen, einen soliden Herrn zw. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 27 871 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Behördenangestellte, 28/1,67, ev., warmherzig, anpassungsfähig, angenehm. Wesen, wünscht mangels Gelegenheit die Bekanntschaft eines gläub., gebildet., charakterfesten, aufrichtigen Herrn (Raum Nordrhein-Westfalen). Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 27 730 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsbergerin, Verw.-Angest., 36/1,65, ev., blond, schlk., led., Nichtraucherin, möchte gut situierten tüchtig. Lebenspartner, bis 45 J., kennenlern. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 28 079 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Weihnachtswunsch. Ostpreußin, 41/1,67, led., ev., sucht auf diesem Wege d. Bekanntschaft eines aufricht. Herrn. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 27 673 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Kriegerwitwe, 46/1,64, wünscht Herrenbekanntsch. Eingericht. Wohnung vorhanden, 2 Kinder sind mit der Ausbildung in einem Jahr fertig. Witwer, auch mit Kind, bevorzugt. Bildzuschr. erb. u. Nr. 27 895 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Stellenangebote

Bis 30 Prozent Verdienst
d. Verk. v. Kaffee, Tee, Süßwaren, H. Ruitman, Bremen, Achimer Str. 86

Ältere Dame sucht z. Betreuung z. April 1963 gesunde, fröhl. **Rentnerin** in kl. Landhaus. Angeb. erb. u. Nr. 28 032 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt.- Hamburg 13.

Für kultiviertes Privathaus a. dem Lande suchen wir in den Kreis unserer großen Familie mit Töchtern eine reelle **Mithilfe** gleich welchen Alters, jedoch möglichst selbständig. Weitere Mithilfen vorhanden (Frau unseres Gärtners und Haustochter). Anschriften an Frau Hanne Logemann, 2879 Ostrittrum über Wildeshausen (Oldb), Hannenhof.

FRAUEN

von 18 bis 50 Jahren

die Lust zur Krankenpflege haben, werden als Hilfspflegerinnen eingestellt, auch ohne Vorbildung. — Geregelte Arbeitszeit, volle tarifl. Entlohnung (466,— DM mtl. als Anfangsgehalt), zusätzl. Altersversorgung. Unterkunft und Verpflegung im Krankenhaus. Ausbildung zur Krankenschwester ist in staatl. anerk. Krankenpflegeschule möglich.

Landeskrankenhaus Heiligenhafen/Holst. (Ostseebad)

Schenken – leichtgemacht!

Mein großer

Weihnachtsbücherkatalog

steht kostenlos zu Ihrer Verfügung

Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer, Postfach 121

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA
(21a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

AB FABRIK
frachtfrei nur DM 60.- **Transportwagen** Kastengröße 86 x 57 x 20 cm, Luftbereifung 320 x 60 mm, Kugellager, Tragkraft 150 kg Anhänger-Kupplung dazu 7 DM
Stahlrohr-Muldenkarre mit Kugellager, 85 Ltr. Inhalt, Luftbereifung 400 x 100 mm 70.- 70 Ltr. Inhalt, Luftbereifung 320 x 60 mm, nur DM 60.-
Garantie: Geld zurück bei Nichtgefallen
Müller & Baum SH, 5762 Hachen i. W.
Prospekt kostenlos

KLEIN-ANZEIGEN finden im Ostpreußenblatt die weiteste Verbreitung

Liefere wieder wie in der Heimat naturreinen Bienen- **HONIG**

5 Pfd.	Lindenhonig	16,— DM
10 Pfd.	Lindenhonig	30,— DM
5 Pfd.	Blütenhonig	13,— DM
10 Pfd.	Blütenhonig	25,— DM
5 Pfd.	Waldhonig	13,— DM
10 Pfd.	Waldhonig	25,— DM

Die Preise verstehen sich einschließlich Verpackung
Großimkerei Arnold Hansch
6589 Abentheuer bei Birkenfeld
(Nahe)

Tilsiter Markenkäse

von der Kuh zum Verbraucher. Ostpreußischer Typ, Broten zu etwa 2,5 bis 4,7 Kilo, unfrei per Post, einschließlich Verpackung

vollfett je Kilo 3,80 DM

Spesenfreie Nachnahme

Molkerei Travenhorst
2361 Post Gnissau
über Bad Segeberg



Der neue Quelle-Katalog - ein guter Freund für Millionen!

Der neue Quelle-Katalog Herbst/Winter 1962/63 stellt alles in den Schatten, was Ihnen die Quelle bisher an Einkaufs-Vorteilen bieten konnte. Immer wenn es um Ihr gutes Geld geht, sollten Sie dieses Hausbuch des guten Einkaufs zu Rate ziehen — Sie fahren gut damit! Millionen vertrauen dem Quelle-Katalog, Millionen bringt das neue Quelle-Angebot die Lösung aller Einkaufs-Probleme. Auch Sie haben ein Anrecht auf die neuen, großen Quelle-Vorteile: fordern Sie noch heute den neuen Quelle-Katalog per Postkarte von Quelle, Fürth.

Bequeme Teilzahlung — Kauf ohne Risiko – volle Rücknahmegarantie!

Großversandhaus Quelle
Abt. E12 Fürth/Bayern

Ein Glück, daß es die Quelle gibt!

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin SW 61, Stresemannstraße 90—102 (Europahaus), Telefon 18 07 11.

Weihnachtsveranstaltungen

8. Dezember, 17 Uhr, **Heimatkreis Lyck,** Deutschlandhalle (Messedamm 26); Bus A 4.

9. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg:** „Haus der ostdeutschen Heimat" (Stresemannstr. 90/102, Saal 208), Busse 24, 29, 75, U-Bahn Möckernbrücke und Gleisdreieck.
17 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Eylau:** Lokal „Zum Rabant" (Kaiserdamm 32), U-Bahn Kaiserdamm, Busse A 10, A 65.
15 Uhr, **Heimatkreis Stallupönen:** „Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15); Bus A 16, U-Bahn Amrumer Straße.

16. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein:** Lokal Hansa-Restaurant (Alt-Moabit 47/48); Straßenbahnen 2, 3, 44.
15 Uhr, **Heimatkreis Angerburg:** Lokal „Körte-Eck" (Körtestraße 38 am Südstern); U-Bahn Südstern.
16 Uhr, **Heimatkreis Darkehmen:** Zum Landsknecht (Havelberger Straße, Ecke Stephanstraße), U-Bahn Birkenstraße, Busse A 16, A 25, A 70, A 72, Straßenbahnen 2, 44.
15 Uhr, **Heimatkreis Gerdauen:** Lokal „Haus Leopold" (Fischerhüttenstraße 103); U-Bahn Krumme Lanke.
16 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen:** Lokal „Zum Elefant" (Steglitzer Damm 29); Busse A 2, 17, 32.
16 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil:** Lokal „Haus Gervinus" (Charlottenburg, Gervinusstraße 12); Straßenbahnen 3, 44, 75, 76.
16 Uhr, **Heimatkreis Königsberg:** Lokal „Lichterfelder Festsäle" (Finckensteinallee 38); Straßenbahn 74.
16 Uhr, **Heimatkreis Lötzen:** Lokal „Ideal-Klause" (Mareschstraße 14); Busse A 65 und A 67.
15 Uhr, **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen:** Lokal „Haus der ostdeutschen Heimat" (Stresemannstraße 90/102); Busse 24, 29, 75, U-Bahn Möckernbrücke und Gleisdreieck.
16 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen:** Lokal „Ballhaus Rixi" (Kottbusser Damm 76, Zickenplatz); Einlaß ab 15 Uhr, Bus A 67, U-Bahn Kottbusser Damm.
15 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg/Soldau:** Lokal „Lorenz" (Dammweg, Kolonie Steinreich); Straßenbahnen 15 und 95, Busse A 65 und 67.
15 Uhr, **Heimatkreis Osterode:** Lokal „Ebershof" (Schöneberg, Ebersstraße 68); Busse 25, 74, Straßenbahnen 73 und 75.
15 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen:** Lokal „Vereinshaus Heumann" (Nordufer 15); Bus A 16, U-Bahn Amrumer Straße.
15 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg:** Lokal Schultheiß „Schade & Wolff" (Fehrbelliner Platz 5); Straßenbahnen 3, 44, Bus A 4, U-Bahn Fehrbelliner Platz.
16 Uhr, **Heimatkreis Rößel:** Lokal „Norden-Nordwest-Kasino" (Jülicher Straße, Ecke Böhmstraße), U-Bahn Gesundbrunnen.
16 Uhr, **Heimatkreis Sensburg;** Lokal „Rixdorfer Krug" (Richardstraße 31); U-Bahn Karl-Marx-Straße, Bus A 4.
15 Uhr, **Heimatkreis Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung:** Lokal „Schützenhaus Reinickendorf" (Residenzstraße 2); Busse 12, 14, 61, 72, Straßenbahn 2.

19. Dezember, 17 Uhr, **Heimatkreis Wehlau:** „Vereinshaus Heumann" (Nordufer 15); Bus A 16, U-Bahn Amrumer Straße.

22. Dezember, 17 Uhr, **Heimatkreis Bartenstein:** Lokal „Vereinshaus Heumann" (Nordufer 15); Bus A 16, U-Bahn Amrumer Straße.
17 Uhr, **Heimatkreis Johannisburg:** Lokal „Püschel" (Kantstraße 134a); U-Bahn Uhlandstraße und Ernst-Reuter-Platz.
15 Uhr, **Heimatkreis Samland/Labiau:** Lokal „Haus der ostdeutschen Heimat" (Stresemannstraße 90/102); Busse 24, 29, 75, U-Bahn Möckernbrücke und Gleisdreieck.

23. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap:** Lokal „Vereinshaus Heumann" (Nordufer 15); Bus A 16, U-Bahn Amrumer Straße.
15.30 Uhr, **Heimatkreis Treuburg:** Lokal „Zum Eisbeinwirt" (Tempelhofer Ufer 6); U-Bahn Hallesches Tor, Straßenbahnen 95, 96, Busse 24, 29, 75, 76.

30. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Braunsberg/Heilsberg:** Lokal „Brauhaussäle" (Badensche Straße 52); Busse 16, 25, 74; U-Bahn Rathaus Schöneberg.

Hauptmann-Ehrungen

Berlin beging den 100. Geburtstag Gerhart Hauptmanns mit einer Reihe von Veranstaltungen. Im Mittelpunkt stand ein Festakt in der Kongreßhalle, der von der Landsmannschaft Schlesien mit dem Berliner Landesverband der Vertriebenen gestaltet wurde. Die Grüße des verhinderten 1. Vorsitzenden des BLV, Dr. Matthee, übermittelte Rudolf Michael. In seiner Festrede hob Professor Dr. Wilhelm Menzel die Heimatverbundenheit des Dichters hervor. Aus der Heimat floß dem Dichter immer wieder die Kraft zu. Die Feierstunde, in der auch die Stimme des Dichters von einer Schallplatte zu hören war, wurde von Darbietungen Hilde Körbers, des Berliner Orchesters und des Schlesierchors umrahmt. — Mehrere Berliner Bühnen, so das Schiller-Theater und das Theater am Kurfürstendamm, brachten Gedenkaufführungen heraus. —rn

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42, Postscheckkonto 96 05.

Bezirksgruppen

Farmsen: Donnerstag, 6. Dezember, 19.30 Uhr, Adventsfeier im „Luisenhof" (gegenüber U-Bahn Farmsen).

Harburg-Wilhelmsburg: Freitag, 7. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier in Harburg, Logenhaus (Eißendorfer Straße 27). Kuchen und Adventskerzen bitte mitbringen.

Eimsbüttel: Sonntag, 9. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier in der „Gaststätte Brüning" (Müggenkampstraße 71), Kuchen und ein Licht bitte mitbringen.

Elbgemeinden: Sonntag, 16. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Sängerheim Blankenese.

Bergedorf: Sonnabend, 22. Dezember, Vorweihnachtsfeier im „Holsteinischen Hof" um 19 Uhr. Bitte ein Päckchen im Werte von 2 DM für den Julklapp mitbringen.

Heimatkreisgruppen

Memelkreise: Sonntag, 9. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier in der Gaststätte „Jarrestadt" (Jarrestraße 27, U-Bahn Stadtpark). Kuchen bitte mitbringen, kann aber auch am Büfett gekauft werden.

Sensburg: Mittwoch, 12. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Restaurant „Feldeck" (Feldstraße 60).

Goldap: Sonnabend, 15. Dezember, 16.30 Uhr, Adventsfeier in der „Alsterhalle" (An der Alster 63). Bitte Kuchen für die gemeinsame Kaffeetafel und ein Päckchen im Werte von 2 DM mitbringen.

Heiligenbeil: Sonntag, 16. Dezember, 15.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier im „Restaurant Feldeck" (Feldstraße 60). Kuchen und ein Austauschpäckchen bitte mitbringen. Kinderbescherung!

Gumbinnen: Sonnabend, 22. Dezember, 19 Uhr, Weihnachtsfeier mit Kaffeetafel im „Restaurant Feldeck" (Feldstraße 60). Bitte Kuchen und Spenden zur Verlosung mitbringen.

Jugendgruppen

Die ostpreußische Jugend trifft sich immer donnerstags, 19 Uhr, im Jugendheim Winterhuder Weg Nr. 11 (U-Bahn Mundsburg) zu Gruppenabenden. Auch Jugendliche, die bisher noch nicht teilgenommen haben, sind herzlich eingeladen. Auskunft erteilt Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10 (Telefon 67 12 46).

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögelstraße Nr. 46.

Ostpreußen in der Landwirtschaftskammer

Bei der Versammlung der Landwirtschaftskammer, die zugleich Neuwahlen vornahm, und bei der Landwirt Hermann Borchers aus Bremen-Huchting zum Präsidenten gewählt wurde, erfolgte auf Vorschlag des „Landesverbandes der vertriebenen Deutschen" auch die Zuwahl von Dietrich v. Lenski (Bremen-Osterholz) und von Johannes Waschkies (Bremen-Lesum) als Kammermitglieder. Ag.

Bremen. Heimatabend mit Adventsfeier am 8. Dezember, 20 Uhr, im Kolpinghaus, für Kinder: 16 Uhr, ebenfalls im Kolpinghaus. — Treffen der Jugendgruppe jeden Donnerstag, 20 Uhr, im Kolpinghaus.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.

Oldenburg. Weihnachtsfeier am 16. Dezember, 14 Uhr, für Mitgliederkinder, um 17 Uhr für Mitglieder im Hotel „Stadt Frankfurt".

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Königsworther Platz 3; Telefon: 7 46 51; Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Adventsfeier der Landsleute aus Königsberg am 14. Dezember, 19.30 Uhr, in der Gaststätte „Schloßwende" (Königsworther Platz). — Winterfest am 9. Februar 1963 in den Casino-Sälen mit Marion Lindt und Ferdy Dackweiler.

Hameln. Am 6. Dezember, 15 Uhr, im Großen Saal „Börse": Adventskaffee für die Altchen. — Am 9. Dezember, 15 Uhr, Kleines Haus: Adventsfeier für Kinder; 20 Uhr: Adventsfeier für die Großen.

Osnabrück. Adventskränzchen der ostpreußischen Frauen am 11. Dezember, 16 Uhr, im Café Meyer. Gäste willkommen.

Göttingen. Am 9. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier in der Aula der Mittelschule für Jungen (Bürgerstraße). Es spricht Pfarrer Moderegger (Königsberg), es singt der Chor des Männergesangvereins „Frohsinn". An der Orgel der Chorleiter, Mittelschullehrer K. Pfeiffer. Rezitationen von ostpreußischen Studierenden.

Salzgitter-Lebenstedt. Adventsfeier am 12. Dezember, 18 Uhr, im oberen Saal der Bahnhofsgaststätte. Programmgestaltung: die Frauengruppe. Besondere Einladungen gehen den Mitgliedern nicht mehr zu. Bitte auf entsprechende Hinweise im lokalen Teil der örtlichen Presse achten.

Seesen. Vorweihnachtsfeier am 15. Dezember, 20 Uhr, mit Bühnenaufführung und Chören. — Weihnachtsbescherung für die 87 Kinder (Geburtsjahrgänge 1949 bis 1960) der Mitglieder am 16. Dezember, 16 Uhr, im Ratskeller.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Düren. Weihnachtlicher Heimatabend am 15. Dezember, 19.30 Uhr, im Lokal „Zur Altstadt" (Steinweg 8). — Beim Heimatabend der Kreisgruppe gedachten die Landsleute der Toten in würdiger Form. Landsmann Neumann sprach über den Bernstein und Landsmann Wendt über Gerhart Hauptmann. In dem Kurzfilm „Ostpreußische Hochzeit" wurden heimatliche Hochzeitsbräuche lebendig.

Hagen. Vorweihnachtsfeier mit Kaffeetafel der Kreisgruppe am 15. Dezember, 19.30 Uhr, bei Wendel (Altenhagen). Es spricht Pfarrer Mittmann.

Münster. Am 9. Dezember, 15 Uhr, Mitgliederversammlung und Adventsfeier im Ägidiihof. Zur Kaffeetafel Kuchen mitbringen. — Kinderbescherung am 23. Dezember, 16.30 Uhr, im Ägidiihof. Anmeldung der Kinder (2 bis 14 Jahre) bis spätestens 9. Dezember beim Geschäftsführer. Unkostenbeitrag je Kind 1,— DM bei der Anmeldung entrichten.

Münster. Adventsfeier der Frauengruppe am 11. Dezember, 15 Uhr. Gebäck und Päckchen mitbringen.

Unna. Die für den 7. Dezember (Freitag) festgesetzte vorweihnachtliche Kulturveranstaltung der Kreisgruppe muß um eine Woche auf Freitag, 14. Dezember, verlegt werden. Mundartrezitator Heiner Kracht (Lünen) tritt auf.

Bochum. Adventsfeier der Frauengruppe am 7. Dezember, 19 Uhr, im Kolpinghaus (Marienstraße).

Dortmund. Heimatliche Weihnachtsfeier des BdV am 16. Dezember, 19 Uhr, im Uhlandshof mit dem Weihnachtsmärchen „Die Schuhe des heiligen St. Peter". Der Uhlandshof ist mit der Straßenbahn (Haltestelle Hackländer Platz, Münsterstraße) zu erreichen.

Düsseldorf. Farblichtbilder-Vortrag über die Heimat am 12. Dezember, 19.45 Uhr, im Haus des jungen Mannes (Graf-Adolf-Straße 102). — Vorweihnachtsfeier mit Bescherung für hochbetagte Landsleute und Rentner am 19. Dezember, 16 Uhr, im Haus des jungen Mannes. Eintritt frei, Anmeldungen erforderlich. — An dem Erntedankfest nahmen 350 Landsleute teil. — In Gut Höltgen wurde ein Gänseessen nach ostpreußischer Art veranstaltet. — Über Mensch und Landschaft in der Niederung und am Kurischen Haff sprach Landsmann Guttmann (Bochum) beim Kulturabend.

Düsseldorf. Adventsfeier der Frauengruppe am 12. Dezember, 20 Uhr, im „Hanseaten" (Hüttenstraße, Ecke Pionierstraße, drei Minuten vom früheren Treffpunkt Stadtschenke entfernt). Bekannte benachrichtigen.

Gütersloh. Am 22. Dezember, 16 Uhr, Weihnachtsfeier im Katholischen Vereinshaus für Mitglieder mit ihren Kindern. Bitte mit Namen versehene Päckchen mitbringen und am Eingang abgeben.

Herford. Adventsnachmittag am 9. Dezember, 15.30 Uhr, in der Gaststätte Bracksiek am Bergertor. Kuchen ist mitzubringen, kann aber auch in der Gaststätte gekauft werden.

Mönchengladbach. Adventsfeier der Kreisgruppe mit Familienangehörigen, Freunden und Bekannten am 9. Dezember, 16 Uhr, in den Räumen des Kolpinghauses. Die älteren Landsleute werden mit Gaben bedacht. Die Feier wird von der Frauengruppe ausgerichtet.

Bielefeld. Am 8. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier in der „Eisenhütte" (Markstraße 8). Anschließend geselliges Beisammensein.

Duisburg-Mitte. Adventsfeier am 16. Dezember, 17 Uhr, in der neuen Volksschulaula (Goldstraße 8, 100 m vom Friedr.-Wilh.-Platz) mit Adventsliedern (Ostlandchor) und musikalischen Darbietungen (Klavier/Geige). Eintritt und Garderobe frei.

Detmold. Am 9. Dezember, 17.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier der Kreisgruppe im Hotel „Stadt Frankfurt". Festrede: Pfarrer M. Klumbies (Allenburg, jetzt Lemgo). Mitwirkende sind die Jugend-, die Kindergruppe und der Singkreis.

Gelsenkirchen. Am 8. Dezember, 20 Uhr, statt der Monatsversammlung ein „Offenes Singen" im Jugendheim Dickampstraße 13. Liederbücher mitbringen. — Adventsfeier der Frauengruppe am 12. Dezember, 15 Uhr, Dickampstraße 13. — Weihnachtsfeier am 16. Dezember, 16 Uhr, im Heim.

Siegen. Vorweihnachtliche Feier am 12. Dezember, 19.30 Uhr, im „Handwerkerhaus".

Viersen. Zusammenkunft der Kreisgruppe am 8. Dezember, 20 Uhr, im Pschorrbräu (Lindenstraße). Es wird die Bildreihe „Ich könnte jeder von Ihnen sein" (Eindrücke von einer Reise nach Ostpreußen im Jahre 1961) vorgeführt. Der Abend ist auch letzter Anmeldetermin für die Weihnachtsbescherung der Kinder und der betagten Landsleute ab 70 Jahre. — Weihnachtsfeier am 23. Dezember, 15.30 Uhr, in der Pschorrbräu-Gaststätte. — Beim Heimatabend konnte der 1. Vorsitzende, Max Pillath, ebenfalls Oberbürgermeister Hülser und Oberstadtdirektor Dr. van Kalkenkerken begrüßen. Hans Rössler erntete für sein Zweistundenprogramm herzlichen Beifall. Der Kulturwart, Studienrat Widdra, dankte ihm.

RHEINLAND-PFALZ

1. Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1, Tel.: 22 08.

Frankenthal. Adventsfeier der Landsleute in der Wirtschaft „Zum Sonnenbad" am 9. Dezember, 16 Uhr.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle: Völklingen (Saar), Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Spenden für Spätaussiedler

Zahlreiche Spenden von Kleidern und Schuhen gingen von Landsleuten bei der Landesgruppe ein. „Wir konnten damit wirklich Freude bereiten", teilt der 1. Vorsitzende Willi Ziebuhr, mit, der zugleich allen Spendern herzlichen Dank sagt.

Saarbrücken. Weihnachtsnachmittag am 9. Dezember, 15 Uhr, im Großen Saal des Dechant-Metzdorf-Hauses (Kleine Schulstraße). Es spricht Heimatpfarrer Daudert. Die Jugendspielschar zeigt „Die zwei Naseweise". Ferner wirken mit der Bläserchor und Männergesangverein „Constantia 1894" (Saarbrücken-Malstatt). Mit Gaben werden Kinder bis zu 14 Jahren und die „Altchen" bedacht. — Frauennachmittag mit Adventsfeier am 12. Dezember, 15.30 Uhr, im Dechant-Metzdorf-Haus. Julklapppäckchen im Werte bis zu 2,50 DM mitbringen. Anmeldungen erbittet die Geschäftsstelle.

Völklingen. Weihnachtsfeier der Kreisgruppe am 16. Dezember im Katholischen Vereinshaus in Geislautern.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Erster Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, Mannheim, Zeppelinstraße Nr. 42.

Delegiertentagung in Stuttgart

Im Mittelpunkt der Delegiertentagung der Landesgruppe stand die neue Satzung. Sie wurde angenommen. Der Organisationsleiter der Landsmannschaft, Horst Goerke (Hamburg), sprach über „Wo stehen die Vertriebenen heute?" Er behandelte dabei die besondere Bedeutung der letzten weltpolitischen Ereignisse für das Selbstbestimmungsrecht der osteuropäischen Völker und der Heimatvertriebenen. Die Tagung wurde von dem 1. Vorsitzenden der Landesgruppe, Max Voss (Mannheim), geleitet.

DJO-Landesjugendtag

„Laßt uns fröhlich künden" — so lautete das Thema eines Volkstumsabends der Jugend in Stuttgart, der aus Anlaß des DJO-Landesjugendtages durchgeführt wurde. Kulturgruppen junger Esten, Litauer und Ungarn, die in der Bundesrepublik Heimat gefunden haben, erzählten in Lied, Tanz und Spiel gemeinsam mit der Schwäbischen Arbeitsgemeinschaft der Sing-, Tanz- und Spielkreise aus ihrer angestammten Heimat. Von der DJO wirkte unter anderem auch die Volkstanzgruppe der Ost- und Westpreußen mit. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich ebenfalls Staatssekretär Dr. Nahm (Bundesvertriebenenministerium) und Staatssekretär Sepp Schwarz vom Landesinnenministerium. Bei der Arbeitstagung wurde Dr. Staffa wiederum zum Landesvorsitzenden der DJO gewählt. Abschluß des Landesjugendtages bildete die Feierstunde „Mein Recht — Dein Recht — Unsere Freiheit". In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Kiesinger wurde ein Bekenntnis zu Freiheit und Gerechtigkeit für alle Völker abgelegt. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß alle drei Preisträger, denen er dieses Jahr den Schiller-Gedächtnispreis überreichen könne, aus den deutschen Ostprovinzen stammen.

Tübingen. Vorweihnachtsfeier für Landsleute aus den Memelkreisen am 16. Dezember, 15 Uhr, im Hotel „Goldener Ochsen" mit einem Programm des Jugendkreises. Weihnachtsgebäck und Tischkerzen mitbringen.

Freudenstadt. Weihnachtsfeier am 22. Dezember, 15.30 Uhr, in der Stadtwirtschaft mit Feierstunde (Ansprache von Stadtpfarrer Grosch), gemeinsamer Kaffeetafel, Kinderbescherung und Gabenverteilung an ältere Landsleute. — Oberlehrer Sommerfeld (Karlsruhe), der 1960 Ostpreußen bereiste, zeigte einen Farblichtbildervortrag über die Heimat heute.

Stuttgart. Adventsfeier der Kreisgruppe am 9. Dezember, 15 Uhr, in der Höhengaststätte „Am Burgholzhof" auf der Heide 1, zu erreichen von Bad Cannstatt und Zuffenhausen-Rot jeweils mit Buslinien. An den Haltestellen der Straßenbahn in Zuffenhausen-Rot und Bad Cannstatt werden Landsleute mit eigenen Wagen Zubringerdienst leisten. Überraschungen für Kinder!

Ulm/Neu-Ulm. Am 9. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Saal des „Hotel Casino". — Am 12. Januar, 18 Uhr, spricht im Vereinsheim der Sängergesellschaft Armbrustschützen-Fortuna in der Friedrichsau das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto (Hamburg). Alle Landsleute, auch aus den Nachbargruppen, sind herzlich eingeladen. — Beim Treffen der Landsleute berichtete der 1. Vorsitzende über den Lehrgang im Bad Pyrmonter Ostheim. Der stellvertretende Vorsitzende gab einen Bericht über die Delegiertenversammlung der Landesgruppe in Stuttgart.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, München 23, Cherubinistraße 1 (Telefon-Nr. 33 67 11) Geschäftsstelle: München 13, Georgenstraße 102/1 links, Telefon: 37 33 34. Postscheckkonto: München 213 96.

Denkt an den Jugendwettbewerb!

Hast Du schon anderen aus Deiner Jugendgruppe oder von Deinen Mitschülern gezeigt, was für Preise sie gewinnen können, wenn sie eine besonders ansprechende Arbeit einsenden? Bis zum Einsendetermin sind es nur noch sechs Wochen!

Hof. Am 16. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliche Feier mit Kindern im „Katholischen Vereinshaus". — Über seine Eindrücke während eines siebenjährigen Lehrauftrages in Südafrika berichtete Oberlehrer G. Littschwager in Wort und Bild, wobei er die von deutschen Einwanderern geleistete Pionierarbeit herausstellte. Im Anschluß an den mit herzlichem Beifall aufgenommenen Vortrag blieben die Landsleute gesellig beisammen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20, Tel. 37 63.

Büdingen. In der oberhessischen Kreisstadt wurde ein Straßenzug mit dem Namen „Ostpreußenstraße" versehen.

Bücherschau

Otto Piepkorn, Die Heimatchronik der westpreußischen Stadt Christburg und des Landes am Sorgefluß. Buchdruckerei und Verlag Hermann Bösmann GmbH., Detmold, 1961. 264 Seiten, 16 Tafeln mit zahlreichen Abbildungen, dazu Karten und Skizzen.

Der Verfasser legt eine mit bewunderswertem Fleiß und großer Liebe geschriebene „neue Chronik des Christburger Landes" vor. Er konnte die 1868 erschienene „Geschichte des Stuhmer Kreises" von F. W. F. Schmidt und die kurze „Chronik der Stadt Christburg" von Felix Hassenstein aus dem Jahre 1920 wie gedruckte Nachrichten in zahlreichen Schriften, die er in einer Übersicht nennt, verwerten. Ungedruckte Quellen hat er nicht benutzt. Nach einer Betrachtung der Landschaft, die durch den Sorgefluß (ursprünglich Sirgune genannt), dem südlichen Zufluß des Drausensees, bestimmt wird, gibt Piepkorn eine Übersicht über die Erdgeschichte und stellt dann die Ur- und Frühgeschichte recht ausführlich, mitunter zu weitschweifig, dar, z. B. einige Abhandlungen über die germanischen Stämme und über Adalbert von Prag, dessen Märtyrertod der Verfasser in das 1249 genannte Dorf Chomor Sancti Adalberti (= Heinrichsdorf, Kreis Mohrungen) verlegt wissen will. Die eigentliche Geschichte des Christburger Raumes, die Piepkorn in einen oft zu weitgespannten Rahmen der Landesgeschichte einfügt und durch längere wörtliche Zitate beschwert, beginnt mit der Schlacht an der Sirgune im Spätherbst 1233 und dem Bau der ersten Ordensburg bei Alt-Christburg, die bald zerstört wird. Landmeister Heinrich von Weida erbaute 1248 auf der später Schloßberg genannten Bergeshöhe über dem Sirgunetal das große Haus Christburg, das seit 1250 Sitz eines Komturs ist, der von mindestens 1312 bis 1453 gleichzeitig Oberster Trapier war.

Die Christburg war einige Jahrhunderte militärischer und wirtschaftlicher Verwaltungsmittelpunkt der gleichnamigen Komturei, die sich von der Nogat in südöstlicher Richtung nach dem Lande Sassen er-

himmlisch rein * verteufelt gut
Wünschelburger
E·D·L·E · · S·C·H·N·Ä·P·S·E
Wünschelburger Kornbrennereien, 4783 Anröchte (Westfalen)

streckte. In ihr legten die Komture zahlreiche deutsche Dörfer und Ordenshöfe neben den bestehenden Prußensiedlungen an. In dem engen Raum zwischen dem Schloßberg und der Sirguneschleife entstand die 1254 erstmalig erwähnte Stadt Christburg, die 1288 ihre erste Handfeste erhielt. Die Stadtgeschichte kommt in der Darstellung etwas zu kurz weg, vor allem fehlen z. B. Einwohnerlisten, genauere Angaben über die Innungen usw., die den deutschen Charakter der Stadt noch mehr herausgestellt hätten. Eingehend und treffend schildert der Verfasser das Christburger Land unter der Herrschaft der Krone Polens, die Glaubenskämpfe, den Widerstand der Deutschen gegen die Machtansprüche Polens zwischen 1466 und 1772, die Rückkehr zu Preußen, den Abstimmungssieg im Kreise Stuhm, die Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg und das Schicksal der Bewohner in der Zerstreuung, wie die Verhältnisse des Christburger Landes unter polnischer Verwaltung nach 1946, die Christburg Dzierzgon nennt.

Druck und Ausstattung des Buches sind ausgezeichnet, vermißt wird ein Register der Orts- und Personennamen. Das Werk sei nicht nur den Landsleuten aus dem Kreise Stuhm, sondern allen denen empfohlen, die Freude haben an der ost- und westpreußischen Heimatgeschichte, die — wie auch Piepkorns Arbeit zeigt — eine Einheit bilden.

E. J. G.

Mary Ellen Chase: Die größere Liebe. Winkler-Verlag, München. 354 Seiten, Leinen 16,80 DM.

Dieser Roman ist in zweifacher Hinsicht erstaunlich. Er hat in Amerika zehn Monate lang ununterbrochen auf der Bestsellerliste gestanden, obwohl er nichts Sensationelles oder Reißerisches hat, sondern eine sehr schlicht, aber meisterhaft erzählte Familiengeschichte ist, die in einer sauberen und geordneten Welt steht. Zum anderen, daß diese Erzählung nicht nach dem eigenen Erleben geschrieben wurde, sondern eine reine Schöpfung dichterischer Phantasie und Gestaltungskraft ist. Der Roman erzählt das Leben einer englischen Pfarrersfamilie, die kurz nach der Jahrhundertwende nach Amerika auswandert. Sie bleibt von kleinen und großen Schicksalsschlägen nicht verschont. Aber echte, klare Frömmigkeit, gesunder Menschenverstand und tiefer Humor lassen vieles überwinden. Ein Buch zum Ausruhen, zum Besinnen — und vielleicht gerade deshalb ein Bestseller! Ge

Henry Amlau, Nennen Sie mich Kelim! Kriminalroman. Engelhornverlag, Stuttgart, 236 Seiten, Leinen 7,80 DM.

Eine spannende Sache, diese Geschichte von dem frischgebackenen Anwalt, Dr. Blauenburg, der aus Mangel an Klienten mit dem Schreiben eines Kriminalromans beginnt. Unversehens wird aus der erdachten Handlung Wirklichkeit und Dr. Blauenburg sieht sich plötzlich als Hauptfigur eines rätselhaften Geschehens, in dem es aufregend genug zugeht. Der ferne Osten spannt seine Fäden nach München, es geht um Geheimpapiere und rätselhafte Diplomaten und nicht zuletzt um eine verwirrend schöne Frau. Fesselnd, nett und so geschrieben, wie man sich einen unterhaltenden Kriminalroman wünscht.

Ge

Stijn Streuvels: Prütske. Die Geschichte einer Kindheit. Übersetzt von Hermine Schmülling. Von Gunter Böhmer gestaltete Geschenkausgabe. Etwa 160 Seiten. Format 11,5×18,7 cm. Gebunden 6,80 DM.

Als Geschenkausgabe zum 90. Geburtstag des bekannten flämischen Dichters erschien dieser liebevoll ausgestattete Geschenkband. Man wird in der gesamten Weltliteratur lange suchen müssen, ehe man eine ähnlich lebensechte Schilderung der kindlichen Welt findet, wie hier. Dabei ist die Zeit, in der die kleine Prütske aufwächst, keineswegs sorglos: Diese Geschichte einer Kindheit beginnt im Winter des harten Kriegsjahres 1916 und die ersten Eindrücke des Kindes hängen mit der fremden Welt des Krieges, mit Flucht und Wiederkehr zusammen; aber wie der Dichter dann mit den Augen des kleinen Mädchens die Umwelt erkennt und schildert, wie von Jahr zu Jahr das Begreifen, wie die Liebe zu Mensch und Tier, zu Pflanze und Baum den Alltag vergoldet, das ist meisterhaft erzählt. Ein Geschenkband für nachdenkliche Leser — für viele Stunden der Besinnung geeignet.

BRIEF AUS AMERIKA

In dem nachfolgenden Brief schreibt uns Landsmann Paul Smailus aus St. Charles im nordamerikanischen Staat Illinois. Er wohnt dort mit seiner Familie in der 1225 Brock Street.

Liebes Ostpreußenblatt!

Öfters haben Sie gefragt, wie lange Ihre Zeitung bis zu uns dauert. Sehr gern verrate ich Ihnen das: 20 bis 30 Tage. Es spielt auch keine Rolle, wie lange. Wir haben Zeit. Uns ist es sehr wichtig, daß wir sie überhaupt bekommen. Es steht kein Wort in der Zeitung, das wir nicht gelesen haben. Wir haben Zeitungen genug. Aber wenn Ihr Ostpreußenblatt kommt, dann geht uns die Heimatzeitung vor. Ich bin ein Memelländer aus Coadjuthen im Kreis Heydekrug. Beherrsche noch halbwegs drei Sprachen. Meine Frau ist in Heydekrug geboren und dort aufgewachsen. Sie kann nur deutsch und englisch. Wir haben drei Kinder: der Junge ist 17, das Mädel 15 und der letzte Junge 14 Jahre. Wir sind nach all den schlechten Jahren durch Vermittlung der ev. Kirche nach hier abgefahren. Uns geht es sehr gut. Im vergangenen Jahr besuchte ich unser Deutschland...

Die größten Männer der heutigen Welt werden eines Tages sehen, es stimmt etwas nicht. Jeder Mensch hat Anspruch auf seine Heimat. Auch wir gehen wieder zurück. Und ich will Ihnen was sagen: das Recht wird gewinnen. Glauben Sie mir das!



Basar der Wohltätigkeit im Lötzener Mutterhaus

Der Wohltätigkeitsbasar des Lötzener Mutterhauses Bethanien in Quakenbrück sah überfüllte Gänge, Säle und Zimmer, in denen weihnachtliche Geschenke in einer reichen Fülle angeboten wurden, um aus dem Erlös bedürftigen Kindern und Hochbetagten ebenfalls Festtagsfreuden bereiten zu können.

Viele fleißige Hände hatten im Mutterhaus schon Wochen und Monate an diesen vielerlei Dingen gearbeitet, die von den Schwestern verlost, verkauft und versteigert wurden: kunsthandwerkliche Geschenke, Handarbeiten, Wäsche, Bekleidung, Spielwaren und „Mitbringsel".

Pfarrer Kuessner, der den Basar der Wohltätigkeit eröffnete, berichtete von der Martinslegende, dieser Tat der christlichen Liebestätigkeit. Den Kindern wurde mit Puppen das zarte und symbolhafte chinesische Laienspiel „Die Apfelblüte" gezeigt. Alle Besucher konnten sich an der Kaffeetafel stärken und in einer Teestube und im Imbißraum erfrischen.

Zwiebeln!

Im Gemüsegeschäft hat der Händler eine Menge Zwiebeln. Sie sind gut und preiswert.

Die Hausfrauen kaufen diese Zwiebeln gleich pfundweise.

Der Händler staunt. Sein Zwiebelumsatz scheint sich zu verdoppeln.

Er will den Grund erkunden und fragt einige Frauen. „Für meine Weihnachtspakete in die Zone", sagt eine.

Eine andere ergänzt: „In der SBZ haben sie kaum welche. Man freut sich drüben auf solche Dinge!"

Der Händler schluckt. Ihm ist plötzlich nicht wohl. „Was haben Sie?" fragt eine Frau. Sie steckt ihre Zwiebeln in die Einkaufstasche.

„Sie werden's nicht glauben", sagt der Gemüsehändler. „Im Rahmen des Interzonenhandelsabkommens kriegen wir diese Zwiebeln aus der Zone..."

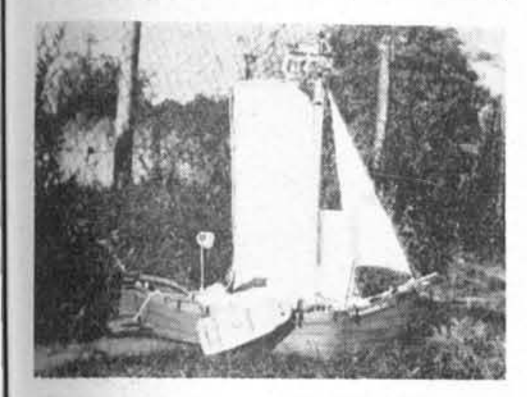
*

Über solche Zwiebeln muß man fast schon weinen, ehe sie geschnitten sind!

—jp

Keitelkahn im Bonner Garten

In dreihundert Freizeitstunden baute Landsmann Max Driese einen ostpreußischen Keitelkahn mit fünf Segeln nach. Das Modell, das er in seinem Hausgarten in Bonn fotografiert, ist 130 Zentimeter lang. Die Höhe bis zur Mastspitze beträgt 1,20 Meter. Das prächtige Modell hat ein komplettes Keitelnetz,



einen normalen Beschlag aus Eisen und aus Kupfer, dann beschlagene Steine und einen selbstgeschmiedeten Anker.

Landsmann Driese stammt aus Elchwerder (Nemonien). In Bonn arbeitet er als Schmied, Schlosser und Kesselwärter. Warum er den Keitelkahn gebaut hat? Max Driese schreibt dem Ostpreußenblatt: „Weil ich aus der Fischergegend stamme und ewig an unser schönes Ostpreußen denken muß ..."

Ehemalige DLRG-Mitarbeiter aus Ostpreußen!

Die im Jahre 1913 gegründete Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) wird im Oktober 1963 in Stuttgart ihr 50jähriges Bestehen begehen. In unserer so wasserreichen Heimat war bis weit in den Zweiten Weltkrieg hinein die DLRG in segensreichem Maße tätig, namentlich in den Polizei- und Truppenstandorten, an den langen See- und Haffküsten und an den Masurischen Seen. Nach Angaben des letzten Geschäftsführers und Leiters des DLRG-Landesverbandes Ostpreußen, des ehemaligen Hauptmannes der Feuerlöschpolizei Königsberg, Franz Schwarz (heute in Braunschweig, Eichendorff-Siedlung 8/42), bestanden einschließlich der Gebiete des ehemaligen Westpreußen über vierzig DLRG-Bezirke und etwa die drei- bis fünffache Anzahl von Ortsgruppen und Stützpunkten. Für die zum Jubiläumsjahr vorgesehene DLRG-Chronik werden Angaben von ehemaligen DLRG-Mitarbeitern erbeten über ihren DLRG-Wirkungskreis in der Heimat (Name des Bezirks, Geschäftsstelle, Leitung, Anzahl und Namen der Ortsgruppen, Mitgliederzahlen, Werbeveranstaltungen, Rettungstaten, Auszeichnungen usw.). Alle Zuschriften, falls möglich mit vorhandenen Bildern, bis zum 5. Januar 1963 an den **DLRG-Landesverband Braunschweig e. V., z. H. Bruno Flick, Braunschweig, Kastanienallee 12.**

Wolfgang aus Königsberg

Sein Leidensweg endete in Recklinghausen

Ein kaum noch erwartetes Wiedersehen gab es in diesen Tagen am Oerweg 51 in Recklinghausen bei der Witwe Johanna Törner aus Königsberg. Sie konnte endlich ihren seit 1945 vermißten Enkel Wolfgang Törner bei sich aufnehmen, nach dem sie vergeblich Nachforschungen angestellt hatte.

Sie hatte 1958 die erste Nachricht von dem längst Totgeglaubten aus Litauen erhalten, worauf jedoch alle beiderseitigen Bemühungen um eine Rückführung erfolglos geblieben waren. Nun erhielten die Königsbergerin und die bei ihr lebende Schwester des Vermißten, Vera, ein Telegramm von Wolfgang. Einen Tag später hatten sie den inzwischen 25 Jahre alt gewordenen Heimkehrer endlich da.

1945 lebte Wolfgang mit Mutter und Schwester im zerstörten Königsberg. Im Dezember brachte man Wolfgangs Mutter, die ermordet worden war, sterbend ins Haus.

Die beiden Waisen kamen bis 1947 zu ihren Großeltern mütterlicherseits. Als diese dann buchstäblich verhungert waren, wurde Wolfgang nach Litauen verschleppt, während seine Schwester Vera ihren Leidensweg durch Kranken- und Waisenhäuser antreten mußte. Erst 1952 wurde sie durch den Suchdienst ermittelt. Sie kam zu den anderen Großeltern, die inzwischen in Recklinghausen lebten.

Wolfgang irrte durch Litauen. In Schaulen wurde der Junge von einer gutherzigen litauischen Familie aufgenommen. Um ihm den Besuch einer höheren Abendschule zu ermöglichen, erhielt er einen litauischen Namen. Tagsüber arbeitete er in einer Textilfabrik. In der Abendschule machte er sein Abitur. 1961 kam er dann als Student der Germanistik zur Universität in Wilna. Wie alle Studenten mußte er nebenbei in einer bäuerlichen Kolchose harte Arbeit verrichten.

Seit 1955 bemühte er sich in Wilna und in Moskau um die Ausreisegenehmigung nach der Bundesrepublik. Als er sie endlich nach Jahren erhielt, sollte er sofort vierzig Rubel für das Visum bezahlen. Aber womit?

Litauische Freunde sammelten das Geld für den mittellosen Studenten, der nun nach Minsk fuhr und dort, von der deutschen Botschaft in Moskau mit dem Reisegeld von Berlin nach Recklinghausen in Dollars und englischen Pfunden versehen, in den Zug nach Ost-Berlin einstieg.

*

In Recklinghausen ergeben sich nun für den schwergeprüften Heimkehrer, der noch völlig mittellos ist, schwierige Fragen. Er möchte natürlich weiterstudieren und interessiert sich besonders für slawische Sprachen. Die landsmannschaftliche Kreisgruppe steht Wolfgang aber hilfreich zur Seite.

Nachrichten über:

Pferde und Reiter

In letzter Zeit sind eine Reihe von Büchern erschienen, die sich mit der Trakehner Zucht beschäftigen, so auch: „Trakehnen" von Oberlandstallmeister Dr. Martin Heling als Band 2 der Ostpreußen-Trilogie, „Die Pferde mit der Elchschaufel" von der Engländerin Daphne M. Godall, „Trakehnen lebt" von Ursula Guttmann, „Das Pferdebuch" mit dem Abschnitt Trakehner im ersten Sammelband, „Trakehner" von Landstallmeister Hubert Rudofsky in der Reihe der Schwarz-Bilderbücher.

*

Ein Berliner ließ unter dem Namen „Malve IX" eine 5jährige Trakehner Stute v. Abendstern u. d. Marone v. Amateur aus der Zucht von Frau A. v. Zitzewitz aus Oberhode (früher Weedern) und ein Hamburger unter dem Namen „Gurtis" eine 5jährige Trakehner Stute, gleichfalls von Abendstern u. d. Gundel v. Lateran aus der Zucht von Ulrich Poll aus Fahrenholz beim Hauptverband für deutsche Pferde in Bonn als Turnierpferde registrieren.

M. Ag.

Kulturtagung in NRW

Bei der zweitägigen Kulturtagung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen umriß der 1. Vorsitzende, Erich Grimoni, den kulturpolitischen Auftrag der Landsmannschaft. Es gelte vor allem, durch Schülerwettbewerbe in den Schulen das Interesse an die ostdeutschen Provinzen wachzuhalten und zu pflegen. Über die Entwicklung der Schülerwettbewerbe seit 1954 sprach Hans Herrmann, der Jugendreferent der Landesgruppe. Er erwähnte hierbei die Jugendgruppe Kamen unter Leitung von Hans Linke, durch deren Initiative die Wettbewerbe schließlich im ganzen Land Anerkennung fanden. Nunmehr wurde der neunte Schülerwettbewerb durch den Kultusminister ausgeschrieben. Viele Bilder veranschaulichten die handwerklichen Leistungen und die künstlerische Aussagekraft jugendlicher Wettbewerbsteilnehmer. Am zweiten Tag der Tagung gedachten die Teilnehmer in würdiger Form der Toten. In enger Verbindung damit stand der Bericht über die Kriegsgräberpflege in Dänemark durch die DJO in Kamen und andere Jugendgruppen. Zum Vortrag wurden viele Farbaufnahmen gezeigt. Über die Möglichkeiten der heimatpolitischen und kulturellen Arbeit in Gemeinden sprach das Vorstandsmitglied der Landesgruppe, Harry Poley. Er forderte die Aufnahme persönlicher Verbindungen mit den Leitern von Volkshochschulen und den Vertretern der örtlichen Presse, um die Öffentlichkeitsarbeit im Sinne Gesamtdeutschlands zu fördern. Desgleichen seien Kontakte mit den Schulen und den Elternbeiräten zu pflegen sowie die Arbeit von guten Chören zu unterstützen. Landsmann Goldbeck berichtete über die Kreisgruppenarbeit in Essen. In der abschließenden Aussprache wurden zahlreiche Hinweise gegeben, wie die Öffentlichkeitsarbeit in den Gruppen durchzuführen ist. Ein junger Ostpreuße gab abschließend seine Eindrücke über den Besuch in der Heimat im Jahre 1962 wieder.

Haus des deutschen Ostens in Bonn

Ende 1963 oder Anfang 1964 soll in Bonn von einem gegründeten Kuratorium mit dem Bau eines „Hauses des deutschen Ostens" begonnen werden. Die Frage des Baugrundstückes soll bereits in nächster Zeit geklärt werden. Der Vorentwurf sieht Räume für die Bundes- und Kreisgeschäftsführungen des Bundes der Vertriebenen, der Vereinigten Landsmannschaften Mitteldeutschlands und des Gesamtverbandes der Sowjetzonenflüchtlinge vor, ferner mehrere Tagungsräume und einen Gaststättenbetrieb mit Fremdenzimmern.

„Die Entdeckung Ostpreußens"

Die Bewohner des Durchgangswohnheimes Massen in Nordrhein-Westfalen hörten Dr. med. Schwarz (Königsberg), leitender Arzt des Behelfskrankenhauses des Durchgangswohnheimes. Er las mehrere Kapitel aus dem Buch von Robert Budzinski „Die Entdeckung Ostpreußens". Man vernahm auch, daß Graf Lehndorff, Verfasser des „Ostpreußisches Tagebuch", Assistent von Dr. Schwarz am Insterburger Krankenhaus war.

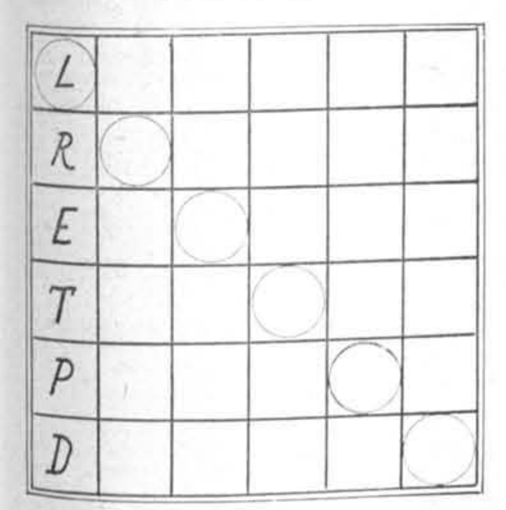
Landsleute, die erst kürzlich aus den Memelkreisen gekommen waren, berichteten über den Erhalt ihrer Ausreisegenehmigungen und über das Leben im sowjetisch besetzten Teil Ostpreußens. So kann man von Memel nach Sandkrug auf die Kurische Nehrung, auf der verschiedene Sperrbezirke sind. Von Sandkrug führt eine Omnibuslinie über die Nehrung nach Königsberg. Ein Fischer aus Windenburg nannte den früher so gerühmten Fischreichtum des Kurischen Haffes noch heute beachtlich. Der Elchbestand in der Ibenhorster Forst soll wieder zugenommen haben.

So wird geholfen!

420 000 Berliner Kinder und Jugendliche sind in den sechs Jahren seit Bestehen der Stiftung Hilfswerk Berlin zur Erholung in die Bundesrepublik gekommen. In diesem Jahr waren es allein 42 501. Spenden dafür sind nicht nur aus allen Teilen der Bundesrepublik eingegangen, sondern auch aus Österreich, der Schweiz, Holland, Dänemark und Norwegen. Die Fernsehlotterie 1962 hat zudem das Rekordergebnis von 24,7 Millionen Mark gebracht. Sogar aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang sind in diesem Jahr beim Fernsehen Briefe eingegangen mit der Frage, wie man sich beteiligen und wie man helfen könne.

Rätsel-Ecke

Sieben Heimatstädte



Waagerecht sind sechs Städte zu benennen. Nach richtiger Lösung ergeben die Buchstaben in der Diagonale den Namen einer siebenten Stadt in Ostpreußen.

Rätsel-Lösung aus Folge 48

1. Karlsberg, 2. Artemisia, 3. Professor, 4. Tiefensee, 5. Segelflug, 6. Volkslied, 7. Dichtkunst, 8. Gumbinnen.

Kartoffelflinsen

Angemerkt

Heimattreue

Junge Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren schwärmen. Sie schwärmen für alles mögliche und unmögliche. Das ist in Hamburg ebenso wie in Frankfurt oder in München. Und in West-Berlin?

In West-Berlin ist es tatsächlich anders. Natürlich hat der junge Berliner von heute auch seine Wünsche und seine hochfliegenden Träume. Aber angesichts der Mauer und des Schicksals von Berlin hat der Jugendliche hier seinen politischen Verstand schon ungemein früh entwickeln müssen. Täglicher Anschauungsunterricht, Eltern und Lehrer beziehen den jungen Menschen stündlich in die Tagesproblematik ein. Dadurch kennt er kein isoliertes Denken, das ihn von der Gemeinschaft absondert.

Der Berliner Senator für Jugend und Sport machte die Probe aufs Exempel. Nach dem Zufallsprinzip ließ er 1400 jugendliche Berliner vom Institut für angewandte Sozialwissenschaft befragen. Das Ergebnis war erstaunlich!

64 Prozent der Jugend West-Berlins unterhält sich täglich über Politik; bei der westdeutschen Jugend sind es nur 29 Prozent.

In West-Berlin lesen achtzig Prozent aller Jugendlichen täglich mindestens eine Tageszeitung. Dabei werden die politischen Meldungen und Kommentare genauso stark beachtet wie dielokalen Ereignisse und der Sport. In der Bundesrepublik hingegen will der an sich schon geringe Prozentsatz jugendlicher Zeitungsleser nur in den wenigsten Fällen mit politischen Nachrichten beschäftigt werden.

In West-Berlin sind 58 Prozent der Befragten für strikten Boykott der S-Bahn, die im Auftrag der sowjetzonalen Verwaltung durch West-Berlin fährt. Sie sind für eine Nichtbenutzung und nehmen bereits freiwillig die zwangsläufigen Unbequemlichkeiten auf sich.

Jeder fünfte Berliner Jugendliche hält es ohne Einschränkung auch für vernünftig, einen Nachbarn auf den Verdacht hin, er sei Kommunist oder Agent, bei der politischen Polizei namhaft zu machen. Häufigste Begründung für eine solche Anzeige: „Wir müssen uns gegen kommunistische Unterwanderung wehren!"

Und zum Schluß das schönste Ergebnis der Umfrage: 68 Prozent der jungen Berliner denken nicht daran, ihre Vaterstadt auch bei einer möglichen Zuspitzung der Lage zu verlassen. Denn sie sind optimistisch und überzeugt davon, daß Berlins Freiheit erhalten bleibt. 67 Prozent sind sogar der Meinung, daß Berlin wieder einmal Deutschlands Hauptstadt wird.

Diese Heimattreue und dieser Glaube an ein geeintes Deutschland sollte sich sehr schnell auch bei der Jugend Westdeutschlands durchsetzen. Allerdings geht das nicht ganz ohne das gute Beispiel der Erwachsenen, meint Ihr

Jop

Feldpostnummer 36100 ABP

Der ostpreußische „Feldpostbrief", den das Ostpreußenblatt in Folge 34 auf Seite 15 als seltenes Dokument abbildete, veranlaßte Frau Charlotte Rattel aus Vaihingen (Enz), uns den letzten Feldpostbrief ihres vermißten Mannes, Unteroffizier H. Rattel (Feldpostnummer 36 100 ABP) zuzuschicken. Er ist vom 2. 4. 1945 in Ostpreußen abgestempelt. Frau Rattel schreibt unter anderem:

„... Mich erreichte der Feldpostbrief in Rauschen-Düne, Hilbertstraße. Leider kam ich damals nicht mehr aus Ostpreußen heraus. Erst Ostern 1948 durfte ich von Königsberg aus mit einem Transport von etwa 1800 Landsleuten nach Berlin fahren. Mein Mann ist seit 1945, als die Russen Königsberg besetzten, vermißt. Bis auf den heutigen Tag habe ich von ihm nie wieder etwas gehört. Bei der Suchdienststelle in München ist mein Mann seit Jahren als vermißt gemeldet. Leider besitze ich nicht einmal ein Bild von ihm, da mir die Russen ja alles weggenommen haben... Seit August 1951 bin ich Abonnentin des Ostpreußenblattes. Jeden Freitag erhalte ich es pünktlich durch die hiesige Post. Ich möchte unsere Heimatzeitung auch nicht mehr missen. Erst wird das Ostpreußenblatt studiert, dann erst kommen die Tageszeitungen an die Reihe. Mein Ostpreußenblatt lese ich Zeile für Zeile..."

Original Königsberger Marzipan

AUS EIGENER HERSTELLUNG

Teekonfekt, Randmarzipan, Herze, Sätze, Pralinen, Baumkuchen, Baumkuchenspitzen

Zuverlässiger und zollfreier Auslandsversand. Porto und verpackungsfreier Inlandsversand. Belieferung von Fachgeschäften. Auf Wunsch Prospektzusendung

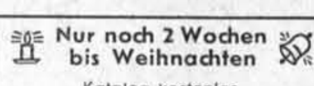




Königsberg Pr.

jetzt Bad Wörishofen

Hartenthaler Straße 36



feine BERNSTEIN-ARBEITEN ostpreußischer Meister

Katalog kostenlos

Walter Bistrick Königsberg/Pr.

München-Vaterstetten

Nur noch 2 Wochen bis Weihnachten

Katalog kostenlos

Uhren Bestecke Bernstein Juwelen Alberten

Walter Bistrick Königsberg/Pr.

München-Vaterstetten

Feine Federbetten

ORIGINAL-SCHLAFBÄR

Direkt vom Hersteller

ganz enorm billig

Goldstempel + Garantie
Ia Gänsehalbdaunen
Bestes Garantieinlett:
rot - blau - grün - gold

130/200 cm	3 kg	nur	80,— DM
140/200 cm	3,5 kg	nur	91,— DM
160/200 cm	4 kg	nur	103,— DM
80/ 80 cm	1 kg	nur	25,— DM

Nachnahme-Rückgaberecht. Ab 30,— DM portofrei, ab 50,— DM 3% Rabatt

Brandhofer 4 Düsseldorf

Abt. 11 Kurfürstenstraße 30

Tiefschlaf im Nu

Elektro-Trockenrasierer, Weihnachts-Sonderangebot, 30 DM, Nachn., 10 DM, Rest in 4 Raten. Czilwa, Würselen, Fach 22.

Anti-Rheuma

Trikotdecken und Unterbetten
100% reine Schafschurwolle
Katalog gratis · Karte genügt
Betten-Versand, August Hahn
8731 Rottershausen 19

Ein Kaffee für alle Tage
Landsleute trinkt

PETERS-KAFFEE!

500 g 4,96 DM. Ab 25 DM portofreie Nachnahme, abzüglich 2% Skonto. Bei kleineren Mengen Portoanteil.

Ernst A. Peters, Abt. Ostpr.
Bremen 5, Manteuffelstraße 54

Direkt vom Hersteller

Fahrräder ab 82.-

Sportrad ab 116,- Kinderrad ab 59,50

Barrabatt oder Teilzahlung
Großes Katalog-Sonderangebot gratis

TRIPAD Fahrrad-Großversandhaus Abt 53 Paderborn

Wald-Honig

Posteimer, netto 5 Pfd. DM 17,50
Posteimer, netto 10 Pfd. DM 34,50
Fichten-Weißtannen-Honig, dunkelgrün
5 Pfd. DM 19,50 10 Pfd. DM 38,50
Für das Weihnachtsfest: Gänse, Puten, Enten u. Wildhasen. Preisliste anford.
Bruno Koch, Geflügelhof Abt. 377
8475 Wernberg/Bayern

Ollechs beste Wurstwaren und Konserven

		DM
Ostpr. Preßkopf m. Küm.	p. kg	6,50
Ostpr. Landleberwurst	p. kg	7,50
Thür. Rotwurst	p. kg	7,50
Kalbsleberwurst	p. kg	8,—
Mettwurst, Königsb. Art	p. kg	7,—
Grützwurst, Dose 400 g Inh	p. Stck.	1,60
Königsberger Fleck, 1/1 Dose	p. Stck.	2,80

Sämtliche Wurstwaren sind gut geräuchert, ab 4 kg portofrei. Versand per Nachnahme.

Heinz Ollech
Reudern, Kreis Nürtlingen (Württ)

Bestellungen für das Weihnachtsfest bitte ich bis spätestens 15. Dezember aufzugeben.

Inserieren bringt Gewinn

Schmerzfrei

wurden Tausende rheumakranke Menschen durch Anwendung von Dr. Bonses Pferde-Fluid 88 — grün mit Tiefenwirkung. — Verlangen Sie deshalb auch kostenl. u. unverbindlich den Freiprospekt „Schmerzfreiheit" Minck Abt. 010, Rendsburg (Ausschneiden und mit Absender einsenden genügt.)

OBERBETTEN

130/200 cm, 3½ kg Federfüll. 38,60 DM
Steppdecken, Bettwäsche. - Katal. grat.
Oberfränkische Bettfedernfabrik
8621 Weismain, Postf. 4, Abt. 70

→ Honig billiger! ←

Echter, garantiert naturreiner Bienen-**HONIG**
goldig, würzig, kräftig, aromatisch,
5-kg-Eim. (Inh. 4500 g) nur 14,50 DM
2½-kg-Eim. (Inh. 2250 g nur 8,25 DM
ab hier Nachnahme
Honigzentrale Nordmark
Quickborn (Holstein), Abt. 13

FAMILIEN-ANZEIGEN

Siegfried Vogt
Gerhild Anna Vogt
geb. Preuschhof

Vermählte

Im Namen meines Mannes, Dipl.-Gartenbauinspektor Karl Preuschhof, städtischer Gartenbaudirektor von Tilsit.

Roselotte Preuschhof, geb. Hoeckrich

1836 West Cuyler Avenue, Chicago 13, Illinois, USA

---

12. 12. 1912  12. 12. 1962

Zur Goldenen Hochzeit unserer Eltern und Großeltern

Landwirt

Eduard Wippich und Frau Marie
geb. Saloga

aus Saberau, Kreis Neidenburg
jetzt Osterode (Harz), Kornmarkt 23

gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen

die dankbaren Kinder
Erwin Wippich und Frau Margrit geb. Saalmann
Dipl.-Kaufmann Wilhelm Ruhstein und Frau Elli, geb. Wippich
Enkelkinder Jürgen und Eckhard

Als Verlobte grüßen

Edith Tietz
(Amende)

Gefreiter
Horst Lüning

am 8. Dezember 1962

Hamburg-Hausbruch
Cuxhavener Straße 64
früher Wehlau, Memeler Str. 12

Wittingen (Han)
Dammstraße 38

Ihre Vermählung geben bekannt

Reinhard Kahlfeld
Sigrid Kahlfeld
geb. Kitter

Hameln, den 8. Dezember 1962

3119 Medingen/Bevensen
früher Schrangenberg
Kreis Heiligenbeil

325 Hameln (Weser)
Zentralstraße 20
früher Breslau

Als Vermählte grüßen

Günter Mehner
Electronics Technician

Marlea Mehner
Teacher
geb. Philipps

Kitchener, Ontario
51 N. Franzis St., Canada

Als Vermählte grüßen

Manfred Wenner
Hanni Wenner
geb. Schmidt

Berlin-Spandau, Pionierstr. 15
früher Sensburg, Sternstraße 7



Am 26. Dezember 1962 feiern unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Kaufmann

Friedrich Cziborra
und Frau Lisbeth
geb. Schmidt

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen

Ilse, Otto
und Iris Baganz

1 Berlin 20, Rellstabweg 53
früher Königsberg Pr.
Schrötterstraße 38

50

Am 9. Dezember 1962 begehen unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Bundesbahn-Sekretär i. R.

Johann Wiertschock
und Frau

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es erbitten weiterhin Gottes Segen und gratulieren recht herzlich

ihre Kinder
und Enkelin

Holtebüttel 15
über Verden (Aller)
früher Korschen, Ostpreußen
Mittelstraße 13



Am 13. Dezember 1962 feiern unsere lieben Eltern

Herrmann Lindemann
und Frau Gertrud
geb. Matsch

das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich
die Kinder
und Schwiegertochter

Hildesheim
Katharinenstraße 47
früher Kanditten
Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

50

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern

August Lauszat
und Frau Hennriette
geb. Schakat

früh. Mörnersfelde, Kr. Labiau

am 20. Dezember 1962 das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es wünschen Gottes Segen

Ernst Baumgart und Frau Toni, geb. Lauszat
Ewald Lauszat und Frau Ruth, geb. Gers
Michaele und Ronald als Enkelkinder

3 Hannover 1, Däumlingweg 9

Ihre Silberhochzeit feiern am 11. Dezember 1962

Karl Radtke
Else Radtke
geb. Klein

Prüm (Eifel), Kreuzerweg 35
früher Königsberg Pr.
Krausallee 11

Am 12. Dezember 1962 feiert unsere liebe Mama, Oma, Tante und Großtante, Frau

Hedwig Breland

ihren 93. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlichst!

Horrem/Erft, Altersheim DRK
Erftstraße 1
früher Zenkuhnen
und Cranz, Ostpreußen

Am 8. Dezember 1962 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Frau

Lina Wittke
geb. Gardeik

ihren 82. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

die Kinder
Enkel und Urenkel

407 Rheydt, Gertraudenstr. 58
fr. Dietrichsdorf, Kr. Gerdauen



Unsere liebe älteste Schwester

Liesel Prang

früher Sehmen bei Schönbruch
Kreis Bartenstein
jetzt wohnhaft in Welzheim (Württ), Rudesberger Straße 23

feiert mit Gottes Güte und Hilfe am 8. Dezember 1962 ihren 78. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen ihr von Herzen alles Gute

Schwester Elfriede u. Töchter Wiesbaden
Schwester Charlotte u. Söhne Wiesbaden
Bruder Walter und Kinder-Pärchen (Bub und Mädel) Winsen (Luhe)

Die Jahre eilen so geschwind, drum lebe froh nach jedem Tag, den Dir der Herrgott schenken mag.

75

Am 5. Dezember 1962 feiert meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Omi

Anna Link
geb. Friese

fr. Zandersdorf, Kr. Rastenburg und Königsberg Pr.

ihren 75. Geburtstag.

Wir gratulieren in Dankbarkeit

Johann-Friedrich Link Lehrer i. R.
Horst Link
Verw.-Angestellter und Frau Anneliese geb. Erzfeld mit Tochter Barbara
Maria Voigt Diakonisse Pflegetochter

3 Hannover-Buchholz
Stadtfelddamm, Lerchenweg 22



Am 11. Dezember 1962 wird mein lieber Vater

Justizoberinspektor i. R.

Otto v. Wilmsdorff

früher Tilsit, Parkstraße 5

85 Jahre alt.

Es wünscht ihm alles Gute auch weiterhin seine Tochter

Annemarthe v. Wilmsdorff
Realschullehrerin
Frankfurt/M., Oeder Weg 7

85

Am 7. Dezember 1962 feiert unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Johanna Schäfer
geb. Kümmel

fr. Erlenfließ bei Liebenfelde
jetzt 5608 Radevormwald
Feldstraße 17

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

die Kinder
Enkel und Urenkel

Am 8. Dezember 1962 wird mein lieber Vater und Opa

Friedrich Wilhelm Schmidtke

80 Jahre.

Es gratulieren ihm recht herzlich seine

liebe Tochter Anni Nied geb. Schulz
und sein lieber Enkel
Helmut Schulz

Köln-Klettenberg
Franz-Mark-Straße 5, b. Schulz
früher Steingrabenhof
bei Tollmingen, Kreis Goldap
Ostpreußen




Am 27. Dezember 1962 feiert unsere liebe Mutter, Frau

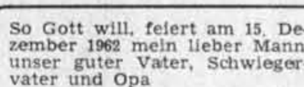
Berta Fröhlich
geb. Hoffmann

aus Pulfnick, Kreis Osterode
Ostpreußen
jetzt wohnhaft in Wietze
Kreis Celle, Kaliweg 6

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich

ihre Kinder
und Enkel



So Gott will, feiert am 15. Dezember 1962 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Schmiedemeister

Gustav Struwe

aus Karschau, Kr. Rastenburg
jetzt Westönnen
über Werl, Kreis Soest
Weststraße 60

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

Frau Marie, geb. Politt
Liesbeth Berger, geb. Struwe
Helmut Berger
Gerda Hoferichter geb. Struwe
Helmut Hoferichter
und sechs Enkelkinder

Am 7. und 27. Dezember 1962 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern

Wilhelm Striewski und Berta Striewski
geb. Spiewak

früher Dietrichswalde, Kreis Allenstein
jetzt 4434 Ochtrup, Lerchenstraße 8

ihren 75. und 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

Lia Kirchner, Sohn Peter und Karin
51 Aachen, Karlsgraben 48
Willi und Kläre Striewski und Tochter Inge
4434 Ochtrup, Beethovenstraße 32
Gretel und Stefan Hinz und Tochter Astrid
51 Aachen, Gottfriedstraße 30
Hans und Adele Striewski und Tochter Elke
4434 Ochtrup, Ackerstraße 1



So Gott will, feiert am 12. Dezember 1962 unser lieber Vater und Großvater

Bauer

Johann Pomorin

aus Roggen, Kr. Neidenburg
jetzt Gronau (Westf)
Bentheimer Straße 13-15
Altersheim

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin gute Gesundheit

die dankbaren Kinder
und Enkelkinder

73

Am 7. Dezember 1962 feiert meine liebe Frau, Mutter und Oma

Marie Kalinowski
geb. Katzmarski

aus Ortelsburg, Jägerstraße 35
jetzt Biebesheim am Rhein
Jahnstraße 28

ihren 73. Geburtstag.

Wir gratulieren ihr recht herzlich mit dem Lied: „Ach mein Herr Jesus, wenn ich dich nicht hätte. . ." und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen

Ihr lieber Mann
Sohn Ernst
Schwiegertochter Martha geb. Abramzik
Enkelkinder Edeltraut und Reinhard

So Gott will, vollendet trotz langer Krankheit am 5. Dezember 1962

Mittelschullehrer

Georg Rieck

früher Marienwerder, Westpr.

sein 70. Lebensjahr.

Es gratulieren herzlich

seine Frau
und seine beiden Kinder

Worms (Rhein), Thomasstraße 3



Unserem lieben Bruder, Schwager und Onkel

Franz Bittkowski

geb. in Labuch, Ostpreußen
früher Königsberg Pr.
Oberhaberberg 81
jetzt Köln-Deutz, Ulitzkastr. 56

gratulieren wir zum 70. Geburtstag am 8. Dezember 1962.

Die Verwandten aus

Lutzerath (Eifel)
Wedel (Holst)
und Hamburg

Am 10. Dezember 1962 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

Willi Bossmann

früh. Palmnicken, Kr. Samland
jetzt 2802 Baden bei Bremen
Ruschbaden 11

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst

seine Frau
Kinder
und Enkelkinder

Am 6. Dezember 1962 wird mein guter Mann, unser lieber Vater

Emil Neumann

aus Bludau-Siedlung
Kreis Samland

71 Jahre alt.

Weiterhin alles Gute und noch viele gesunde Jahre wünschen ihm von Herzen

seine Frau
Rosaline, geb. Zimmer
Dietersweiler
seine Kinder
Kurt, Ruth und Hildegard mit Familien
Freudenstadt
und Welper (Ruhr)

Für die Glückwünsche zu unserer Goldenen und Silbernen Hochzeit, die uns in großer Zahl von unseren Landsleuten zugegangen sind, danken wir aufs herzlichste. Es ist uns leider nicht möglich, allen persönlich zu danken.

Mit landsmännischem Gruß

Familie Possoch
und Familie Wohlan

6381 Obererlenbach (Hess)
Weingartenstraße 5
früher Reichertswalde
Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Deutliche Schrift
verhindert Satzfehler

Du hast geschafft,
bis Gott Dir nahm die Kraft!

Nach schwerem Leiden entschlief am 1. November 1962 unser liebes, gutes Mütterchen, herzensgute Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Pahlke
geb. Kuhn

im Alter von 60 Jahren.

Sie folgte unserem lieben Vater nach kaum zehn Monaten in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Ihre vier Söhne
Klaus, Erhard, Hans und Manfred
drei Schwiegertöchter
drei Enkelkinder
und Anverwandte

Braunschweig, Forweiler Str. 5
früher Heiligenbeil
Königsbergstraße 8

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 5. Dezember Frau Wilhelmine Gelles, geb. Meiries, aus Kl.-Schunkern, Kreis Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter Martha Duda, Neumünster, Lessingstraße 7.

zum 93. Geburtstag

am 12. Dezember Frau Hedwig Breland aus Zenkuhnen und Cranz, jetzt Horrem/Erft, Altersheim DRK, Erftstraße 1.

zum 92. Geburtstag

am 9. Dezember Frau Anna Pokorra aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Segeberger Straße 73.

zum 90. Geburtstag

am 11. Dezember Landsmann Eduard Eichler aus Wilhelmsthal, jetzt in Gießen, Bodelschwinghweg 9, bei seiner Tochter H. Dreher.

am 16. Dezember Frau Lucie Waldow, geb. Rauchfleisch, aus Friedrichsberg bei Passenheim, jetzt in Hambergen 9, Bezirk Bremen.

zum 89. Geburtstag

am 30. November Frau Luise Kizinna, geb. Tuttas, aus Heilsberg, jetzt in Hamburg-Rahlstedt, Kron-taubenstieg 4a.

am 5. Dezember Frau Ida Annuzies, geb. Heydemann, aus Skierwieth, jetzt bei ihrer Tochter Gertrud Baltrusch in 2301 Mielkendorf über Kiel, Eiserweg.

zum 87. Geburtstag

am 1. Dezember Frau Helene Anders aus Angerburg, jetzt in Flensburg, Chr.-Hansen-Weg 7. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 10. Dezember Witwe Berta Hilger, geb. Albrecht, aus Tilsit, Grünes Tor 12, jetzt in Freiburg (Breisgau), Im Metzgergrün 15. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und geistiger Frische.

am 12. Dezember Frau Auguste Judtka aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt in 2221 Helse (Marne).

am 13. Dezember Landsmann Hermann Lichatz aus Prostken, jetzt in 693 Eberbach, Friedrichsdorfer Straße 25a.

zum 86. Geburtstag

am 4. Dezember Kaufmann August Matthée aus Angerburg, jetzt in 52 Siegburg, Industriestraße 13.

am 9. Dezember Sparkassen-Oberinspektor Gottlieb Bruderek aus Lyck, jetzt in 5249 Hamm (Sieg), Auf dem Balkert.

zum 85. Geburtstag

Frau Martha Augustin, geb. Serreck, aus Wehlau, Parkstraße, jetzt bei ihrer Enkelin, Frau Marthel Lemke, in Hamburg-Hittfeld, An der Grenzmühle.

am 5. Dezember Witwe Anna Kerrinnis, geb. Dobat, aus Rehbusch (Girnuhnen), Kreis Ebenrode, jetzt in Bielefeld, Beekhausstraße 81.

am 9. Dezember Altsitzerin Amalie Endrulat, geb. Raudzuß, aus Erlenfließ, Kreis Labiau, jetzt in geistiger und körperlicher Frische bei ihrem jüngsten Sohn Ewald in Ulm an der Donau, Stifterweg 46. Dort ist sie ihrer Schwiegertochter im Haushalt behilflich und tätigt selbst die Einkäufe. Sie besucht regelmäßig den Gottesdienst und nimmt lebhaften Anteil am Zeitgeschehen. Ihre Freude, an ihrem Geburtstag ihre fünf Söhne bei sich zu haben, wurde durch den Tod ihres ältesten Sohnes, Polizeiobermeister Franz Endrulat, getrübt, der am 13. August im Alter von 65 Jahren starb.

am 10. Dezember Kantor i. R. Karl Riemann. Von 1908 bis 1937 war er in Deutsch-Thierau, Kreis Heiligenbeil, als erster Lehrer und Organist tätig, leitete den Kirchenchor, führte die Geschäfte des Standesbeamten und gestaltete selbstlos das Vereinsleben seines Dorfes. Viele Schüler erinnern sich in dankbarer Verehrung ihres alten Lehrers. Obwohl seine Sehkraft nachgelassen hat, steht er auch heute noch mit vielen seiner alten Dorfgenossen in brieflicher Verbindung. Er wohnt jetzt in Osnabrück, Johann-Sebastian-Bach-Straße 8.

am 11. Dezember Justizoberinspektor i. R. Otto von Wilmsdorff aus Tilsit, Parkstraße 5, jetzt bei seiner Tochter, Realschullehrerin A. von Wilmsdorff, in Frankfurt/M., Oeder Weg 7.

am 13. Dezember Frau Martha Schippel, geb. Schulz, aus Gumbinnen, Stallupöner Straße 22, jetzt bei ihrer Tochter Minna Plickert in 7941 Baach-Zwiefalten (Württ). Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

zum 84. Geburtstag

am 1. Dezember Landsmann Hermann Paulokat aus Eichbaum, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in 714 Ludwigsburg, Bahnhofstraße 43.

am 3. Dezember Frau Amalie Schwark aus Altstadt, Kreis Osterode, jetzt bei guter Gesundheit in 4425 Billerbeck (Westf), Zu den Altstätten 15.

am 3. Dezember Landsmann Otto Flick aus Königsberg, Unterhaberberg 26a, jetzt in Rinteln, Marktplatz 10. Er erfreut sich noch guter Gesundheit und geistiger Frische.

am 10. Dezember Landsmann Franz Simon aus Insterburg-Sprindt, jetzt in 5 Köln-Holweide, Chemnitzer Straße 10.

am 11. Dezember Frau Johanna Schinz aus Georgenburg. Dort war ihr Ehemann Beamter im Landgestüt. Anschrift: 6301 Großen-Linden bei Gießen, Ludwigstraße 83.

zum 83. Geburtstag

am 13. Dezember Kaufmann David Lepkojis aus Gilge, Kreis Labiau, seit 1949 mit seiner Frau in 5657 Haan (Rheinland), Flurstraße 119b. Bis 1948 lebte der Jubilar mit seiner Familie noch in der Heimat. Er erfreut sich guter Gesundheit.

am 14. Dezember Frau Anna Keuchel, geb. Pilgermann, aus Wormditt, Kreis Braunsberg, Auf der Pillau 40, jetzt 433 Mülheim (Ruhr), Reuterstraße 232.

zum 82. Geburtstag

am 29. November Frau Elisabeth Keuchel aus Wormditt, Steinweg, jetzt zu erreichen durch Frau Anna Keuchel, 433 Mülheim (Ruhr), Reuterstraße 232.

am 3. Dezember Frau Lina Zeich aus Gerdauen, Wilhelmstraße 13, jetzt in Hagen (Westf), Neumarktstraße 2.

am 8. Dezember Frau Lina Wittke, geb. Gardeik, aus Dietrichsdorf, Kreis Gerdauen, jetzt in 407 Rheydt, Gertraudenstraße 58.

zum 81. Geburtstag

am 28. November Landsmann August Joppien aus Neukuhren/Samland, jetzt bei seiner Tochter Elly Rabald in 4035 Breitscheid bei Düsseldorf, Essener Straße 5.

am 29. November Frau Auguste Parakinnings aus Franzrode, Kreis Labiau, jetzt in Bremerhaven-Lehe, Bredenweg.

am 6. Dezember Frau Berta Schulz aus Pr.-Höhe, Kreis Lyck, jetzt in 3042 Munsterlager, Jugendweg 2.

am 7. Dezember Frau Gertrud Kirstein, geb. Tietz, aus Lötzen, Lycker Straße 42, jetzt bei ihrer einzigen Tochter Elfriede Hackemack in 4931 Bentrup über Detmold (Lippe). Der Ehemann der Jubilarin ist seit der Flucht verschollen. Wer kennt sein Schicksal? Die Kreisgruppe Detmold gratuliert ihrem treuen Mitglied herzlich.

am 11. Dezember Frau Marie Czecor aus Prostken, jetzt in Essen-Altenessen, Strümksweg 4, bei ihrer Tochter, Frau Führer.

zum 80. Geburtstag

am 1. Dezember Frau Minna Schlösser, geb. Ritter, aus Kattenau, Kreis Stallupönen, Witwe des Reichsbahn-Obersekretärs Ferdinand Schlösser aus Eydtkuhnen, dann Allenstein und Königsberg. Sie wohnt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn, Pfarrer F. W. Grunz, in Adenau (Eifel), Ev. Pfarrhaus.

am 3. Dezember Frau Franziska Rohde aus Allenstein, Elsa-Brandström-Straße 6/8, jetzt mit ihrem Mann, Baumeister Paul Rohde, in 4405 Nottuln über Münster, Martinistraße 8.

am 3. Dezember Frau Helene Dagott, Schneidemeisterin, aus Rantau/Samland, jetzt bei ihrer Tochter Käthe Bast in Heiligenhafen, Danziger Straße 6.

am 3. Dezember Fräulein Johanna Erdmann aus Königsberg-Aweiden, Graf-Spee-Straße, jetzt bei Landsmann Emil Schwirkus in 6251 Dietkirchen, Kreis Limburg (Lahn), Herrnberg 115. Die rüstige Jubilarin, die zehn Jahre Kassiererin der landsmannschaftlichen Gruppe war, an deren Veranstaltungen sie heute noch regelmäßig teilnimmt, würde sich über Lebenszeichen von Bekannten und ehemaligen Mitarbeiterinnen (Hiller, Tamnaustraße) freuen.

am 4. Dezember Frau Martha Link aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Teichstraße 15.

am 6. Dezember Frau Ida Pfeiffenberger aus Kreutzingen, jetzt in Flensburg, Rode Möhl 7.

am 8. Dezember Landsmann Friedrich Schmidtke aus Steingrabenhof bei Tollmingen, Kreis Goldap, jetzt in Köln-Klettenberg, Franz-Mark-Straße 5, bei Schulz.

am 8. Dezember Frau Maria Stenzel, geb. Kalinsi, aus Neu-Petersdorf bei Wehlau, jetzt mit ihrem Ehemann in Hamburg-Rahlstedt, Ringstraße 211.

am 9. Dezember Frau Marta Albuschkat aus Kl.-Lautersee, Kreis Angerapp, jetzt mit ihrem Ehemann, dem früheren Hauptlehrer, bei ihrer Tochter. Zu erreichen durch Herrn Kohre, Bielefeld, Petristraße 83.

am 11. Dezember Landsmann Fritz Lehmann aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt bei guter Gesundheit in Buxtehude bei Hamburg, Klosterwaldsiedlung, Pommernweg 18.

am 11. Dezember Landsmann Willi Kamsties aus Königsberg, Mischener Weg, jetzt mit seiner Frau in Hameln (Weser), Koppenstraße 55.

am 11. Dezember Frau Käte Jorczik, jetzt in Kassel, Friedrich-Ebert-Straße 114.

am 12. Dezember Landsmann Friedrich Scheida aus Walden, Kr. Lyck, jetzt in Ennepetal-Milspe (Westf), Schulstraße 8.

zum 75. Geburtstag

am 3. Dezember Kaufmann Emil Siebert aus Bartenstein, Karlstraße 1, jetzt mit seiner Frau Grete, geb. Schönwald, bei seiner Tochter Eva in Hannover, Waterloostraße 6.

am 5. Dezember Frau Anna Link, geb. Friese, aus Zandersdorf, Kreis Rastenburg, und Königsberg, jetzt in Hannover-Buchholz, Stadtfelddamm, Lerchenweg Nr. 22.

am 5. Dezember Landwirt Wilhelm Huhn aus Doblienen bei Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt in Weidenau (Sieg), Sodingenstraße 10. Der Jubilar diente beim Leib-Garde-Husaren-Regiment in Potsdam und hat an beiden Weltkriegen teilgenommen. Er würde sich freuen von Kameraden, Freunden und Bekannten Nachricht zu erhalten.

am 6. Dezember Landsmann Paul Schönlau. Er war als Guts-Oberinspektor in Balzen, Kreis Osterode, und später im Kreise Ortelsburg tätig. Jetzt wohnt er mit seiner Frau in Tuttlingen (Württ), Meßkircher Straße 40.

am 7. Dezember Witwe Martha Granitzka, geb. Wilczoch, aus Allenstein, Tannenbergstraße, jetzt in Hamburg-Eidelstedt, Richtbornweg 27. Der Ehemann der Jubilarin starb 1948 in Schwerin.

am 7. Dezember Frau Pauline Schmidt geb. Diettrich, aus Pillkoppen, Kur. Nehrung, jetzt mit ihrem Ehemann in Hamburg 1, Zimmerpfortestraße 1.

am 10. Dezember Schmiedemeister Franz Bastian aus Landsberg, jetzt in 647 Büdingen (Oberhessen), Ostpreußenstraße 14.

am 11. Dezember Oberstudienrat a. D. Johannes Engelhardt aus Osterode, jetzt in Hannover-Kirchrode, Tiergartenstraße 121. Der als Sohn eines Pfarrers in Orlowen, Kreis Lötzen, geborene Jubilar war seit 1926 am Gymnasium in Osterode tätig. Vorher wirkte er als Studienassessor in Neidenburg, Marienwerder und Königsberg. Er hat an beiden Weltkriegen, zuletzt als Oberstleutnant d. R., teilgenommen und ist Träger hoher militärischer Auszeichnungen. Sein einziger Sohn Günther ist 1942 im Brückenkopf Kirischi am Wolchow gefallen. In Hannover wirkt Landsmann Engelhardt als Mitglied des Kirchenrates der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde.

am 12. Dezember Landwirt Walter Barkowsky aus Krakonischken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Wiesbaden-Dotzheim, Steinkippel 2.

am 12. Dezember Landsmann Karl Woyczeszik aus Herzogsmühle, Kreis Treuburg, jetzt in Weidenau (Sieg), Sodinger Straße 2/1.

am 12. Dezember Bauer Johann Pomorin aus Roggen, Kr. Neidenburg, jetzt in Gronau (Westf), Bentheimer Straße 13-15, Altersheim.

am 12. Dezember Frau Henriette Gregorzik aus Nikolaiken, jetzt Schleswig, Amselstraße 83.

am 13. Dezember Landsmann Gustav Syska aus Marxöwen, Kreis Ortelsburg, jetzt bei seinem Sohn Horst in Wahlscheid (Sieg), Bezirk Köln, Rosauler Weg. Der Jubilar lebte mit seiner im April dieses Jahres verstorbenen Ehefrau bis November 1956 noch in der Heimat.

Diamantene Hochzeit

Die Eheleute Rudolf und Elisabeth Reiß, beide in Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, geboren, begingen am 30. November das Fest der Diamantenen Hochzeit. Seit 1911 hatten sie in Elbing ein Schuhgeschäft. Als Meister der Orthopädie beschäftigte der Jubilar zwölf Mitarbeiter. Auch in Oldenburg (Oldb), Nadorster Straße 72, war er noch sieben Jahre tätig. 1959 erhielt er aus Anlaß seines 50jährigen Meisterjubiläums eine Ehrenurkunde. Die Jubilarin wurde am 19. November 80 Jahre alt.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Richard Westphal und Frau Emma Luise, geb. Krause, aus Sandfluß, jetzt in Harmsdorf bei Ratzeburg, Kreis Herzogtum Lauenburg, am 6. Dezember. Die Ehe wurde in Argendorf (Argelothen), Kreis Elchniederung, geschlossen. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert ihren treuen Mitgliedern herzlich.

BB-Sekretär i. R. Johann Wiertschock und Frau aus Korschen, Mittelstraße 13, jetzt in Holtebüttel 15 über Verden (Aller), am 9. Dezember.

Jubiläum

Landsmann Gustav Kislat aus Reinkenwalde (Gr.-Tullen), Kreis Schloßberg, jetzt in 4151 Strümp, Post Osterath, Rottfeldstraße 5, begeht am 9. Dezember sein vierzigjähriges Jubiläum als Stellmachermeister. Der Jubilar war nach bestandener Meisterprüfung im Jahre 1922 Innungs-Kassenwart; später wurde er als Beisitzer bei der Prüfungskommission gewählt. Nach dem Ersten Weltkrieg, den er von Anfang bis zum Ende mitmachte, baute er den von seinem Schwiegervater 1914 übernommenen Betrieb, der durch den Russeneinfall zerstört wurde, wieder auf.

Patenabonnements

Ohne eigene Schuld leben viele ältere Landsleute in mißlicher Lage, die ihnen kein eigenes Abonnement auf das Ostpreußenblatt erlaubt. Wer möchte hier eine Weihnachtsfreude durch Übernahme eines Patenabonnements bereiten? Sie können den Empfänger selbst bestimmen oder auch uns überlassen. Einzahlungen werden auf das Postscheckkonto Hamburg 84 26 für „Das Ostpreußenblatt" erbeten. Der Bezugspreis ist für sechs Monate 9,— DM, für ein Jahr 18,— DM. Näheres durch

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
2 Hamburg 13, Postfach 80 47

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 9. bis zum 15. Dezember

NDR-WDR-Mittelwelle. Donnerstag, 9.00: Vom Ordensstaat zum Herzogtum. — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Dienstag, 16.00: Königsberger Marzipan. Ostpreußisches Konfektkästchen, zusammengestellt von Marion Lindt. — 16.15: Volkslieder und Tänze.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Mittwoch, 13.15: Volksweisen aus der alten Heimat.

Hessischer Rundfunk. Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen. — Dienstag, 2. Programm, 11.30: Ostpreußische Volksweisen — Mittwoch, 2. Programm, 21.00: Erinnern Sie sich? Filme, die wir liebten und an die wir gern zurückdenken.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 11.30: Jochen Klepper. Eine Hörfolge zu seinem 20. Todestag. — 16.45: Die deutsche Not. Erika von Hornstein liest aus ihrem Roman (Wiedergabe einer öffentlichen Lesung bei der „Eßlinger Tagung").

Südwestfunk. Montag, 17.30: Bilder aus der Geschichte. Napoleon III. und Bismarck.

Saarländischer Rundfunk. Montag, 22.15: Tausend Worte ostpreußisch. Eine Sendung von und mit Marion Lindt. — Mittwoch, 2. Programm, 20.00: Brücke nach Mitteldeutschland.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 16.45: „... und lieben sollten wir uns." Ein Gespräch im geteilten Deutschland. — Mittwoch, 2. Programm, 19.20: Zwischen Elbe und Oder. — Freitag, 2. Programm, 19.05: Die Ostsee — ein Meer des Friedens? Strategie und Taktik des Ostblocks.

Sender Freies Berlin. Dienstag, 19.00: Alte und neue Heimat.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — Montag, 22.10: Diesseits und jenseits der Zonengrenze.

Kulturnotizen

Der Literarhistoriker Professor Dr. Fritz Strich vollendet am 13. Dezember das achtzigste Lebensjahr. Er besuchte ein Gymnasium in seiner Geburtsstadt Königsberg. Er wirkte ab 1910 als Privatdozent, ab 1915 als o. Professor an der Universität München; 1929 wurde er als ordentlicher Professor an die Universität Bern berufen, deren Lehrkörper er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1953 angehört hat. Er schloß die Ehe mit Dr. phil. Gertrud, geb. Sattler. Der zu internationalem Ruhm gelangte Gelehrte verfaßte mehrere bedeutende Werke. Erwähnt seien: Deutsche Mythologie in der deutschen Literatur 1910, Deutsche Klassik und Romantik 1922 (vierte Auflage 1949, auch italienisch), Goethe und die Weltliteratur 1946 (auch englisch), Schillers Leben und sein Werk 1949. Professor Strich erhielt 1932 die Goethe-Plakette. Seiner Geburtsstadt Königsberg hat er eine freundliche Erinnerung bewahrt. Er wohnt in Wabern-Bern (Schweiz), Kornweg 10.

Beim Richtfest des „Deutschen Hauses" in Frankfurt-Sachsenhausen, der wiedererstandenen Kommende des Deutschen Ordens zelebrierte der Hochmeister des Deutschen Ordens, Dr. Marian Tumler, ein Pontifikalamt. In der Ansprache beim Festakt gedachte er seines großen Vorgängers Hermann von Salza. Bis zur Auflösung des Ordens durch Napoleon im Jahre 1809 waren die Kirche und das Schloß in Sachsenhausen im Besitz des Deutschen Ordens.

Ferdinand Schulz, der mit seiner „Besenstilkiste" Rekorde im Segelflug aufgestellt hat, bis er 1929 mit einem Motorflugzeug bei Stuhm abstürzte, wurde vor siebzig Jahren, am 18. Dezember 1892, in Waldensee, Kreis Rößel, geboren.

Während der Ostdeutschen Kulturtage in Mainz wurden auf einer von Dr. Karl Bittner geleiteten Arbeitstagung der Kulturrefenten der Landsmannschaften und der Landesverbände des Bundes der Vertriebenen Fragen der Bildungsarbeit erörtert. Der Hauptgeschäftsfüher des Bundesverbandes der Volkshochschulen, H. Dolff, gab in einem Vortrag „Die Volkshochschule heute" bekannt, daß etwa die Hälfte der Leiter und Dozenten Heimatvertriebene sind. Der hessische Oberregierungsrat Dr. Aschenbrenner sprach über den „Gesamtdeutschen Auftrag der Volkshochschule", wobei er Mittel- und Ostdeutschland als eine Angelegenheit des ganzen Volkes behandelte. Er zeigte Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf. In der Aussprache wurden örtliche Bestrebungen der Volkshochschulen anerkannt, aber auch bedauert, daß nicht überall ein Verständnis für die gesamtdeutsche Arbeit zu finden sei. Der Leiter der Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht, Schulrat Schettler, kündete für das nächste Jahr die Herausgabe eines „Taschenbuches zur Ostkunde" und eines „Ostdeutschen Lesebuches für Schule und Haus" an. Geplant wird ein Bändchen mit Beiträgen ostdeutscher Dichter der Gegenwart für den Unterricht in den Höheren Schulen, sowie die Ausgabe einer Volksgruppenkarte.

Erfreulich ist die Tatsache, daß in der Praxis des Ostkundeunterrichts in wachsendem Maße junge Lehrer tätig werden. Dr. Wilhelm Stölting, würdigte die Leistung der Ostdeutschen für die deutsche und europäische Kultur, Dr. von zur Mühlen vom Bundesvertriebenenministerium betrachtete die „Ostkunde als kulturpolitische Aufgabe". Wieder wurde der Anteil von Schule und Volkshochschule an dieser Aufgabe hervorgehoben, ebenso aber auch an das Elternhaus appelliert. Reges Interesse fand die Ausstellung „Kulturgut aus dem deutschen Osten und Osteuropa".

Bis zum 9. Dezember

Wie in den letzten Folgen des Ostpreußenblattes gesagt, werden für die bis spätestens am 9. Dezember an uns abgesandten Bestellungen neugeworbener Abonnenten Losnummern zu der wenige Tage danach stattfindenden Sonderpreisverlosung ausgegeben. Die Losnummern aus Bestellungen nach diesem Tage nehmen an der Frühjahrsverlosung teil. — Die wiederholt in der Zeitung abgedruckten Werbeprämien stehen in jedem Falle zur sofortigen Auswahl bereit. Ein Bestellschein folgt nochmals als Muster oder zum Ausschneiden:

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,50 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

....
Vor- und Zuname

....
Postleitzahl Wohnort

....
Straße und Hausnummer oder Postort

....
Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift:

....
Wohnort Straße und Hausnummer

....
Kreis

Geworben durch ....
Vor- und Zuname

....
vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich ....

....

Als offene Drucksache zu senden an
Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Postfach 8047
Das Ostpreußenblatt



Ihr Kaffee für die Feiertage

Dieser aromatische Kaffee ist durch seine hohe Qualität ein echter Festtagskaffee, und in dieser schönen Geschenkdose bereitet er eine ganz besondere Freude.

JACOBS KAFFEE wunderbar

Nach einem Leben voller Liebe und Aufopferung für uns, nahm Gott der Herr am 27. Oktober 1962 um 23.30 Uhr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Johanna Gau

geb. Fischer-Pieper

früher Königsberg Pr.

nach langem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre zu sich.

In stiller Trauer

Marta Milewski, geb. Gau
Heinz Gau
Dr. med. Milewski
Erna Gau, geb. Stadie
vier Enkelkinder
vier Urenkel

Rondorf/Köln, Brühler Straße 9
Oberlauchringen, Kreis Waldshut, Königsberger Straße

Die Beisetzung fand am 2. November 1962 auf dem Rondorfer Friedhof statt

---

Nach einem arbeitsreichen Leben, das nur erfüllt war von der Sorge für die Nächsten, ist am 8. November 1962, fern der geliebten Heimat, nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Alma Tulowitzki

verw. Gunia, geb. Glitz

früher Allenstein, Ostpreußen

im Alter von 67 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Emil Tulowitzki und Kinder

Northeim (Han), Sophienstraße 10

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 26. November 1962 meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Charlotte Tiedtke

geb. Schwetasch

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer

Friedrich Tiedtke
Kinder und Enkelkinder
sowie alle Anverwandten

z. Z. bei Familie Dietrich, Würzburg, Virchowstraße 18
früher Schwarzstein bei Rastenburg, Ostpreußen

Am 5. November 1962 mittags um 12 Uhr starb meine liebe Tochter und innigstgeliebte Schwester, liebe Kusine und Nichte

Maria Behrendt

Schwester und Hebamme

im Alter von 36 Jahren.

Sie folgte ihrem im Frühjahr 1945 verstorbenen Vater

Tischlermeister

Franz Behrendt

früher Wolfsdorf, Kreis Heilsberg

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Rosa Behrendt, geb. Tolksdorf
als Mutter
Ursula Behrendt

Lügde (Westf), Mittlere Straße 51
Stettler-Alberta, Canada

Ich hab den Berg erstiegen,
der euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht, ihr Lieben,
ich hab mein Werk vollbracht.

Nach einem sorgenvollen Leben ist heute mein lieber Mann, unser herzensguter Vater

Robert Wiesberger

früher Fichtenfließ

im 84. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Elisabeth Wiesberger, geb. Wendel
Ruth Arndt, geb. Wiesberger
Elsbeth Wiesberger

Albersdorf, den 28. November 1962

Die Beerdigung hat am Montag, dem 3. Dezember 1962, um 13.30 Uhr in Albersdorf stattgefunden.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Lehrer i. R.

Hans Brettschneider

früher Wirbeln, Kreis Insterburg

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Hildegard Brettschneider, geb. Reinecker
Horst Brettschneider
Ursula Brettschneider, geb. Butzkus
Detlef und Klaus

2081 Borstel-Hohenraden, den 27. November 1962

Allen denen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Reinhold Kaufmann

früher Maldeuten, Kreis Mohrungen

ihre Anteilnahme durch Wort, Schrift, Kranz- und Blumenspenden erwiesen, sagen wir unseren aufrichtigen Dank. Es war uns ein Trost in unserem Leid.

Gerda Kaufmann, geb. Neumann
und Angehörige

Lübeck, Fahlenkampsweg 9, im Dezember 1962

Am 31. Oktober 1962 entschlief nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter

Berta Fischer

geb. Fleischmann

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Friedrich Fischer
Hilda Nardmann, geb. Fischer
Wilhelm Nardmann

Osnabrück, Frankenstraße 25a
früher Mohrungen, Ostpreußen
Pr.-Holländer Straße 44

Fern von der geliebten Heimat Ostpreußen entschlief am 11. November 1962 plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Schuhmacher

Friedrich Fischer

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer

Emma Fischer
geb. Rattensperger
und Kinder

4401 Sendenhorst, Südgraben 19
früher Stadtfelde, Ostpreußen
Kreis Ebenrode

Zum Gedenken

Ein schmerzliches, liebevolles Gedenken am 11. Dezember, dem Geburtstag meines lieben, einzigen Sohnes

Lothar Seifert

der seit Januar 1945 vermißt ist. Letzte Nachricht kam aus Sensburg. Wer weiß etwas von ihm oder war mit ihm zuletzt zusammen? Bitte um Nachricht. Unkosten erstatte ich gern.

Gleichfalls gedenke ich meines lieben Mannes

Bruno Seifert

der Ende 1945 schwerverwundet in Königsberg Pr. gestorben ist

und meiner Schwiegereltern

Theodor und Berta Seifert

die an Entkräftung in Königsberg Pr. verstorben sind.

Frau Martha Seifert

Nürnberg, Hermannstraße 10
früher Königsberg Pr.
Sternwartstraße 18

Im Grab ist Ruh, auf Erden Schmerz,
drum schlummre sanft,
geliebtes Herz.

Am 22. Oktober 1962 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von fast 74 Jahren mein lieber, treusorgender Mann, mein lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Attrot

früher Gumbinnen
Alte Dorfstraße 36

In tiefem Schmerz

Anna Attrot, geb. Michelbach
Lina Krenz, geb. Attrot
Georg Krenz
Siegfried Krenz
und die übrigen
Anverwandten

Krefeld, Hubertusstraße 60

Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Fern seiner geliebten Heimat nahm Gott der Herr am 5. November 1962 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Karl Bandt

im 83. Lebensjahre zu sich.

Er folgte seiner lieben Tochter

Meta

die 1957 in Rußland verstorben ist, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Anna Schöttke, geb. Bandt
Hermann Bandt und Frau
Elfriede, geb. Hopp
Otto Ulke und Frau Frieda
geb. Bandt
Enkel und Urenkel

Bremervörde
Ludwig-Jahn-Straße 12
früher Zimmerbude
Kreis Samland, Ostpreußen

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllt hat seine Pflicht,
und wer sein Bestes hingegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste Gott der Herr meinen lieben Vater, Schwiegervater, unseren guten Großvater, Urgroßvater und Onkel

Wilhelm Richter

im gesegneten Alter von fast 91 Jahren.

In stiller Trauer

Otto Raschke und Frau
Berta, geb. Richter
Erwin Raschke und Frau
Helene, geb. Reschke
Erich Raschke
vermißt 1945 in Ostpr.
Werner Prüß und Frau
Renate, geb. Raschke
Walter Röska und Frau
Anita, geb. Raschke
Artur Frie und Frau
Christel, geb. Raschke
Erna Pionteck und Sohn
Erhard
Urenkel Norbert, Uwe,
Thomas, Andreas,
Daniela und Ute

463 Bochum-Riemke
Herner Straße 387a
den 29. November 1962
früher Carneyen bei Liebstadt
Ostpreußen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief im Alter von 64 Jahren unser ehemalige Mitarbeiter unseres Betriebes Kölmisch Pohren/Zinten, Ostpr.

August Böhnke

Er hat über 35 Jahre unsere Herdbuchherde, gestützt auf beste Sachkenntnisse, in steter Pflichterfüllung betreut. Die mehrfach anerkannten und prämiierten Zuchtleistungen unserer Herde waren sein ganz besonderes Verdienst. Seine Familie war in dritter Generation in Pohren bodenständig und stand somit unserem Opa, Karl Philipp-Pohren, wie auch mit unserer Familie in freundschaftlichster Verbundenheit, die auch nach der Vertreibung erhalten blieb. Mit der Geschichte unseres Hofes wird auch sein Name unauslöschlich verbunden bleiben.

Stets werden wir seiner in Dankbarkeit gedenken.

Familie Fritz Themlitz

Die Beerdigung hat am 20. November 1962 auf dem Friedhof in Garstedt, Bezirk Hamburg, stattgefunden.

Am 29. November 1962 wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Karl Kochanski

kurz nach seinem 69. Geburtstag nach tapfer ertragener, schwerer Krankheit heimgerufen.

Er folgte seinem 1950 im Alter von 22 Jahren verstorbenen Sohn H o r s t in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Angehörigen

Berta Kochanski, geb. Farin

Witten-Heven, Am Steinberg 59
früher Rastenburg, Ostpreußen
Bankmannstraße 7a

Am 20. November 1962 entschlief nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater

Melkermeister

Karl Hinz

fr. Uderwangen, Kr. Pr.-Eylau

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Johanna Hinz
geb. Gellfart
und Angehörige

Hartheim Mühlenhof
Kreis Freiburg (Breisgau)

Am 27. November 1962 entschlief nach langem Leiden unsere liebe, nun 17 Jahre bei uns lebende Hausgenossin, liebe Tante und liebe Heimatfreundin, Frau

Auguste Kuster

geb. Tarautski

im 78. Lebensjahre.

In stillem Gedenken

Familie Artur Burmester

Buchhorst über Lauenburg
früher Rauterskirch
Kreis Elchniederung

Nach 13jähriger Ungewißheit erreichte uns über das Deutsche Rote Kreuz die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, der

Obergefreite

Heinz Malso

geb. 7. 12. 1921 gest. 13. 5. 1947

im Alter von 26 Jahren in russischer Kriegsgefangenschaft verstorben ist.

In Trauer gedenken wir seines Geburtstages.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Fritz Malso und Frau Anna
als Eltern

Kirchweyhe, Bezirk Bremen
Im Wiesengrunde 6

---

†

Am 21. Oktober 1962 entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch die heiligen Sterbesakramente, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Hohmann

geb. Albowski

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Johann Hohmann
Elfriede Franke
geb. Hohmann
Hermann Franke
Verena Hohmann
Rosemarie Hohmann

Berlin 21, im Oktober 1962
Perleberger Straße 37
früher Braunsberg, Ostpreußen
Prof.-Thienemann-Straße 34

Die Beerdigung fand am 25. Oktober 1962 um 14 Uhr von der Kapelle des Dorotheenstädtischen Friedhofs II, Berlin 65, Wiesenstraße, aus statt.

---

†

Unser Leben währet 80 Jahre,
und ist es köstlich gewesen,
so ist es Mühe und Arbeit
gewesen.

Heute gegen 19 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Samuel Tietz

Landwirt

geb. am 18. 4. 1884 in Byuligrund
früher wohnhaft in Liebenberg
Kreis Ortelsburg

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Marie Tietz, geb. Pienkohs
Kinder und Anverwandte

Bochum, den 16. November 1962
Kohlenstraße 227

Die Beerdigung fand am 20. November 1962 auf dem evangelischen Friedhof Engelsburg an der Pestalozzistraße in Bochum statt.

Am 16. November 1962 entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Urgroßmutter

Marie Jentzsch

geb. Frey

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer

Margarete Sichting
geb. Tiedemann
und Angehörige

Hamburg 48, Liebigstraße 86
fr. Liebstadt, Kr. Mohrungen
Ostpreußen

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft am 22. Oktober 1962 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Landwirt

Fritz Nowosadtko

aus Petzkau, Kreis Lyck

von 89½ Jahren nach 59jähriger Ehe.

In stiller Trauer

Anna Nowosadtko
geb. Nowosadtko
sieben Kinder
vier Schwiegertöchter
Enkel und Urenkel

Solingen-Wald
25. November 1962

Er ruht auf dem Friedhof Solingen-Wald

Am 30. Oktober 1962 verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Mathias Lackner

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer

Hildegard Lackner
geb. Schönstedt
Josef Soukup und Frau Erika
geb. Lackner
und Enkelkinder

Pöthen, Kr. Mühlhausen (Thür)
früher Scharen bei Schloßberg
Ostpreußen

Meine innig geliebte Mutter, Frau

Margaretha Preuß

geb. Dongowski
Lehrerin i. R.

ist heute für immer von mir gegangen.

* 23. 1. 1876 † 28. 11. 1962

In tiefer Trauer
Lotte Preuß
Es trauern mit mir alle
Verwandten und Bekannten

Wilhelmshaven, Bremer Straße 13a
früher Eydtkuhnen, Kreis Stallupönen
und Königsberg Pr., Hammerweg 12

Unsere geliebte Mutti, Schwiegermutter, Großmütterchen, Urgroßmütterchen und Tante

Martha Framm

geb. Bath

ist nach kurzer Krankheit sanft eingeschlafen. Bald nach Vollendung ihres 90. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
Ilse Brasch, geb. Framm
Dr. med. Hartwig Brasch, Med.-Rat a. D.
Sigrid Rothe, geb. Framm
Erich Rothe, Generalmajor a. D.
sechs Enkel und neun Urenkel

Lübeck, Forstmeisterweg 3, den 16. November 1962
früher Königsberg Pr., Steinstraße 3

Am 24. September 1962 ist nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Schwägerin und Tante, Frau

Ida Saale

geb. Luckmann

im 81. Lebensjahre, fern der Heimat, von uns gegangen.

Wir danken ihr für ihre Liebe und Güte.

Hermann Saale
Leni Lowitz, geb. Saale
Hubert Lowitz
und Anverwandte

56 Wuppertal-Elberfeld, Jülicher Straße 2
den 24. September 1962
früher Goldap, Ostpreußen

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Weihnachten jährt sich zum sechsten Male der Todestag unserer lieben Mutter, Frau

Auguste Michalzik

geb. Budzinski
aus Schwallen, Kreis Johannisburg

Sie wurde an ihrem 80. Geburtstag zur ewigen Ruhe gebettet.

Martha Iwanowski, geb. Michalzik
Heinrich Iwanowski
Udo Iwanowski

Siegburg, Im Urnenfeld 8

Auf einer Besuchsreise nahm heute Gott der Herr plötzlich und unerwartet meine Schwester, Schwägerin, unsere liebe Tante,

Frau Hedwig Stahl

geb. Denzer

im Alter von fast 80 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Frieda Oschlies

Lübeck-Travemünde, Reling 8, den 17. November 1962

Die Trauerfeier hat in Stade (Elbe) stattgefunden, die Urne wird in Travemünde beigesetzt.

---

2. Timotheus 4, 7, 8.

Anna Grönert

geb. Radtke

geb. 15. 6. 1879 gest. 17. 11. 1962

Unsere treusorgende, liebe Mutter und Schwiegermutter, meine gute Omi durfte im Alter von 83 Jahren zur Ruhe des Volkes Gottes eingehen.

In stiller Trauer
Magdalena Grönert
Christel Raschpichler
mit Familie

8605 Hallstadt, Friedhofstraße 37
früher Heinrichswalde/Elchniederung, Friedrichstraße 53

Am 22. November 1962 entschlief plötzlich und unerwartet, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Helene Maurer

geb. Padefke

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer
Christian Maurer, Rektor a. D.
Waldtraut Friedrich, geb. Maurer
Dr. Paul Friedrich, prakt. Tierarzt
Dirk Friedrich

Kandel (Pfalz), Goethestraße 22, im November 1962

Die Trauerfeier hat am Sonnabend, dem 24. November 1962, 14.30 Uhr, in der Kapelle zu Kandel stattgefunden.

Nach wochenlanger Krankheit entschlief am 21. November 1962 meine liebe Frau, meine gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Anders

geb. Steiner

Es trauern um sie
Gustav Anders
Rudolf Anders mit Frau Maria
geb. Lehle
und Enkelkinder Manfred und Erwin

7151 Steinach über Backnang
früher Rosengarten, Kreis Angerburg

Am 27. November 1962 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, fern der Heimat, unser lieber Vater, Schwiegervater, Onkel, Großvater und Urgroßvater

Altlandwirt

Adolf Guth

früher Gr.-Hanswalde, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

im 89. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Albert Guth

Nieder-Liebersbach über Weinheim/Bergstraße, Schelmental 7
den 30. November 1962

Die Beerdigung fand am 1. Dezember 1962 statt.

Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.
Matth. 28, V. 20

Plötzlich und unerwartet entschlief am 16. August 1962, fern seiner geliebten Heimat, mein herzensguter Mann, mein über alles geliebter Vater, guter Schwiegervater, lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Schneidermeister

Karl Nabereit

aus Norkitten, Kreis Insterburg

im 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Emma Nabereit, geb. Finselberger
Waltraud Hanke, geb. Nabereit
Kurt Hanke
Stefchen Hanke als Enkelsohn
und alle Angehörigen

Alfeld (Leine), Berliner Straße 15

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am 8. November 1962 mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

August Niebrzydowski

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer
Anna Niebrzydowski, geb. Feller

Büdelsdorf, im November 1962
früher Ulrichsfelde, Kreis Lyck

Am 22. November 1962 entschlief nach langer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Bruno Degeler

Ingenieur

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Erika Degeler, geb. Solinski
Gerd, Brigitte und Heidemarie
Hedwig Solinski
Cläre Fritz, geb. Degeler
und alle Angehörigen

Mülheim (Ruhr), Hermannstraße 161
früher Widminnen, Kreis Lötzen

Am 30. Oktober 1962 verschied infolge eines tragischen Unglücksfalles mein lieber Mann, unser guter Vater

Lehrer i. R.

Gustav Pohl

In stillem Schmerz
Irmgard Pohl, geb. Kubath
Karin Pohl
Dipl.-Ing. Lothar Pohl
und alle Angehörigen

Detmold, Jerxen, Wiesenweg 1, Kanada
früher Kl.-Schläfken, Kreis Neidenburg

Was ich jetzt tue,
das weißt du nicht,
du wirst es aber hernach erfahren.
Joh. 13, 7

Gott dem Herrn hat es gefallen, am 13. Oktober 1962 durch einen Unglücksfall, fern seiner lieben Heimat, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Landwirt

Gustav Kattanek

im Alter von 66 Jahren heimzurufen in die ewige Heimat.

In stiller Trauer
Lina Kattanek, geb. Kattanek
Emmi Kattanek
Hanni Kattenek
Günter Kattanek
und Angehörige

Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 85, den 13. Oktober 1962
früher Kornau, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Sieben Monate nach dem Tod unserer lieben Mutter ist nun auch unser guter Vater

Tischlermeister

Hermann Plettau

geb. 25. 11. 1887 gest. 28. 11. 1962

für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
seine Kinder
Hildegard Brandtstätter, geb. Plettau
Erich Brandtstätter
Alfred Plettau und Frau Sylvia
geb. Neumeier

Veitshöchheim, Sendelbachweg 57, den 28. November 1962
früher Goldap, Mühlenstraße 31

Still und einfach war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand.
Für die Deinen galt Dein Streben,
bis an Deines Grabes Rand.

Heute in den späten Abendstunden entschlief nach kurzer Krankheit, für uns alle unfaßbar, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Henry Arndt

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Helene Arndt, geb. Kleimann
Arno Arndt und Frau Margarete
geb. Hill
Hans Arndt und Frau Lieselotte
geb. Woldt
und drei Enkelkinder

Hückeswagen (Rheinshagenbever), Neuhaus/Oste
den 24. November 1962
früher Rippen, Kreis Heiligenbeil

Herr, Dein Wille geschehe!

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Max Kiera

Reichsbahninspektor i. R.

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer
Maria Kiera
Erich Kiera
Annemarie Kiera, geb. Brings
Gertrud Haase, geb. Kiera
Kurt Haase
drei Enkelkinder
und alle Anverwandten

Bensberg-Refrath, den 2. November 1962
früher Allenstein, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am 7. November 1962 stattgefunden.



Nach Gottes Ratschluß verschied heute abend mein über alles geliebter Mann und Vater, unser Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Manfred Reichsgraf von Lehndorff-Preyl

In seinem 80. Lebensjahre folgte er seinen nie vergessenen, geliebten Söhnen Heinrich und Athasverus in die Ewigkeit.

Harriet Reichsgräfin von Lehndorff
geb. Gräfin von Einsiedel
Karin Reichsgräfin von Dönhoff
geb. Reichsgräfin von Lehndorff
Gottliebe Reichsgräfin von Lehndorff-Steinort
geb. Gräfin von Kalnein
Dietrich Reichsgraf von Dönhoff-Skandau
sieben Enkel und vier Urenkel

Gestüt Röttgen
Heumar, Post Köln-Rath, den 23. November 1962

Trauerfeier fand in der Reithalle des Gestüts Röttgen am Mittwoch, dem 28. November 1962, um 14 Uhr statt. Beisetzung nach Einäscherung im engsten Kreis.

In der Nacht zum Sonnabend entschlief im 80. Lebensjahre

Dr. Manfred Reichsgraf von Lehndorff-Preyl

Mit unendlicher Geduld hat Graf Lehndorff sein schweres Leiden getragen, das im Anschluß an seinen vor elf Monaten bei der Morgenarbeit erlittenen Reitunfall in ein akutes Stadium getreten war. Mit ihm ist der Mann von uns gegangen, der das Gestüt Röttgen zu höchsten Ehren geführt und ihm seine heutige Geltung verschafft hat.

Es fällt uns schwer, von unserem Grafen Lehndorff Abschied zu nehmen, der in seiner großen Herzensgüte und Einfachheit ein Edelmann im besten Sinne des Wortes war. Wir verlieren in ihm unseren treuesten Freund und Berater, dessen einzigartiges Andenken wir in unseren Herzen bewahren werden.

Zugleich namens aller im Gestüt Röttgen, in den Rennställen Röttgen sowie im Gut Maarhausen

Rudi Mehl und Maria Mehl-Mülhens

Gestüt Röttgen, Post Köln-Rath, den 23. November 1962

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 28. November 1962, um 14 Uhr in der Reithalle des Gestüts Röttgen statt.

Am 23. November 1962 entschlief im 80. Lebensjahre der Hauptvorsteher des Vereins für Pferde-Rennen und Pferde-Ausstellungen in Preußen

Dr. Reichsgraf v. Lehndorff-Preyl

In tiefer Trauer steht an seinem Grabe die ostpreußische Renngemeinschaft. Seit 1920 gehörte er als Mitglied der Rennsektion des Vereins in Königsberg dem Direktorium an, seit 1934 war er der Hauptvorsteher.

In langen Jahren hat er sich durch seine selbstlose, von überragender Sachkenntnis zeugende Arbeit die Liebe und das Vertrauen der Züchter, Rennstallbesitzer, Trainer und Reiter erworben.

Seine Leistungen als Züchter von Vollblut- und Halbblutpferden weckten und stärkten die Passion für den ostpreußischen Rennsport.

Der erfolgreiche Reiter und Trainer seiner Pferde war in Haltung und Können ein Vorbild für alle.

Wir werden unseres Hauptvorstehers stets in Dankbarkeit und Treue gedenken.

Für den Verein für Pferde-Rennen und Pferde-Ausstellungen in Preußen
v. Elern-Bandels

Heute entschlief mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Konditormeister

Albert Gaedtke

früher Eydtkuhnen

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer

Wally Gaedtke, geb. Paulisch
Walter Gaedtke und Frau Erika
geb. Behrend
Kurt Schlünz und Frau Ursula
geb. Gaedtke
Werner Gaedtke und Verlobte Helga Spethmann
Andrea Gaedtke als Enkelin

Hamburg 26, Osterbrook 1, den 23. November 1962

Infolge eines tragischen Unglücksfalles entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Polizeihauptwachtmeister

Erwin Reikat

im 32. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Marianne Reikat, geb. Richter
Dagmar und Erwin Reikat
Anna Reikat, geb. Behrend
Geschwister
Schwager und Schwägerin

Langenhagen, Beethovenstraße 10
früher Großlenkenau, Kreis Tilsit-Ragnit

Am Freitagabend, dem 2. November 1962, holte Gott der Herr meinen lieben Mann, meinen lieben Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Landwirt

Gustav Glaubitt

früher Schwarzstein-Rastenburg, Ostpreußen

im Alter von 87 Jahren heim.

In stiller Trauer

Anna Glaubitt, geb. Wolf
Gerhard Glaubitt und Frau Käthe
geb. Brück

Eiserfeld (Sieg), Hellsbachstraße 16, 20. November 1962

Die Beerdigung hat bereits in Hardisleben (Thür) stattgefunden.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft am 6. November 1962 nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Landwirt und Stellmachermeister

Otto Powilleit

früher Auertal, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Ida Powilleit, geb. Karwelat
Hans Gehrhus und Frau Dorothea
geb. Powilleit
Ida Kylau, geb. Powilleit
Hans-Joachim und Gabriela
als Enkelkinder
und alle, die ihn liebhatten

Die Beerdigung hat am 9. November 1962 in Kirchgellersen stattgefunden.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann

Werkmeister

Robert Skowronnek

geb. 14. 4. 1913 gest. 13. 11. 1962

Er folgte unserem einzigen Kinde

Manfred

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Erika Skowronnek, geb. Buks

7417 Urach, Münsinger Straße 50
früher Sensburg, Ostpreußen, Ludendorffstraße 15 und Lötzen

Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Am 21. November 1962, während eines kurzen Aufenthaltes in Nürnberg, hat Gott meinen lieben Mann, unseren Vater und Schwiegervater

Oberingenieur

Otto Lorenz

Korv.-Kapt. (Ing.) a. D.

im 74. Lebensjahre in eine bessere Welt hinübergeholt. Sein Leben bestand aus Pflichterfüllung, rastloser Arbeit, Gerechtigkeit und Liebe.

Friedel Lorenz
Erika Lorenz
Helmut Lorenz
Melitta Kraus
Geschwister und Verwandte

Aachen, Adalbertsteinweg 80
früher Königsberg Pr., Vogelweide 15

Fern seiner geliebten Heimat entschlief heute mein innig-geliebter Mann, unser lieber und treusorgender Vater und Opa, der

Kaufmann

Otto Bahr

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer

Ida Bahr, geb. Saffran
Albert Bahr und Frau Elisabeth
geb. Sommer
Bruno Bahr und Frau Hilde
geb. Stöver
Wolfgang Hein und Frau Helga
geb. Bahr
und die Enkelkinder
Günther, Bodo, Marion, Thomas, Corinna, Markus und Katharina

Ganderkesee (Oldb), den 19. November 1962
früher Mühlhausen, Ostpreußen

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich,
nur für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 22. November 1962 plötzlich und unerwartet mein lieber, treusorgender Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Albert Tomoscheit

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer

Anna Tomoscheit, geb. Kischkat
Familie Bruno Kloß
und Enkelkinder

Gevelsberg, Rosendahler Straße 29
früher Wohdehnen, Ostpreußen

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein!
Jesaja 43, 1

Fern seiner geliebten Heimat, der noch auf dem Krankenlager immer wieder seine Gedanken galten, entschlief mein innigstgeliebter Mann, unser gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Landwirt

Franz Grodde

Kropiens, Kreis Königsberg Pr.

Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres folgte er seinen gefallenen Söhnen Günter und Hans-Joachim in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Charlotte Grodde, geb. Sagert
Armin und Margret Grodde
mit Dagmar und Lothar
Dietrich und Liselotte Grodde
mit Wolf-Joachim und Barbara
Friedrich und Ursula Braun, geb. Grodde
mit Günter und Brigitte
Wilhelm Grodde
Frieda Sagert

Lobberich (Rheinland), Wevelinghover Straße 51
den 18. November 1962

Die Trauerfeier und Beisetzung fand am 22. November 1962 in Lobberich statt.

Der Landkreis Minden als Patenkreis für den früheren Landkreis Königsberg gedenkt des Herrn

Franz Grodde

aus Kropiens, Ostpreußen

der am 18. November 1962 in Lobberich (Rheinland) im 70. Lebensjahre verstorben ist.

Seine Verdienste um eine sinnvolle und lebendige Patenschaft und sein stetes Interesse an allen Fragen der Zusammenarbeit sichern ihm auch bei uns ein bleibendes Andenken.

Namens des Landkreises Minden

Kohlmeier — Landrat
Krampe — Oberkreisdirektor

Am 22. November 1962 starb plötzlich und unerwartet infolge eines Verkehrsunfalles mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Friedrich Michel

früher Bükühnen bei Zinten, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer

Ilse Michel, geb. Tiedt
Gisela Leuchter, geb. Michel
Anton Leuchter
Ulf als Enkel
und Anverwandte

Neuß (Rhein), Josefstraße 48